

Umbau und Erweiterung oder Ersatzneubau Freizeitzentrum Landauer

Projektwettbewerb im offenen Verfahren
Bericht des Preisgerichts



30. Oktober 2024

Einwohnergemeinde Riehen
Wettsteinstrasse 11
4125 Riehen

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Vorwort von Gemeinderat Dr. Stefan Suter	4
1.2	Einführung	4
1.3	Aufgabenstellung und Beurteilungskriterien	5
1.4	Verfahren	6
1.5	Preisgericht	6
2	Vorprüfung	7
3	Beurteilung	7
3.1	Erster Jurytag	7
3.2	Zweiter Jurytag	9
4	Rangierung	9
5	Empfehlungen zum weiteren Vorgehen	9
6	Projektverfassende	10
7	Rangierte Projekte	13
8	Beiträge im dritten Rundgang	31
9	Übrige Projekte	56
10	Genehmigung	79

1 Einleitung

1.1 Vorwort von Gemeinderat Dr. Stefan Suter

Das Freizeitzentrum Landauer ist seit Jahrzehnten eine Riehener Erfolgsgeschichte, das Angebot für Kinder und Erwachsene findet grossen Anklang in der Bevölkerung. Das Zentrum ist nicht mehr wegzudenken. Inzwischen sind die Gebäude der Freizeitanlage in die Jahre gekommen und sind zu erneuern und den veränderten Bedürfnissen baulich anzupassen.

Der Qualität der eingegangenen Wettbewerbsbeiträge hat die hochkarätig zusammengesetzte Jury Rechnung getragen. Dieses aus Fachleuten verschiedener Disziplinen bestehende Gremium hat mit Kompetenz und Sorgfalt die Bewertungen vorgenommen und sich der Aufgabe mit der gebotenen Aufmerksamkeit angenommen. Geprüft wurden die Vorschläge sowohl nach den betrieblichen Anforderungen gemäss den Vorgaben des Wettbewerbsprogramms als auch nach städtebaulichen und architektonischen Kriterien. Besonders erwähnenswert ist, dass die Ansprüche der Nutzerschaft bei jedem einzelnen Projekt massgebend berücksichtigt wurden. Infolgedessen wurde die Architektur mit den sich täglich stellenden praktischen Herausforderungen im Betrieb des Freizeitzentrums abgewogen.

Die höchste Anerkennung gilt unbestritten den Architektur- und Planungsbüros, welche hervorragende Projekte eingereicht und den Wettbewerb ermöglicht und belebt haben.

1.2 Einführung

Das Freizeitzentrum Landauer in Riehen ist ein lebendiger Ort der Begegnung für Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene. Betreiberin der Anlage ist die Gemeinde Riehen mit der Abteilung «Kultur, Freizeit und Sport».

Das aus einem anonymen Projektwettbewerb für ein Freizeitzentrum hervorgegangene Siegerprojekt von Architekt Peter Zinkernagel wurde am 11. Juli 1977 in Betrieb genommen. Ergänzt wird das Freizeitzentrum durch das vom Hauptbau gegen Westen abgelöste Abwartshaus. Das Gebäude zeichnet sich durch seine zeit- und zweckgebundene Einmaligkeit aus. Im Grundriss reihen sich identische Grundsegmente aneinander, wobei die einzelnen Segmente unterschiedliche, auf die jeweilige Nutzung abgestimmte Raumtiefen aufweisen. Entsprechend zeichnen sich die verschiedenen Raumhöhen in der Fassade ab. Nutzung und Raumatmosphäre können so aufeinander abgestimmt werden. Konstruktiv kann das Haus als eine Art Schiff gelesen werden, das - durch Ausleger gesichert und überspannt durch Dachbinder aus Brettschichtholz - auf dem unsicheren Baugrund der aufgeschütteten Kiesgrube «schwimmt».

Das Freizeitzentrum wurde im Laufe der Jahre stetig an die sich verändernden Bedürfnisse angepasst, dabei aber nie umfassend saniert. So ergänzt beispielsweise das Jugendhaus - erbaut 1961/62 als Magazin für die Gemeindegärtnerei, saniert und umgenutzt 2012 - das Angebot des Freizeitzentrums.

Aktuell besteht für die Nutzungen im Freizeitzentrum ein erhöhter Bedarf an Räumen. Auch erfüllen alle Gebäude - Freizeitzentrum, Jugendhaus und Abwartshaus - die heutigen Anforderungen an die Energieeffizienz nicht und die haustechnischen Anlagen haben ihre Lebensdauer erreicht. Ein Umbau mit Erweiterung oder ein Ersatzneubau für das Freizeitzentrum Landauer war Gegenstand des Wettbewerbes.

1.3 Aufgabenstellung und Beurteilungskriterien

Die Gesamtanlage des Freizeitentrums Landauer ist ein beliebter Treffpunkt und wird durch verschiedene Personengruppen stark genutzt. Seit der Entstehung in den späten Siebzigerjahren wurde das Freizeitzentrum mehrfach umgebaut und erweitert. Ergänzt wird es durch das gleichzeitig erstellte Abwartshaus. Das 1962 von Gerhard Kaufmann erbaute Bezirksmagazin wurde 2012 saniert und zum Jugendhaus umgenutzt. Der Aussenraum wurde durch einen Allwetterplatz und an verschiedenen Orten durch Landschaftsgestaltungen ergänzt. Kleinere Zweckbauten für den Unterhalt wie Garagenboxen und Werkstattcontainer kamen im Laufe der Zeit am östlichen Parzellenrand dazu.

Aufgrund des fortgeschrittenen Alters weist das Freizeitzentrum einen grossen Instandsetzungsbedarf auf. Die Gebäudehülle, die haustechnischen Installationen, die Einbauten und alle Oberflächen sind weit über ihre Lebenserwartung hinaus genutzt und müssen saniert oder ersetzt werden. Die vorhandenen Räume decken den aktuellen und zukünftigen Bedarf des Freizeitentrums nicht mehr. Die stetig wachsende Nachfrage nach Freizeitangeboten kann in den bestehenden Räumlichkeiten nicht untergebracht werden. Auch mag die räumliche Konzeption des Freizeitentrums den veränderten Bedürfnissen der Nutzerschaft nicht mehr gerecht werden. Die Gemeinde Riehen hat zudem beschlossen, künftig auf dem Gelände auch einen Einfachkindergarten unterzubringen, welcher von den Gemeindeschulen betrieben wird.

Zusammen mit den Innenräumen ist auch der Aussenraum von grosser Bedeutung für das Freizeitangebot. Der Untergrund des Freiraums ist teilweise instabil. Dies zeigt sich an Belagssenkungen rund um die Gebäude. Verschiedene Korrekturarbeiten wurden bereits durchgeführt, trotzdem sind weitere innerhalb des Bauperimeters nötig, um einen gebrauchstüchtigen Freiraum anbieten zu können.

Basierend auf verschiedenen Studien und Abklärungen stehen für das Freizeitzentrum und das Abwartshaus die Variante Bestand sanieren, umbauen und erweitern sowie die Variante Ersatzneubau mit Beibehalt des bestehenden Untergeschosses im Fokus der Einwohnergemeinde Riehen. Für das Jugendhaus stehen leichte Sanierungs- und Umbauarbeiten und für den Aussenraum Ergänzungen und Bestandssanierungen im Vordergrund. Zusätzlich soll ein vom Freizeitzentrum unabhängiger Einfachkindergarten mit einer Kindergartengruppe auf der Parzelle eingerichtet werden. Projektvorschläge, die Neubauten für einzelne oder alle Nutzungen vorsehen oder einen Teilersatz von Bauten, sind ebenso als Wettbewerbsbeiträge zulässig. Es werden nachhaltige und innovative Vorschläge erwartet, welche sich durch hohe städtebauliche und architektonische Qualität auszeichnen. Der Ort soll identitätsstiftend sein und seinem öffentlichen Charakter Rechnung tragen. Die Um- respektive Neugestaltung soll ressourcenschonend, wirtschaftlich und bautechnisch realisierbar sein.

Ein flexibles Raumangebot soll die Bedürfnisse der kommenden Generation von Nutzenden abdecken können.

Die eingereichten Projekte wurden aufgrund folgender Kriterien beurteilt, die Reihenfolge der Kriterien entspricht nicht deren Gewichtung:

- Städtebau und Qualität der Freiräume
- Architektur und räumliche Qualität
- Funktionalität des Gesamtbetriebes, Erfüllung des Raumprogrammes
- Energie und Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit bezüglich Baukosten und Betrieb

1.4 Verfahren

Der anonyme, einstufige Projektwettbewerb wurde im offenen Verfahren gemäss dem kantonalen Gesetz und der Verordnung über öffentliche Beschaffungen durchgeführt. Die Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 142 (Ausgabe 2009) galt subsidiär zu den gesetzlichen Bestimmungen. Die Verfahrenssprache war Deutsch. Das Wettbewerbsprogramm wurde durch die SIA Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge geprüft.

Das Verfahren wurde am 24. Februar 2024 auf SIMAP publiziert. Teilnahmeberechtigt waren Planende oder Planerteams, bestehend aus Architekt*innen (federführend), Bauingenieur*innen und Landschaftsarchitekt*innen mit den Kompetenzen Architektur/Städtebau, Bauingenieurwesen sowie Aussen- und Freiraumgestaltung mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/ WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt.

Auftraggeberin

Einwohnergemeinde Riehen, vertreten durch den Gemeinderat.

Verantwortliche Fachperson

Sebastian Bär

Fachbereich Hochbau

Abteilung Finanzen und Immobilien

Gemeindeverwaltung Riehen, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen

Wettbewerbsbegleitung

Lukas Weber, weberbuess Architekten SIA

1.5 Preisgericht

Sachpreisgericht

Martin Abel, Leiter Schulraum und Hauswartung, Abteilung Bildung und Familie, Gemeinde Riehen

Claudia Greter, Kontaktstelle Quartierarbeit, Kanton Basel-Stadt (Ersatz)

Marius Keller, Bereichsleiter Hochbau und Immobilien, Gemeinde Riehen

Christian Lupp, Abteilungsleiter Kultur, Freizeit und Sport, Gemeinde Riehen

Dr. Stefan Suter, Gemeinderat, Gemeinde Riehen

Fachpreisgericht

Katja Albiez, Architektin und Landschaftsarchitektin FH/ETH

Dominique Salathé, Architekt ETH/BSA/SIA (Vorsitz)

Patrick Scheffler, Leiter Hochbau, Gemeinde Riehen (Ersatz)

Annette Spillmann, Architektin ETH/SIA

Tomaz Ulaga, Bauingenieur ETH/SIA

Anne Marie Wagner, Architektin EPFL/BSA/SIA

Expert*innen (ohne Stimmrecht)

Sebastian Bär, Projektleiter, Fachbereich Hochbau, Gemeinde Riehen

Andrea Ramirez, Interimsleitung Freizeitzentrum Landauer, Gemeinde Riehen

Beat Rothweiler, Experte Bauphysik und Nachhaltigkeit, Gartenmann Engineering AG

Vincenzo Maddalena, Kostenplaner, Maddalena Architekten

2 Vorprüfung

51 Beiträge sind rechtzeitig beim Wettbewerbssekretariat eingegangen. Die Vorprüfung wurde durch die Wettbewerbsbegleitung durchgeführt und hat zwischen dem 07.08.2024 und dem 11.09.2024 stattgefunden. Folgende Punkte wurden geprüft:

- Vollständigkeit der Abgabe
- Einhalten der formalen Rahmenbedingungen
- Vollständigkeit des geforderten Raumprogrammes

Aufgrund von Verstößen gegen das Wettbewerbsprogramm beantragte die Wettbewerbsbegleitung die Disqualifikation eines Beitrages:

Der Beitrag «Fluctuat nec Mergitur» hat gegen die Vorgaben der anonymen Abgabe verstossen. Die ausgedruckten A4 Texte befanden sich zusammen mit dem Verfasserblatt in einem unverschlossenen Couvert.

Die Jury entschied einstimmig, dem Antrag auf Ausschluss des Beitrages «Fluctuat nec Mergitur» von der Bewertung durch die Jury stattzugeben. Der Beitrag wurde abgedeckt.

Die verbliebenen 50 Beiträge wurden zur Beurteilung zugelassen.

3 Beurteilung

3.1 Erster Jurytag

Das Preisgericht traf sich am 13. September 2024 zum ersten Jurytag. Die Erkenntnisse aus der Vorprüfung wurden vorgestellt und lagen in zusammengefasster Form schriftlich vor. Die Vorschläge wurden im Plenum diskutiert. Aufgrund architektonischer, städtebaulicher und funktionaler Defizite sowie erheblicher Abweichungen vom Raumprogramm wurden im ersten Rundgang folgende Projekte ausgeschieden:

Zundel
Copy paste with 4R
Kaleidoskop
Drunter & Drüber
Zämmecho
Tramezzino
Mullewapp
Fuchur
Säntis
La/la/la
Sebastian
Die Raupe
Ruum Schiff
Re-juse-bogen
Pergola im Park
Monthly
Judith
Holzspinne
Kaleidos
Balena
Pavillon des Temps Nouveaux
Homo Ludens

Der Kontrollrundgang bestätigte die Entscheide.

Im zweiten Rundgang wurden die verbliebenen Beiträge vertieft überprüft und im Plenum besprochen. Im Fokus der Betrachtung standen die konsequente Umsetzung der gewählten Strategie (Architektur und räumliche Qualität), funktionale innere und äussere Abläufe (Funktionalität des Gesamtbetriebes, Erfüllung des Raumprogrammes), Umgang mit dem Bestand (Architektur und räumliche Qualität sowie Energie und Nachhaltigkeit), die Beziehung der unterschiedlichen Gebäude untereinander sowie Fragen zur Adressbildung (Städtebau und Qualität der Freiräume).

Nachstehende Projekte wiesen hinsichtlich der genannten Kriterien Mängel oder Versäumnisse in der Umsetzung auf und wurden somit ausgeschieden:

Centre Papillon
Véranda
Telex
Tschäpper
Tangram
Oh, wie schön ist Panama
Mintaqa
Arrondi
Sali Peter
Der Hafen
EquiTable
Same same, but different
Under one roof
Krogufant
Mantis
Onda
Phoenix
Freizeit

Der Kontrollrundgang bestätigte die Entscheide.

Zur Beurteilung für den zweiten Jurytag verblieben folgende zehn Beiträge:

Longchamp
Lift it up
40Ayak
Balthasar
Hortus 2.0
Das pinke Krokodil
Zämme
Freibeuter
Dora
Dito

3.2 Zweiter Jurytag

Am 23. September 2024 traf sich das Preisgericht zum zweiten Jurytag.

Die verbliebenen zehn Beiträge wurde zwischenzeitlich durch den Kostenplaner analysiert. Der Kostenvergleich wurde der Jury erläutert und zur Beurteilung vorgelegt. Ebenso lag der Jury für jeden Wettbewerbsbeitrag ein detaillierter Vergleich zwischen den projektierten Flächen und den Anforderungen aus dem Raumprogramm vor.

Aufgrund unvorteilhafter Betriebsabläufe (Funktionalität des Gesamtbetriebes), teilweise mangelnder räumlicher und aussenräumlicher Qualitäten (Architektur und städtebauliche Qualitäten) sowie aufgrund ineffizienter Konstruktionsvorschläge (Energie, Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit) konnten sechs Beiträge nicht vollständig überzeugen.

Im dritten Rundgang wurden folgende Beiträge ausgeschieden:

Lift it up
40Ayak
Balthasar
Das pinke Krokodil
Freibeuter
Dito

Der Kontrollrundgang bestätigte die Entscheide.

4 Rangierung

Die Jury beschloss, vier Beiträge aufgrund ihrer hervorragenden Ansätze und der präzisen Programmumsetzungen zu rangieren. Der Beitrag Longchamp wurde einstimmig mit dem ersten Preis ausgezeichnet und der Gemeinde zur Weiterbearbeitung empfohlen.

1. Rang, 1. Preis:	Longchamp	CHF 42'000.-
2. Rang, 2. Preis:	Dora	CHF 38'000.-
3. Rang, 3. Preis:	Zämme	CHF 25'000.-
4. Rang, 4. Preis:	Hortus 2.0	CHF 15'000.-

5 Empfehlungen zum weiteren Vorgehen

Das Preisgericht formulierte folgende Empfehlung zur Weiterbearbeitung des Beitrages Longchamp:

Das Siegerprojekt überzeugt mit einer konsequenten Haltung und mit sehr gut organisierten Grundrissen. Die Massstäblichkeit der Geste gegen den Park ist nachvollziehbar, wird jedoch in ihrer Verhältnismässigkeit hinterfragt. Die Angemessenheit der Fassadenhöhe zum Park ist durch das Gewinnerteam zu überprüfen. Allenfalls sind Anpassungen erforderlich. Ebenso ist zu überprüfen, ob ein direkter Gartenzugang von vorgelagerten Aussenerschliessungen des Obergeschosses denkbar wäre.

Die Überarbeitung innerhalb des Vorprojektes ist durch einen Juryausschuss zu begleiten.

6 Projektverfassende

Longchamp	OAEU Kollektivgesellschaft, Zürich
Lift it up	A-ROH, Paris F
40Ayak	ARGE Ahmet Kürkcü & Can Peter Grothmann, Berlin D
Balthasar	atelier 4036, Zürich
Hortus 2.0	WaselWolf Architekten, Basel
Das pinke Krokodil	studio supra GmbH, Zürich
Zämme	BGM Architekten, Basel
Freibeuter	Piazza Meier GmbH, Bern
Dora	sample+ KIG, Zürich
Dito ¹	Sanchez Morgillo, Zürich
Centre Papillon	Lorenz Architekturen GmbH, Basel
Zundel	Gutjahr Architekt, München D
Copy paste with 4R	Losinger Architekten, Zürich
Véranda	ARGE Valentin Lang, David Späh, Zürich
Kaleidoskop	Rainer Köberl, Innsbruck A
Drunter&Drüber	Architekturgenossenschaft C/O, Basel
Telex	Brüderlin Merkle Architketen AG, Riehen
Zämmecho	Herzog Ritter Architekten, Basel
Tramezzino	skapjan Lea Gnöpf, Basel
Tschäpper	ARGE E. Bischof, P. Schmid, P. Sauter, L. Günthardt und E. Sauter, Assemblage, Bern
Tangram	Stadler Zlokapa GmbH, Basel
Mullewapp	Gregor Oyen Architektur, Basel
Fuchur	Aita Flury Architektur GmbH, Zürich
Säntis	CURA Architekten GmbH, Wörthsee D
La/la/la ¹	ARGE Atelier Atlas & kollektive Architekt KLG, Basel
Oh, wie schön ist Panama	Chuck! + Studio Lukas Kerner, Basel

Sebastian	Rico Bürkli Architektur GmbH, Basel
Mintaqa	Haldemann Viecelli und Manoël Prinz, Zürich
Arrondi	Patrick Reuter Architektur & Camille Schneider Architektur, Basel
Die Raupe	Oktana architecture P.C., Athen GR
Ruum Schiff	Luca Selva AG, Architekten ETH BSA SIA, Basel
Sali Peter	Architekturatelier Mück Petrovic GmbH, Basel
Re-juse-bogen	Drees&Sommer Schweiz GmbH - Toulouse Architekten AG, Basel
Der Hafen	Verein 20km/h, Zürich
EquiTable	Lena Paulsson Architektin, Zürich
Same same, but different	Brandenberger Kloter Architekten AG, Basel
Pergola im Park	Atelier Amont GmbH, Basel
Monthly ¹	Furka Architektur GmbH, Basel
Under one roof	Denisa Balaj, Vasiliki Papadimitriou, Zürich
Judith	modest GmbH, Zürich
Holzspinne	Sorva Partap, Bravoricky, Basel
Krogufant	Studio Barrus GmbH, Zürich
Kaleidos ¹	Atelier Reiser, Winterthur
Mantis	ARGE David Moser & Thierry Vuattoux, Zürich
Balena	Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich
Fluctuat nec mergitur	Trafika Bekcic D-Lab und Pascal Wacker, Luzern
Onda	Ackermann Architekten BSA SIA AG, Basel
Pavillons des Temps Nouveaux	Goya Architektur, Basel
Homo Ludens	Stiller Projects GmbH, Zürich
Phoenix	Nik Werenfels Architekten GmbH, Zürich
Freizeit	Studio SOMA, Zürich

¹Disqualifikationen nach Öffnung der Verfassercoverts:

Die Beiträge «Monthly» und «La/la/la» sowie «Kaleidos» und «Dito» verstossen aufgrund Mehrfachbeteiligung der Bauingenieur*innen gegen die Teilnahmebedingungen. Sie wurden vom Verfahren disqualifiziert.

7 Rangierte Projekte

1. Rang, 1. Preis: **Longchamp**
Architektur: OAEU Kollektivgesellschaft, Zürich
Tragwerksplanung: Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld
Landschaftsarchitektur: Luisa Walterbusch, Landschaftsarchitektin,
Dortmund D
2. Rang, 2. Preis: **Dora**
Architektur: sample+ KIG, Zürich
3. Rang, 3. Preis: **Zämme**
Architektur: BGM ARCHITEKTEN, Basel
Tragwerksplanung: Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich
Landschaftsarchitektur: Bureau 105 Landschaftsarchitektur, Zurzach
4. Rang, 4. Preis: **Hortus 2.0**
Architektur: WaselWolf Architekten, Basel
Tragwerksplanung: Timbatec Holzbauingenieure AG, Zürich
Landschaftsarchitektur: Salathé Rentzel Gartenkultur AG, Oberwil

Longchamp

1. Rang

Architektur: OAEU Kollektivgesellschaft, Zürich

Tragwerksplanung: Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld

Landschaftsarchitektur: Luisa Walterbusch, Landschaftsarchitektin, Dortmund D

Auf eine sehr radikale und rationale Weise wird die Freizeitanlage Landauer im Projekt «Longchamp» erhalten und zugleich vollkommen transformiert.

Das Abwartshaus wird zum Kindergarten umgebaut, das Jugendzentrum bleibt weitgehend unangetastet. Um Raum zu schaffen, wird das parkseitig abfallende Dach des Freizeitzentrums hochgeklappt, ein grosszügiges Obergeschoss wird neu kreiert. Mit dieser Geste erhält das Hauptgebäude den Charakter einer Tribüne, welche die Präsenz des Grünraumes mit seinem üppigen Baumbestand städtebaulich im Quartier verstärkt und die öffentliche Funktion der Anlage verdeutlicht.

Die Struktur wird wortwörtlich aufgeklappt, in dem die bestehenden Hauptträger im Süden nach oben geklappt und weiterbenutzt werden. Die aus dem gegebenen Winkel resultierende Gebäudehöhe von 12.30 Meter setzt einen städtebaulichen Akzent, welcher eine gewisse Monumentalität ausformuliert.

Die heutige Konstruktion des Obergeschosses wird entfernt, eine neue Ebene wird eingebracht, strassenseitige Gauben schaffen städtebaulich eine angenehme Zweigeschossigkeit zum Quartier und ermöglichen eine beidseitige Belichtung. Das Gebäude wird gleichartig um zwei Achsen verlängert. Das heutige Raumprogramm des Freizeitzentrums kann auf den neu zur Verfügung gestellten Flächen optimal untergebracht werden.

Die eindeutige Orientierung des Volumens spiegelt sich im Innenraum, alle öffentlichen Nutzungen öffnen sich zum Park hin, die dienenden Räume sind zur Strasse ausgerichtet, dazwischen befindet sich eine klare Erschliessungszone. Ein Ankunftsplatz führt zum Haupteingang, welcher direkt in das Foyer mündet und den Blick zum Park inszeniert. Die Wege zu den meistbenutzten Räumen wie Kaffee, Kleinkinderraum, Bastelraum oder Werkstätten sind eindeutig und kurz, auch profitieren diese Räume von einem direkten Ausgang in den Freiraum und können - geschützt durch eine Laube - nach aussen erweitert werden.

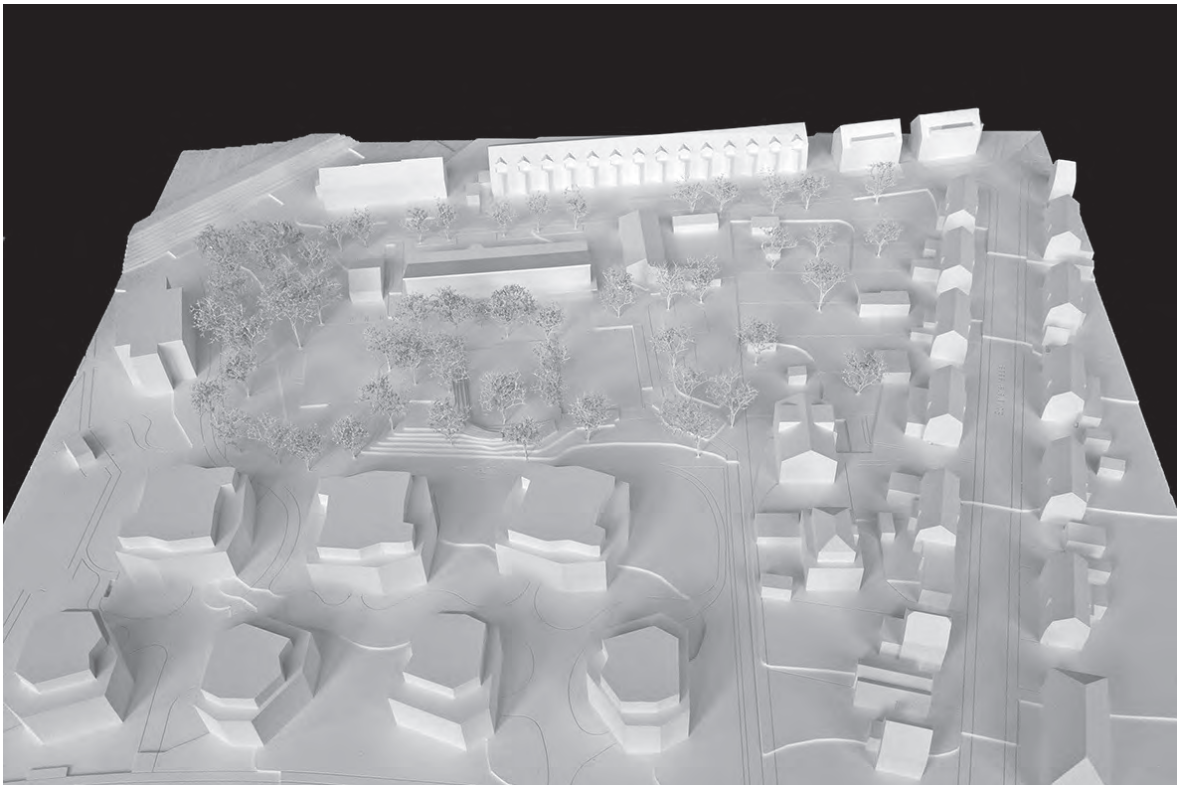
Das Obergeschoss, erschlossen über eine neue Treppe und einen Lift, beherbergt die weiteren öffentlichen Nutzungen sowie die Mietflächen. Der neue Querschnitt erzeugt eine überraschende räumliche Grosszügigkeit. Ein parkseitiger Laubengang, der sich über die gesamte Gebäudelänge erstreckt, erweitert die Nutzflächen und ermöglicht eine flexible, von den Öffnungszeiten unabhängige Nutzung der Mieträume. Zwei gerade Aussentreppen verbinden den Laubengang mit der Strasse. Ein weiterer vertikaler Bezug zum Park wäre wünschenswert, die erzielte Vermählung des Aussenraumes mit dem Innenraum wäre dadurch optimal.

Die Räumlichkeiten im Untergeschoss bleiben soweit sinnvoll erhalten und werden besser erschlossen.

Der Kindergarten wird im ehemaligen Abwartshaus untergebracht. Es werden nur wenig Anpassungen vorgenommen. Tendenziell weist der Kindergarten zu kleinen Räumen auf, funktioniert aber sehr gut.

Das Jugendzentrum wird nur leicht umgebaut und saniert. Das Gerätelager sowie Lager und Werkstatt des Hauswarts werden neu gebaut. Sie gliedern den Freiraum und erzeugen neue Aufenthaltsqualitäten.

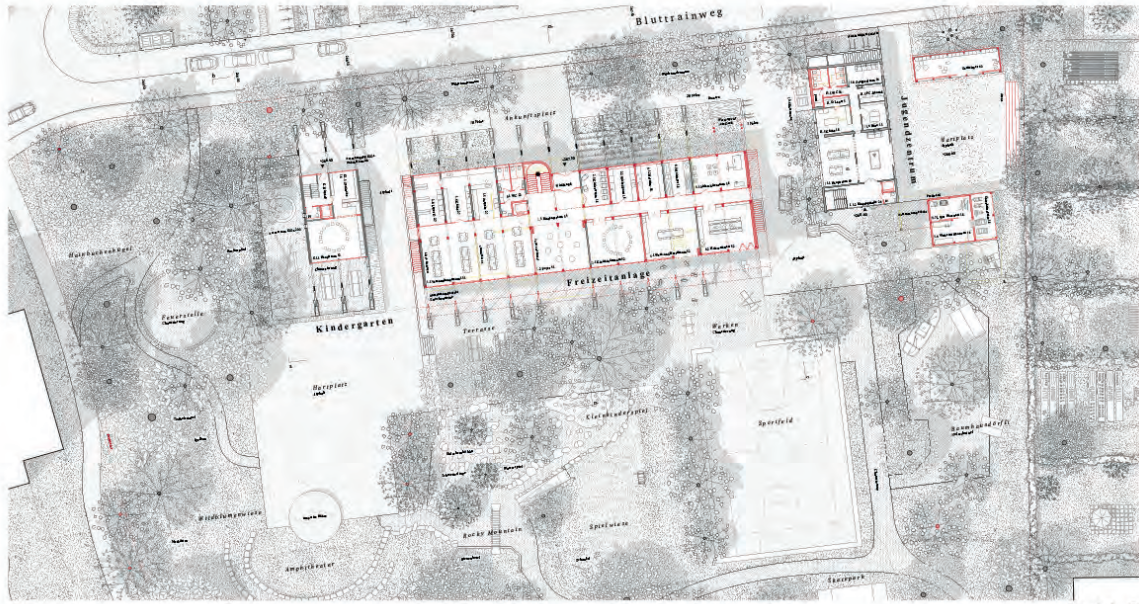
Die Qualitäten des bestehenden Freiraumes werden durch kleine und gezielte Eingriffe aufgewertet. Im Norden sind die Bereiche funktional und klar zониert ausgebildet, ein Ankunftsplatz markiert die Adresse des Freizeitzentrums. Eine strukturreiche Wildstaudenpflanzung unter der Baumreihe schafft einen grünen Filter zum Strassenraum.



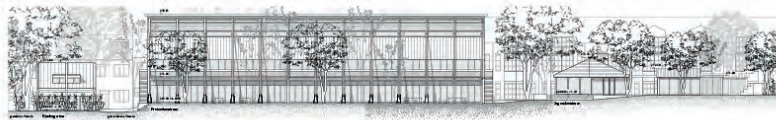
Longchamp

Der eindruckliche Baumbestand auf dem Areal wird beibehalten und ergänzt. Im Süden werden die schon heute bestehenden Spielangebote weiterhin genutzt. Eine Entsiegelung der Wege im Park wird vorgeschlagen. Diese werden als landschaftlich geprägte chaussierte Oberflächen neu ausgebildet. Der eingezäunte Aussenraum des neuen Kindergartens, teilweise abgegrenzt durch eine wilde Hecke, schliesst westlich direkt an das Gebäude an. Der Blick auf das anschliessende Wäldchen wird frei gelassen. Für das Jugendzentrum wird auf der östlichen Seite des Gebäudes auf der bestehenden asphaltierten Fläche ein Hartplatz mit Tribüne angelegt. Der informelle Charakter der Anlage wurde sorgfältig analysiert und im Projektvorschlag sensibel umgesetzt.

Auf eine unangestregte Art und Weise gelingt es dem Projekt «Longchamp», die Freizeitanlage zu erneuern und in die Zukunft zu führen. Ohne die Spuren der Geschichte vollkommen zu löschen, entsteht ein Freizeitzentrum, welches den Bedürfnissen der Nutzerschaft und der Trägerschaft grosszügig entgegenkommt. Die Jury ist überzeugt, dass die räumlichen sowie atmosphärischen Überlegungen, die hier vorgeschlagen werden, eine nachhaltige und flexible Nutzung der Gesamtanlage ermöglichen werden.



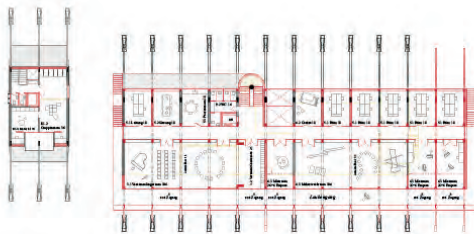
Grundriss Baugruben M 1:200



Ausside Nord M 1:200



Querschnitt M 1:200



Grundriss 1. Obergeschoss M 1:200



Grundriss Untergeschoss M 1:200



Ausside Nord M 1:200



Der helle Innenraum wird durch eine große Glaswand angeschlossen.

Die Landschaft

Die Landschaft des Ortes ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Gebäude werden so platziert, dass sie sich harmonisch in die Umgebung einfügen. Die Landschaft ist ein integraler Bestandteil der Planung. Die Gebäude werden so platziert, dass sie sich harmonisch in die Umgebung einfügen. Die Landschaft ist ein integraler Bestandteil der Planung. Die Gebäude werden so platziert, dass sie sich harmonisch in die Umgebung einfügen.

Dora

2. Rang

Architektur: sample+ KIG, Zürich

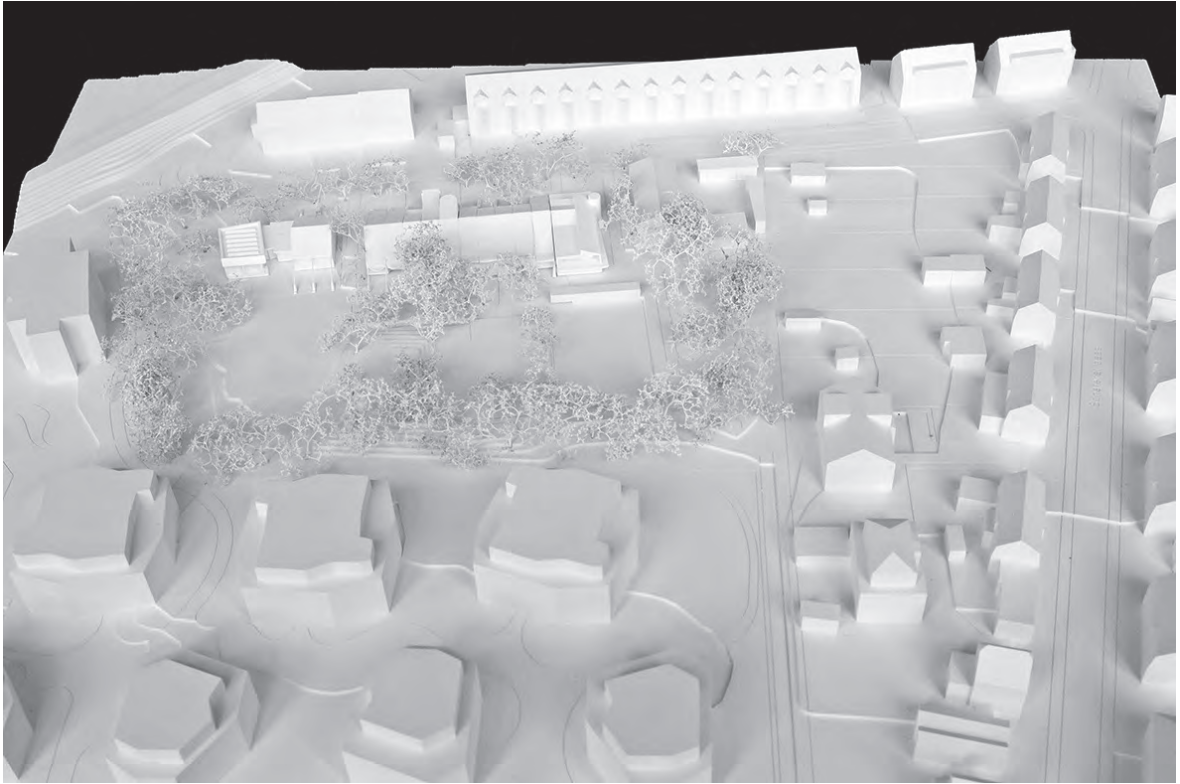
«Der Weg durch das Areal wird zur Entdeckungsreise...» Mit diesem Narrativ wird subtil in den Bestand eingegriffen und dieser erweitert. Bricolage-artig wird weitergebaut. Die innere Organisation des Freizeitzentrums bleibt geschickt erhalten und wird mit einfachen Massnahmen zu einem fliessenden Raumgefüge weiterentwickelt. Die Flure werden als zusammenhängende Begegnungslandschaft zu nutzbaren, raumhaltigen Schichten, die über die Fassade hinausführen. Die Hauptnutzräume gliedern sich entlang der Südfassaden und führen die charakteristischen räumlichen Beziehungen zwischen Innen und Aussen weiter. Das Dach des Veranstaltungsraums wird angehoben und mit einem feierlichen Schwung versehen, um Licht in die tieferliegenden Räume zu bringen. Die dazu aufgezeigten konstruktiven Details wirken wenig glaubwürdig und führen zu grossen Bedenken hinsichtlich der Umsetzung. Ein zweites, plausibles Tragsystem wird eingeflochten, und die rückgebauten Träger werden im Kindergartendach wiederverwendet. Ein neuer, sekundärer Zugang im Osten ermöglicht eine direkte Verbindung zum Jugendhaus und bindet dieses in das gesamte Ensemble ein. Die im Obergeschoss angeordneten Mieträume und der Versammlungssaal sind unabhängig vom alltäglichen Betrieb erschliessbar und bieten mit der zusätzlichen Balkonschicht einen attraktiven, alternativen Rückzugsort für Drittmietler.

Das Jugendhaus bleibt intakt und wird im Untergeschoss mit den geforderten Nutzungen ergänzt. Der Freiraum wird gegen Osten mit raumgreifenden Nutzbauten erweitert und schafft einen weiteren, jedoch geschützteren Spiel- und Aufenthaltshof.

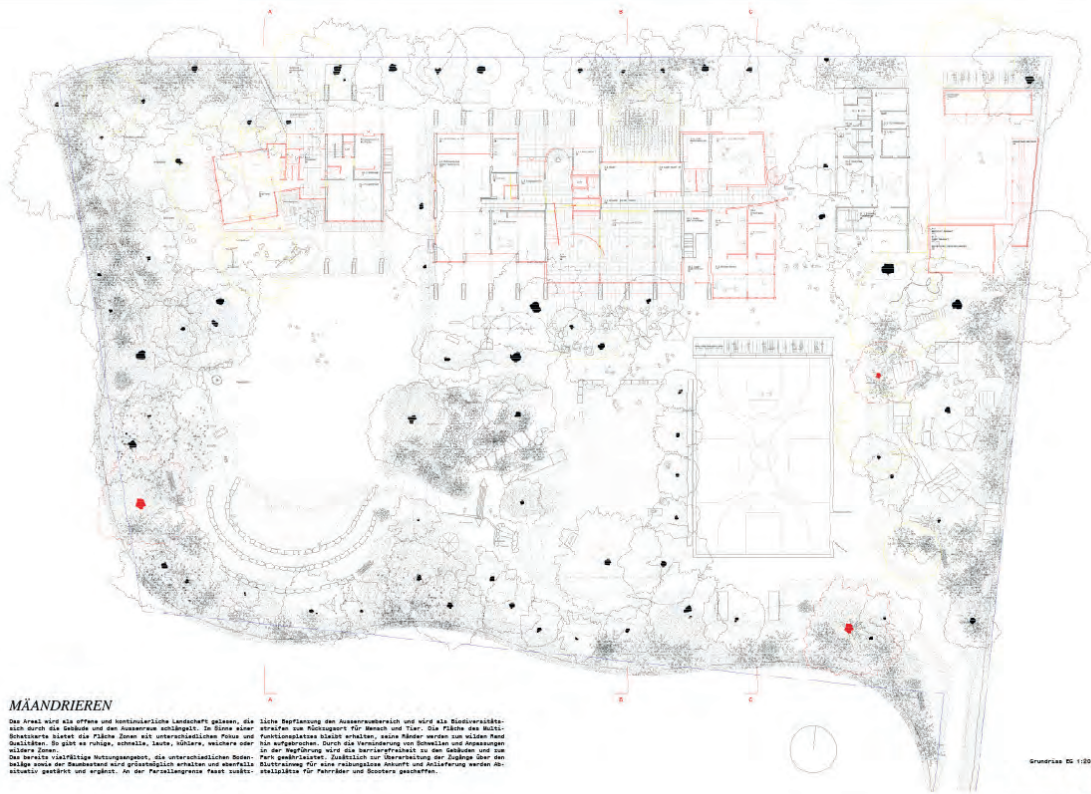
Der Kindergarten bettet sich in das bestehende Abwartshaus ein. Ein leicht eingedrehter, eingeschossiger Ergänzungsbau, der sich im Achsenrhythmus am Bestand orientiert, fügt sich geschickt in den Baumsaum ein. Ein im Massstab gerechter Kindergarten entsteht und formt einen geschützten Aussenbereich für die Kinder. Eine weitere Entdeckungswelt entsteht. Die Mieträume im Obergeschoss werden betrieblich in Frage gestellt, da sich diese mit dem Betrieb des Kindergartens vermischen.

Der Gartenraum bleibt dank der geringen Eingriffstiefe intakt und ergänzt gezielt den bestehenden Baumsaum, welcher das gesamte Areal umgreift und charakterisiert. Auf selbstverständliche Weise wird die Zufahrt/Anlieferung am Eingangsbereich angeordnet, ohne den durchgrünten Charakter des Strassenraums zu verändern. Der Landschaftsraum gestaltet sich kontinuierlich und offen und fliesst in die Räume des Kindergartens und Freizeitzentrums. Mit der Einführung des zweiten Zugangs zwischen Freizeitzentrum und Jugendhaus gelingt ein neu bespielter Freiraum.

Den Verfassenden gelingt es durch die sorgfältige Analyse des Ortes und die Auseinandersetzung mit dem Betrieb, einen stimmigen, identitätsstiftenden und unkonventionellen Projektbeitrag zu leisten. Gekonnte Eingriffe schaffen neue räumliche Beziehungen, ohne den Massstab und Bezug zur Nutzergruppe oder dem Ort zu verlieren. Das Wechselspiel zwischen Haus und Gartenraum wird zur Entdeckungsreise für alle Altersklassen, mit offenen Begegnungs- und geheimnisvollen Rückzugsorten. Und doch fehlt das Vertrauen, das Bricolage-artige Konzept technisch umzusetzen, ohne dabei den Charme des Unpräzisen und Verspielten zu verlieren.



Dora

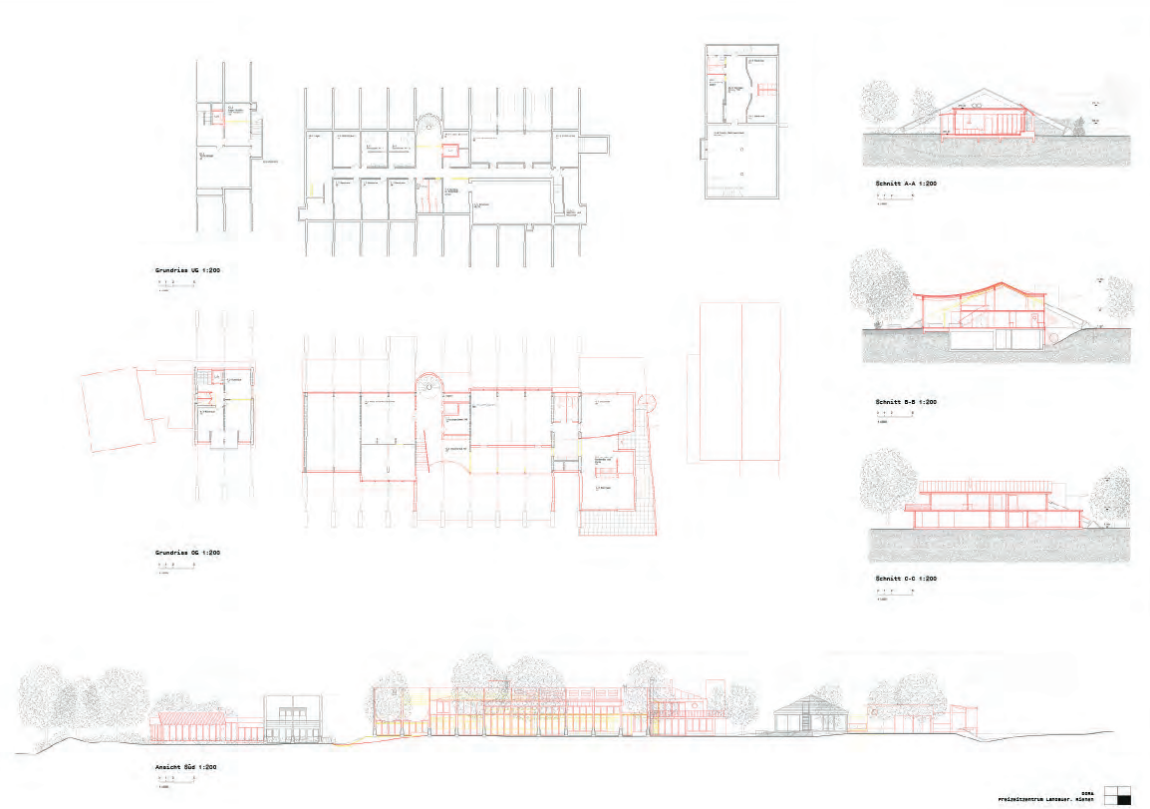


MÄANDRIEREN

Das Grundstück wird als offene und kontinentalische Landschaft gesehen, die sich durch die Gebäude und den Ausseersee anhängt. In diese Idee einer Scharnieren bildet die Fülle einer unterschiedlichen Pflanz- und Gärten. Es gibt es ruhige, schmale, lange, höhere, weiche oder wilde Zonen. Die bereits vielfältige Nutzungsgänge, die unterschiedlichen Boden, bilden sowie der Baumbestand wird unterschiedlich erhalten und ebenfalls strukturiert und ergänzt. An der Parzellengrenze Faust soll: liche Befahrung des Ausseerseebereich und wird als Kleinvirtuositäten: Straßen im Rückzugort für Mensch und Tier. Die Fülle der Multi-Funktionsräume bleibt erhalten, seine Häuser werden um kleine neue hier aufgebracht. Durch die Veränderung von Innen- und Außenanlagen in der Umgebung wird die Herrschaft über die Gebäude und um Park gedreht. Zusätzlich zur Überwindung der Zugänge über den Grundstück für eine ruhige Atmosphäre und Anlieferung werden Strukturen für Fahrer und Scooter geschaffen.

Grundriss EG 1:200

PROJEKTIONEN LINDNER, KÖLN



Grundriss UG 1:200

Grundriss EG 1:200

Schnitt A-A 1:200

Schnitt B-B 1:200

Schnitt C-C 1:200

Ansicht EG 1:200

PROJEKTIONEN LINDNER, KÖLN

Zämme

3. Rang

Architektur: BGM ARCHITEKTEN, Basel

Tragwerksplanung: Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich

Landschaftsarchitektur: Bureau 105 Landschaftsarchitektur, Zurzach

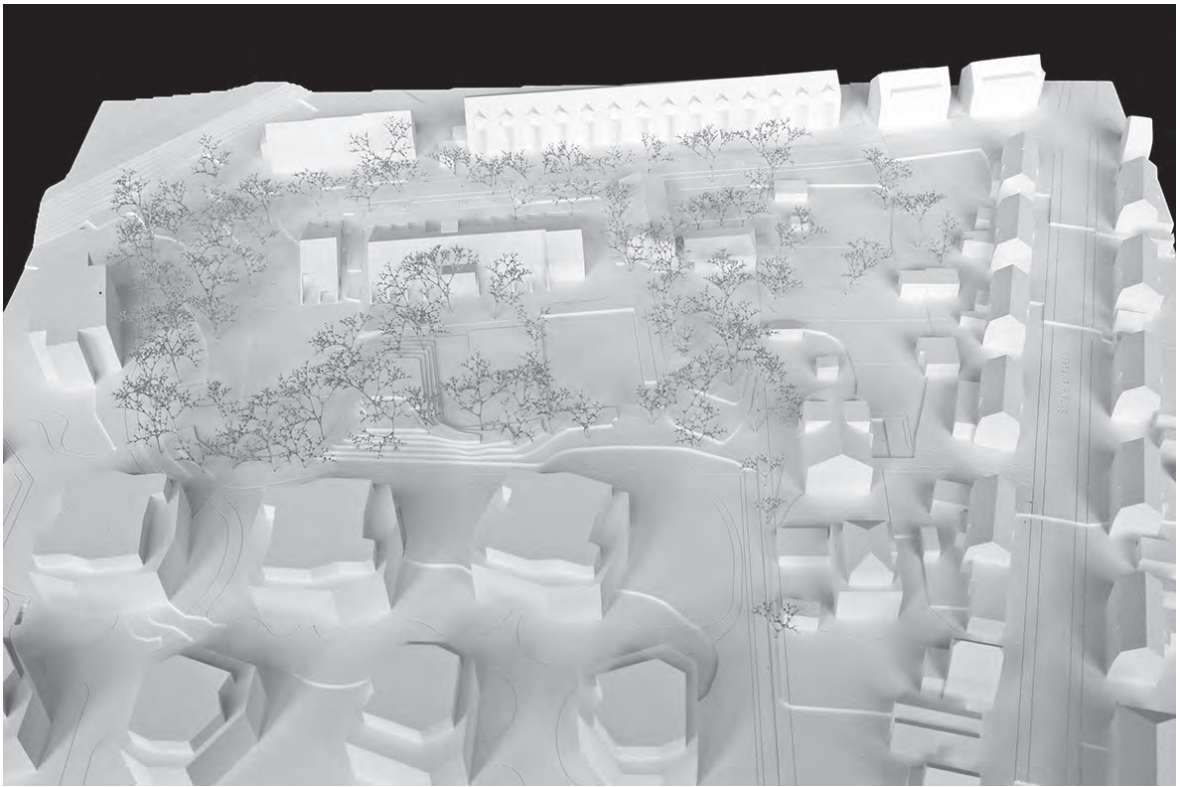
Ausgehend von einer feinfühligem Analyse des Bestands entwickelt das Projekt «Zämme» ein interessantes Verständnis für Ort und Funktion der Freizeitanlage. Der Bestandsbau wird mit wenigen aber präzisen Massnahmen reorganisiert; mit einem raumschaffenden Anbau wird der Bestand zudem ostseitig erweitert und bietet so die Möglichkeit, Miet- und Versammlungsräume an der Bewegungsachse zwischen Otto Wenk-Platz und Blutrainweg effizient anzuordnen. Mit einer Umorganisation des Jugendhauses wird ein strassenseitiger Zugang geschaffen, der einen unabhängigen Betrieb ermöglichen soll und sich ostseitig auf einen, zum Park abgegrenzten, Hofraum orientiert. Im Westen wird die Abwärtswohnung geschickt als Kindergarten umorganisiert und mit gezielten Eingriffen zum westlich gelegenen Garten mit Spielplatzwald geöffnet.

Die Jury schätzt die Angemessenheit und Klarheit der Eingriffe. Die Grundrisse – vor allem im Bestand – sind gut entwickelt. Es entstehen schöne Raumfolgen und eine attraktive, gut proportionierte Eingangssituation. Die Strategie, mit volumetrischen Ausklappungen an ausgesuchten Stellen einen räumlichen und belichtungstechnischen Mehrwert zu schaffen und so zum Beispiel den Haupteingang zu betonen, gefällt. Auch das kritische Weiterbauen des Bestands mit einer zeitgemässen Holzkonstruktion scheint adäquat. In der Summe gelingt es aber nicht, den übergeordneten räumlichen und funktionalen Mehrwert für den Erweiterungsbau aufzuzeigen. Bedauert wird insbesondere, dass alle Werkstätten und Bastelräume im Untergeschoss angeordnet sind. Die in den Augen der Jury spezifische Qualität des direkten Nebeneinanders von Aktivitäten wird zu Gunsten einer aufgeräumten Situation aufgegeben und widerspricht hier dem intendierten Geist des Hauses.

Insbesondere der Neubau vermag die Erwartungen nicht zu erfüllen. Die etwas zu pragmatische Grundrissorganisation, aber auch die Ausrichtung auf das Jugendhaus überzeugen räumlich und architektonisch nicht und bleiben im Gesamtkontext fremd.

Der Vorschlag, den Zugang zum Jugendhaus zur Strasse zu legen, entlastet zwar den parkähnlichen Spielraum, ist aber mitten in einem Wohnquartier problematisch, da der Eingang auch immer Versammlungsort ist und zu Konflikten mit der Anwohnerschaft führen kann.

Es handelt sich beim Projekt «Zämme» um einen sehr sorgfältigen und gut entwickelten Vorschlag. Das grundlegende Interesse für den Bestand zeigt sich an vielen Stellen und ist ausgehend von konstruktiven Prinzipien bis zur Wiederaufnahme und Weiterentwicklung des Farbkonzepts durchgearbeitet. Insbesondere wird auch die präzise Bearbeitung der Aussenräume gewürdigt. Insgesamt bleibt aber die Frage nach dem übergeordneten Mehrwert für die Gesamtanlage unbeantwortet – das versprochene räumliche Gerüst scheint trotz allen Bemühungen zu wenig robust, die vorgeschlagene Erweiterung bleibt fremd. Die programmatische Aufgeräumtheit widerspricht dem spezifischen Geist der Anlage.



Zämme

ZÄMME

3. Rang



Hintergrundinfos & Adresse

Stellung zum Bestand

Die bestehende Wohnanlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre.

Die bestehende Wohnanlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre.

Die bestehende Wohnanlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre.

Die bestehende Wohnanlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre.

ZÄMME



Stützstruktur



Umfassende Vorkonstruktion - Vorkonstruktion Umbau



Zwei Adressen, zwei Nutzungen, ein Haus



Interne Organisation

Die bestehende Wohnanlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre.

Die bestehende Wohnanlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre. Die Anlage ist ein typisches Beispiel für die typische Wohnbauweise der 1970er Jahre.



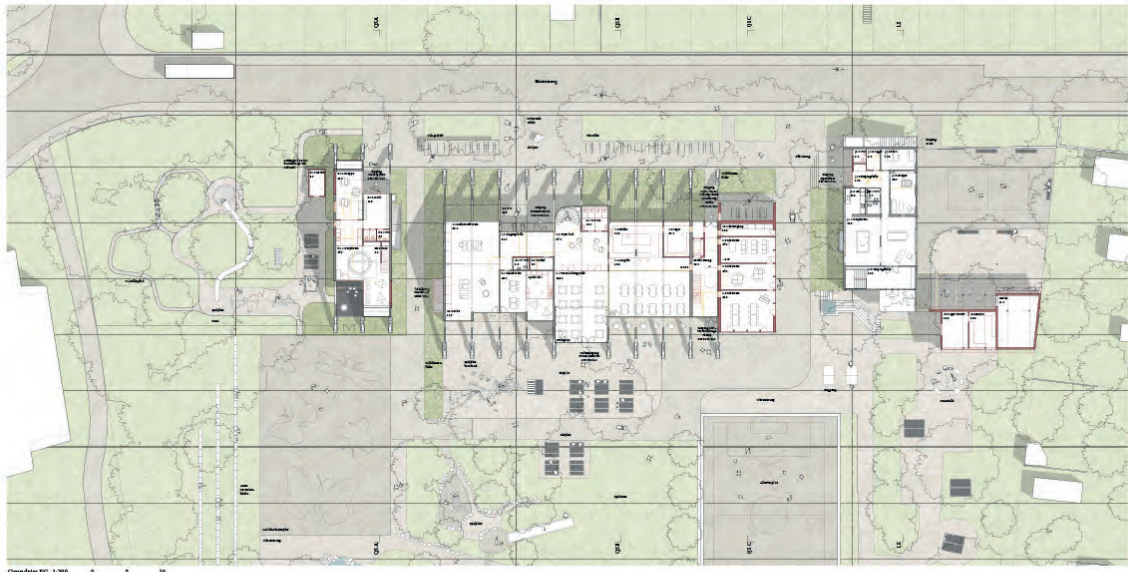
Fassade West - Jugendhaus 1:200



Fassade West - Kindergarten 1:200

ZÄMME

Projektentwicklung: Freizeitzentrum Landauer



Grunderis 80 1:200 0 5 10



Querschnitt AA - Freizeitzentrum

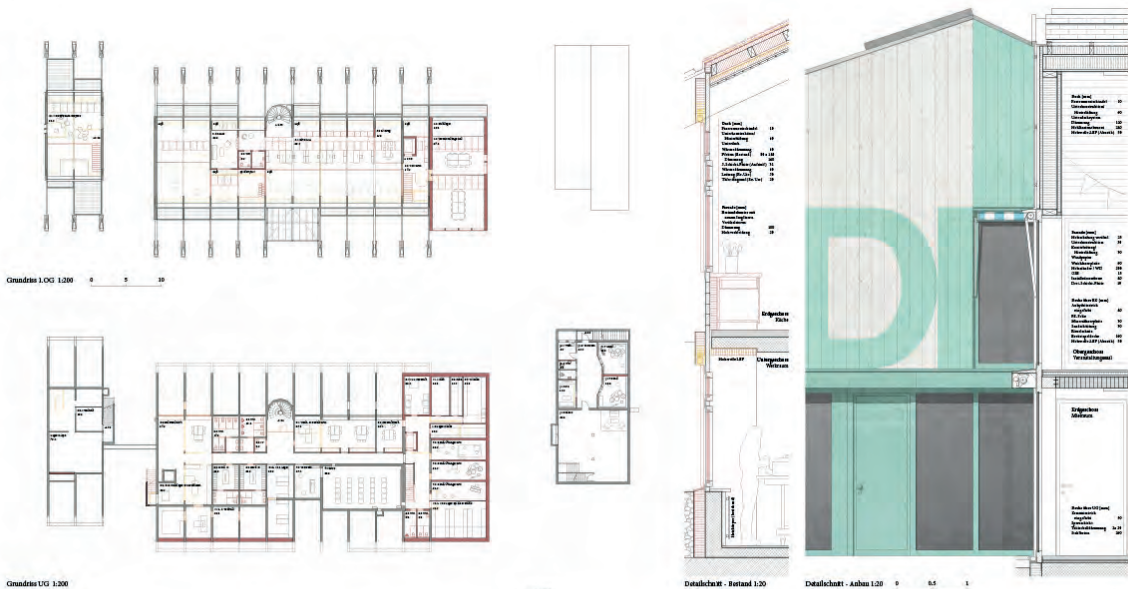
Querschnitt BB - Außen Freizeitzentrum

Querschnitt CC - Hindergaten

Längsschnitt Jugendhaus

ZÄMME

Projektwerkstatt Freizeitzentrum Landauer



Grunderis 1:100 0 5 10

Grunderis 1:200

Dauerschnitt - Zustand 1:20

Dauerschnitt - Außen 1:20 0 5 10



Fassade Ost - Außen 1:200

Fassade Nord 1:200

ZÄMME

Projektwerkstatt Freizeitzentrum Landauer

Hortus 2.0

4. Rang

Architektur: WaselWolf Architekten, Basel

Tragwerksplanung: Timbatec Holzbauingenieure AG, Zürich

Landschaftsarchitektur: Salathé Rentzel Gartenkultur AG, Oberwil

Die Projektverfassenden greifen die strukturelle Idee des bestehenden Gebäudes auf und erweitern dieses durch drei weitere Achsen in Richtung zum bestehenden Jugendhaus. Was auf den ersten Blick als eine Gesamtanierung mit Erweiterung erscheint, zeigt sich im Entwurf jedoch radikaler. Das gesamte Gebäude wird bis auf die Kellerdecke zurückgebaut, neu organisiert und strukturiert. Zum Blutrainweg wird das Gebäude zweigeschossig ausgebildet und um drei Achsen erweitert. Dadurch wirkt das Volumen zum Strassenraum wohlproportioniert und sein äusseres Erscheinungsbild betont den öffentlichen Charakter. Zum Garten hin bleibt das Gebäude entlang der bestehenden Holzbinder eingeschossig und verzahnt sich mit der Aussenanlage. Beim Kindergarten verhält es sich umgekehrt, das Gebäude ist zum Strassenraum ein- und zum Garten hin zweigeschossig ausgebildet. Durch diese Massnahme wird der kleine Kindergarten eigenständig und entwickelt, eingebunden in der gesamten Anlage, eine eigene Identität. Durch die Erweiterung des Freizeitentrums zum Jugendhaus hin entsteht eine räumliche Enge. Zudem gewinnt das Jugendhaus durch die Ausbildung eines abgewandten Hofes und der vorgesehenen offenen Fassade nach Osten hin seine Eigenständigkeit, die den Nutzenden entgegenkommt. Städtebaulich vermag das vorgeschlagene Konzept in sich aber auch im Kontext zur nachbarlichen Bebauung zu überzeugen.

Durch den vollständigen Rückbau des Freizeitentrums verschaffen sich die Projektverfassenden neue Freiheiten in der Grundrissorganisation und im Raumgefüge. Gleichzeitig schränken sie die gewonnene Freiheit durch das Festhalten an Lage und Geometrie der Binder zum Nachteil der Raumnutzung im oberen Geschoss ein.

Das Konzept der Raumstruktur ist klar organisiert. Die grosszügige Eingangshalle bietet den nötigen Überblick und gibt den Blick in den Garten frei. Die funktionalen Räume sind nördlich zur Strasse angeordnet. Die gartenseitige Raumschneise schenkt den Nutzenden ein hohes Mass an Flexibilität. Die pädagogisch wertvollen Räume wie Werkstätten, Bastelräume und Ateliers etc. werden in das Untergeschoss verdrängt, was betrieblich ungünstig ist. Die vorgeschlagenen flexiblen Nutzungen in der Raumschneise wie Veranstaltungen und Events etc. sind für das Freizeitzentrum sekundär und weniger wichtig.

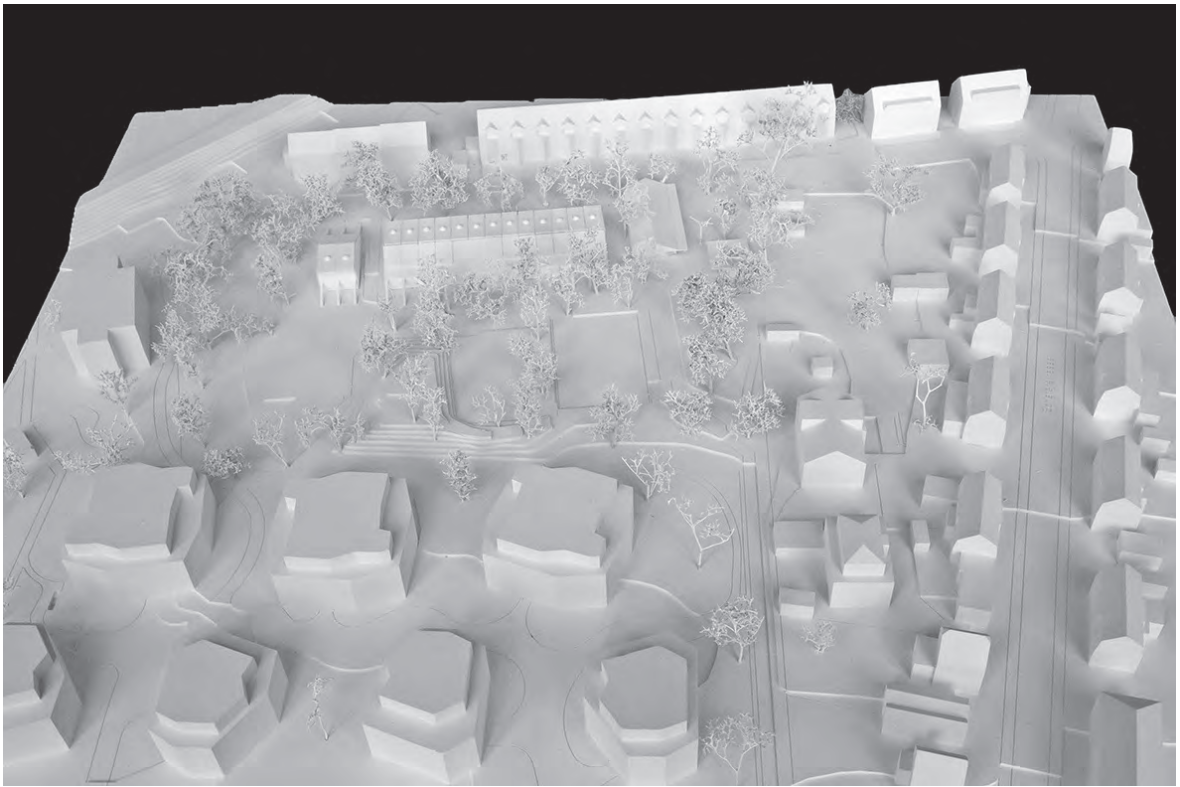
Der Kindergarten ist klar organisiert, allerdings ist die Verbindung vom Hauptraum zum Gruppenraum ungünstig angelegt und verhindert einen durchgängigen Finkenraum. Durch die gartenseitige Raumerweiterung kann der kantonale Raumstandard eingehalten werden.

Die Ausrichtung des Jugendhauses ist durch die neuen Öffnungen zum abgewandten östlichen Platz gut gelöst und schafft für die Jugendlichen einen Mehrwert.

Der Entwurf ist sorgfältig durchgearbeitet und konstruktiv durchdacht. Ebenso wurde der Brandschutz nachweislich gelöst.

Das stringente Festhalten am Tragwerk, welches nach einem gesamten Rückbau das ehemals gestalterische Merkmal als historisches Vorbild wieder aufgreift, bleibt fragwürdig.

Zum Strassenraum hin zeigt sich der neue Baukörper zwar grosszügig, im Obergeschoss des Freizeitentrums lassen sich die Räume jedoch nur ungünstig nutzen und wirken zu kleinteilig.



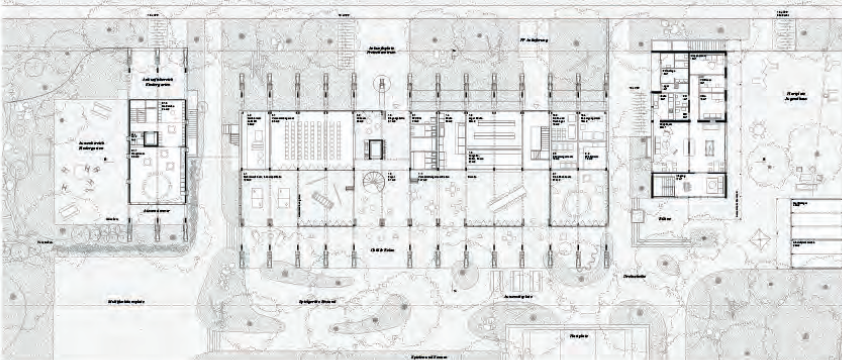
Hortus 2.0

Hortus 2.0

4. Rang



Blick aus dem Garten. Das Freizeitzentrum verzahnt sich auf natürliche Weise mit dem Aussenraum.



EG 1:200

HORTUS 2.0 - Projektwettbewerb Freizeitzentrum Landauer

HORTUS 2.0 - Der Bestand

Das Freizeitzentrum Landauer ist seit Jahren ein beliebter Treffpunkt für Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene. Die Baugeschichte von Peter Zanker (Hortus 1.0) haben die Architekten mit einer zeitgenössischen Ergänzung verbunden.

Die Architektur reagiert sich mit neuen zeitlichen Kontexten besonders gut in der Gartengestaltung und der Integration in den Bestand. Anhand eines Spiegels, der die Gebäude des Aussenraums in Aussenraum, überstrahlt und spiegelt.

Durch dieses und größere Eingriffe der letzten Jahrzehnte ist der Bestandsbau heute ein vielschichtiges, vielfältiges und vielfältiges Gebäude, das sich in den bestehenden Kontext einfügt.

Wie soll nun mit diesem architektonischen Erbe umgegangen werden?

Der Projektantrag Hortus 2.0 nimmt das bestehende Gebäude als Basis und entwickelt es weiter. Der Aussenraum wird in die Gebäude integriert und erweitert, der Aussenraum wird in die Gebäude integriert und erweitert.

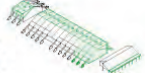
Auf der Südseite des Gebäudes erlaubt sich eine zusammenhängende Raumergänzung über zwei Geschosse den Garten einströmen, die hohe Permeabilität durch die offenen Fassadenbereiche schafft einen natürlichen Fluss zwischen Innen und Aussenraum.

Die neue Raumbestimmung ist ein Ergebnis der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Visionen der Architekten und der Auftraggeber.

Die Nutzung dieser Räume ändert sich von einem Tag zum nächsten und wird von den verschiedenen Nutzergruppen genutzt.

Die neue Raumbestimmung ist ein Ergebnis der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Visionen der Architekten und der Auftraggeber.

Die neue Raumbestimmung ist ein Ergebnis der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Visionen der Architekten und der Auftraggeber.



Organisation und Erschliessung
Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

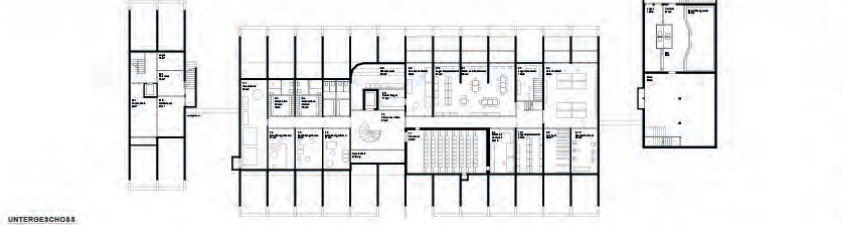
Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.



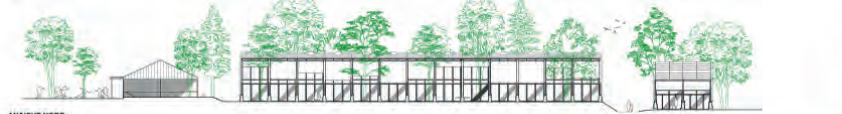
SCHNITT AA
1:200



Blick von Plattform. Der gesteuerte Eingang verbindet Garten und Bäume.



UNTERGESCHOSS 1:200



ANSICHT NORD 1:200

HORTUS 2.0 - Projektwettbewerb Freizeitzentrum Landauer

Freiraum

Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Der Freiraum ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

In Aussenraum

Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

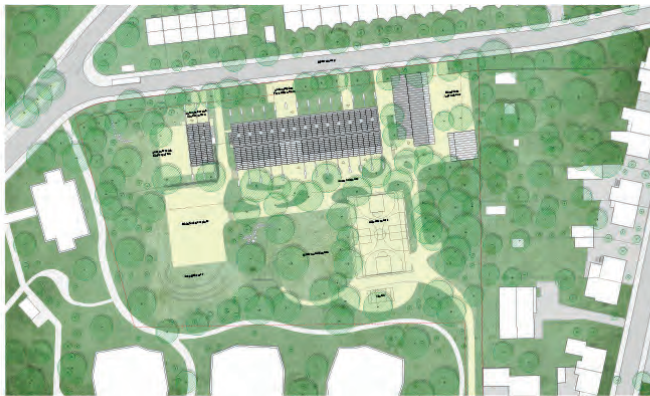
Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.

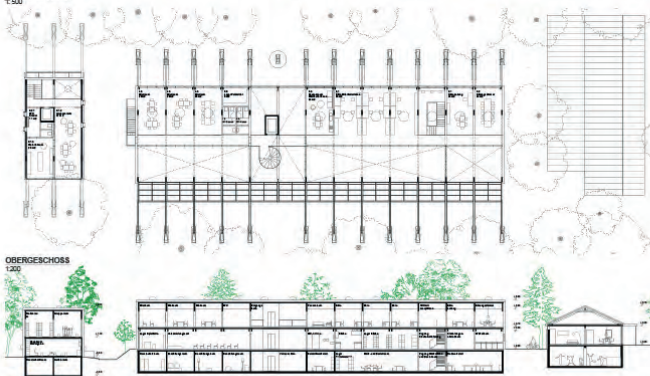
Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Die Organisation und Erschliessung des Bestandsbaus ist ein zentraler Bestandteil der Planung.



SITUATIONSPLAN
1:500



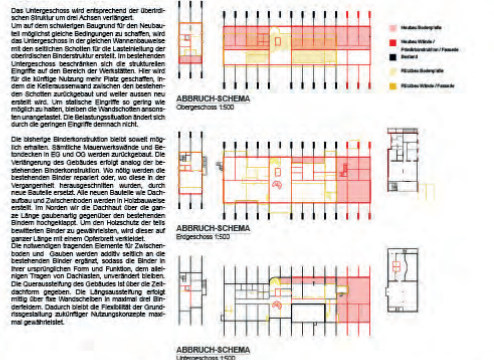
Das Kaffeebrot werden die Herzlich, hell, festlich und freundlich öffnet es sich zum Garten



OBERGESCHOSS
1:200

SCHNITT BS
1:200

Tragwerk und Konstruktion

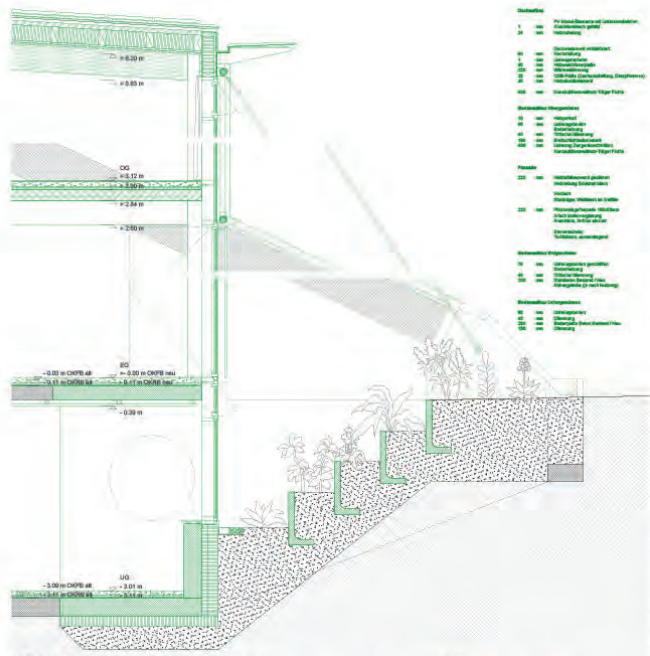


ABBRUCH-SCHEMA
Obergeschoss 1:500

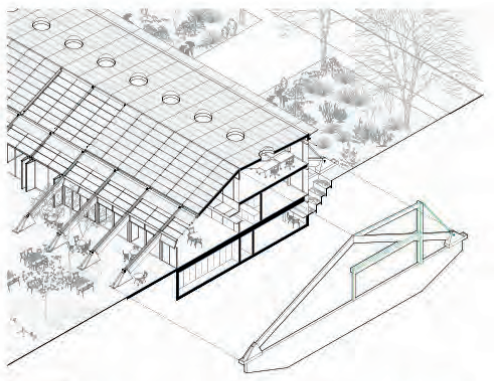
ABBRUCH-SCHEMA
Erdgeschoss 1:500

ABBRUCH-SCHEMA
Untergeschoss 1:500

HORTUS 2.0 - Projektwettbewerb Freizeitzentrum Landauer



DETAILSCHNITT
Fassade Nord 1:20



Tragwerkskonstruktion

Bauelemente & Wirtschaftlichkeit
Der Einsatz der Massivbetondecke und Betondecken des EG und OG kann mit kleinen Mischungen noch unter dem gleichen Dach erfolgen. Wo nötig, wird die Decke über UG temporär abgegraben. Nach dem Rückbau wird das Deckenblech an Ort und Stelle wieder aufgebracht. Ein hoher Reibwertgrad der Betondecke ist erforderlich, um die Verankerung der Holzbohlen zu gewährleisten. Die Betondecke wird durch eine geeignete Schalungssysteme effizient abgebaut.

Brandschutz
Die Mauern im Obergeschoss werden über eine Außenputzschicht in einem Putzsystem aus Leichtbeton, während die Brüstungen, der Passivraum und die Bodenplatte über ein aktives Brandschutzsystem verfügen. Das Feuer ist somit von allen Brüstungsstrukturen getrennt. Im Untergeschoss wird ein Korridor als Brandabschnitt erstellt, der durch ein dichtes, vertikales Feuerwiderstandssystem geschützt ist. Die Feuerwiderstandzeit beträgt 30 Minuten, kann aber in bestimmten Fällen verlängert werden. Alle angrenzenden Räume können über eine geeignete Heizung im Feuer schützen.

Haustechnik
Heizung
Die Wärmeenergie wird über einen Anschluss an den Wärmevektor der Fernwärme fließen. Die Wärmeenergie erfolgt ausschließlich mit Heizstrahlern. Die Wärmeenergie wird über einen Anschluss an den Wärmevektor der Fernwärme fließen. Die Wärmeenergie erfolgt ausschließlich mit Heizstrahlern. Die Wärmeenergie wird über einen Anschluss an den Wärmevektor der Fernwärme fließen. Die Wärmeenergie erfolgt ausschließlich mit Heizstrahlern.

Photovoltaik
Das Haus als Kraftwerk
Die globale, schattenschiebende Dachfläche der Fassade und des Obergeschosses bieten optimale Bedingungen für die Erzeugung grüner Energie. Für einen maximalen Ertrag werden so viele Module wie möglich installiert, die den Brüstungs der Anlage um ca. ein 1,5-faches überlagern. Die überlappende Leihung wird in die Lücke hineingebaut.



ANSICHT SÜD
1:200

ANSICHT OST
1:200

HORTUS 2.0 - Projektwettbewerb Freizeitzentrum Landauer



8 Beiträge im dritten Rundgang

Lift it up

Architektur: A-ROH, Paris F

Tragwerksplanung: Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Landschaftsarchitektur: Purple Studio, Paris F

40Ayak

Architektur: ARGE Ahmet Kürkcü & Can Peter Grothmann, Berlin D

Tragwerksplanung: ifb frohloff staffa kühl ecker Beratende Ingenieure PartG mbH, Berlin D

Landschaftsarchitektur: Kamila Grecka Landschaftsarchitektin, Berlin D

Balthasar

Architektur: atelier 4036 GmbH, Zürich

Tragwerksplanung: Ingeni AG, Zürich

Landschaftsarchitektur: atelier 4036 GmbH, Zürich

Bauphysik: Martinelli + Menti AG, Luzern

Das pinke Krokodil

Architektur: studio supra GmbH, Zürich

Tragwerksplanung: Normal Office Sàrl, Fribourg

Landschaftsarchitektur: EDER Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Freibeuter

Architektur: Piazza Meier GmbH, Bern

Tragwerksplanung: dsp Ingenieure + Planer AG, Uster

Landschaftsarchitektur: Schmid Urbscheid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Dito

Architektur: SANCHEZ MORGILLO, Zürich

Tragwerksplanung: IHT INGENIEURBÜRO FÜR HOLZ + TECHNIK AG, Schaffhausen

Landschaftsarchitektur: Uxía Varela Landschaftsarchitektin, Zürich

Lift it up

Architektur: A-ROH, Paris F

Tragwerksplanung: Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Landschaftsarchitektur: Purple Studio, Paris F

Das Projekt «Lift it up» schlägt vor, die bestehende Struktur des Hauptgebäudes um ein Geschoss anzuheben, um Raum zu generieren und so ideale Voraussetzungen für die heutigen und zukünftigen Bedürfnisse der Nutzerschaft zu schaffen - dies, ohne neue Bodenfläche dafür zu beanspruchen. Diese Idee wird radikal umgesetzt, Schemata erklären, wie diese Anhebung technisch machbar wäre. Der Ansatz ist interessant, weil er den Ort verdichtet, ohne den Footprint zu ändern. Die Freiräume bleiben in ihrer Grösse und Gestaltung weitgehend gleich.

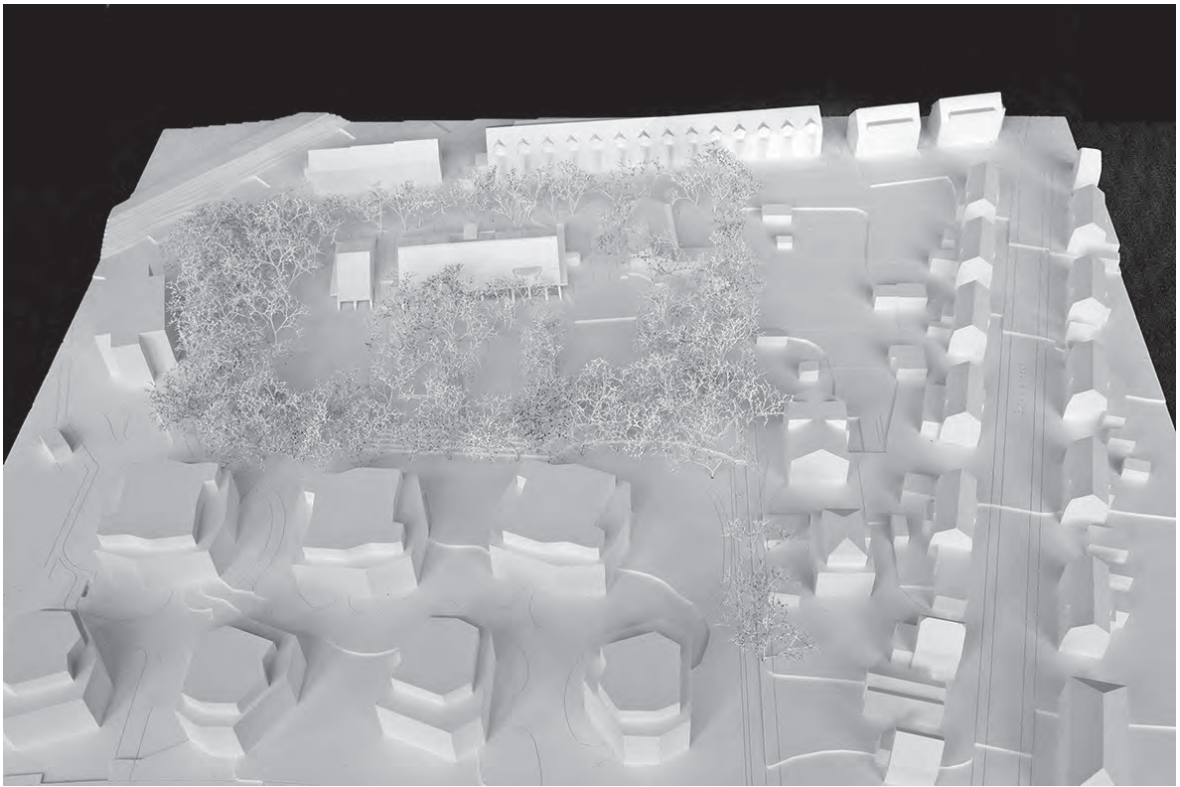
Das neue, ca. vier Meter hohe Erdgeschoss wird grosszügig verglast und beherbergt allseitig orientierte öffentliche Nutzungen. Eine neue vertikale Erschliessung führt ins Obergeschoss, wo der Versammlungsraum, die Büros und Mieträume untergebracht sind. Die Erschliessungszone im Erdgeschoss funktioniert im Bereich der Werk- und Bastelräume gleichzeitig als Lageraum. Dies wird als eher unpraktisch und als Hindernis betrachtet. Im Veranstaltungsraum und Kaffee ermöglicht ein Trennwandsystem unterschiedliche Raumkonfigurationen, die minimale Stützenstruktur und die allseitige Verglasung lassen den Grundriss flexibel organisieren.

Der Kindergarten wird komplett im Erdgeschoss des Abwartshauses untergebracht. Die Raumhöhe ist teilweise sehr knapp, da die Bestandshöhe belassen wird. Der Aussenraum sowie der Zugang befinden sich im Westen, die Stirnfassade wird entsprechend grosszügig geöffnet.

Das Jugendhaus bleibt auf dem Areal als Objekt «as found» bestehen. Verschiedene Umbaumaassnahmen sowie der Einbau eines Liftes werden im Bestand vorgenommen.

Eine natursteingepflästerte Fläche führt von der Strasse durch das Freizeitzentrum hindurch bis in den Park. Halbkreisförmige Bodenbeläge umklammern die Anlage im Westen und im Osten. Ein in der Diagonalen platziertes Rechteck zielt den Hof des Jugendhauses. Diese eher grafische Freiraumgestaltung überzeugt nicht.

Um die Anlage im Kontext besser einzubinden, werden weitere architektonische Elemente zugefügt wie eine grosse Gaube für das Treppenhaus oder Überdachungen beim Kindergarten und entlang des Jugendzentrums, alle in einem intensiven Blau. Durch das Anheben der bestehenden Dachstruktur um ein Geschoss, neue Fassadenbekleidungen und die nach Süden orientierte Photovoltaikanlage erhält das Haus ein komplett neues Erscheinungsbild. Trotz Wiederverwendung der bestehenden Tragstruktur gelingt es nicht, dem Anspruch nach Erhalt des spezifischen architektonischen Ausdrucks des ursprünglichen Gebäudes gerecht zu werden. Die Bemühung, Bodenfläche von Neubauten freizuhalten, wird gewürdigt. Leider überzeugt das transparente, allseitig offene Erdgeschoss an diesem Ort nicht.



Lift it up

Lift it up

LIFT IT UP

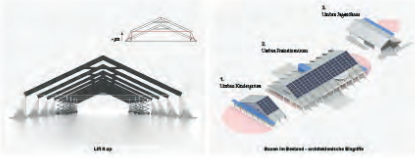


KULTURRAUM

Der Dreiecksbau ist ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Er ist ein Ort, an dem sich die Menschen treffen, um zu lernen, zu arbeiten, zu spielen, zu feiern. Er ist ein Ort, an dem die Menschen ihre Talente und Fähigkeiten einbringen können. Er ist ein Ort, an dem die Menschen ihre Interessen verfolgen können. Er ist ein Ort, an dem die Menschen ihre Visionen verwirklichen können.

FUNKTION

Das Ziel besteht darin, die Gebäude nicht nur als Behälter für Aktivitäten, sondern als aktive Teilnehmer in der Gemeinschaft zu gestalten. Die Gebäude sollen die Menschen dazu ermutigen, sich zu engagieren, zu lernen, zu arbeiten, zu spielen, zu feiern. Sie sollen die Menschen dazu ermutigen, ihre Talente und Fähigkeiten einzubringen. Sie sollen die Menschen dazu ermutigen, ihre Interessen zu verfolgen. Sie sollen die Menschen dazu ermutigen, ihre Visionen zu verwirklichen.



Lift it up

Roof-Structure - solarpanel-integrated structure



Architectural - L&M

Einblick



Architectural - L&M

LIFT IT UP - PROJEKTTECHNISCHES PRÄZISZENTRUM LANGENAU



MATERIALBEREICHUNG - NACHHALTIGKEIT

Die Materialien sind sorgfältig ausgewählt, um die Nachhaltigkeit des Gebäudes zu gewährleisten. Es werden Materialien verwendet, die langlebig, recyclingfähig und umweltfreundlich sind. Die Materialien sind so ausgewählt, dass sie die Gesundheit der Menschen nicht beeinträchtigen. Die Materialien sind so ausgewählt, dass sie die Umwelt nicht belasten.

FASSADE

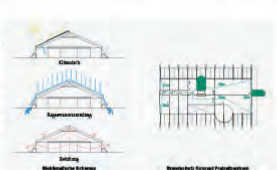
Die Fassade ist ein wichtiger Bestandteil des Gebäudes. Sie schützt das Innere vor Witterung und Wärme. Sie ist so gestaltet, dass sie die Energieeffizienz des Gebäudes verbessert. Die Fassade ist so gestaltet, dass sie die Ästhetik des Gebäudes verbessert. Die Fassade ist so gestaltet, dass sie die Gesundheit der Menschen nicht beeinträchtigt.

ENERGIE UND BEGAÜTERUNG

Das Gebäude ist so gestaltet, dass es energieeffizient ist. Es werden Maßnahmen ergriffen, um den Energieverbrauch zu reduzieren. Die Gebäude sind so gestaltet, dass sie gut beleuchtet sind. Die Gebäude sind so gestaltet, dass sie eine angenehme Umgebung bieten. Die Gebäude sind so gestaltet, dass sie die Gesundheit der Menschen nicht beeinträchtigen.

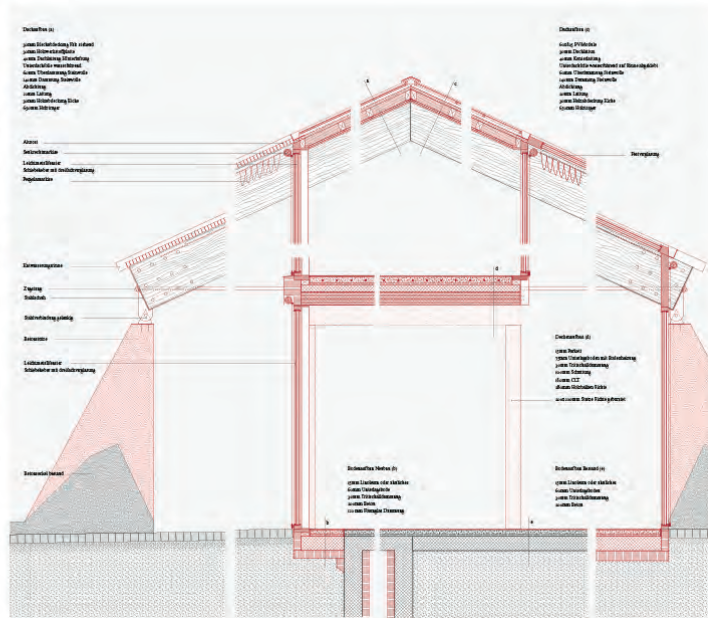
BRANDSCHUTZ PRÄZISZENTRUM

Das Präziszentrum ist ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Es ist ein Ort, an dem sich die Menschen treffen, um zu lernen, zu arbeiten, zu spielen, zu feiern. Es ist ein Ort, an dem die Menschen ihre Talente und Fähigkeiten einbringen können. Es ist ein Ort, an dem die Menschen ihre Interessen verfolgen können. Es ist ein Ort, an dem die Menschen ihre Visionen verwirklichen können.

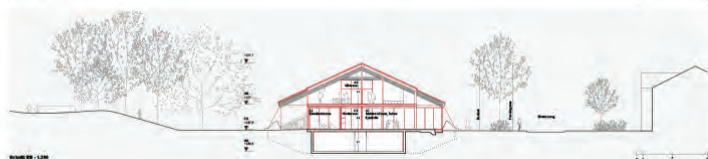


Brand-Brandung

Brand-Brandung



Architectural - L&M



Architectural - L&M

LIFT IT UP - PROJEKTTECHNISCHES PRÄZISZENTRUM LANGENAU

40Ayak

Architektur: ARGE Ahmet Kürkcü & Can Peter Grothmann, Berlin D

Tragwerksplanung: ifb frohloff staffa kühl ecker Beratende Ingenieure PartG mbH, Berlin D

Landschaftsarchitektur: Kamila Grecka Landschaftsarchitektin, Berlin D

Die originale Rahmen-Struktur der beiden Bestandsbauten bleibt in diesem Projektbeitrag erhalten und wird in der gleichen Formsprache um insgesamt fünf Achsen erweitert. Drei dieser Achsen werden am östlichen, eine am westlichen Abschluss des Hauptgebäudes hinzugefügt. Die fünfte Achserweiterung erfolgt auf der Westseite des ehemaligen Abwartshauses. Diese lateralen Additionen haben eine Komprimierung der Aussenräume zwischen Hauptgebäude und ehemaligem Abwartshaus, bzw. dem Jugendhaus zur Folge.

Gleichzeitig wird mit der Verschmelzung zweier nicht ganz mittig gesetzter Raumsegmente ein skulptural expressiver und die Struktur weit überragender sakraler Giebelbau ausformuliert. In der umliegenden Quartierstruktur schafft diese Geste einen städtebaulichen Bezug zur gegenüberliegenden Bebauungslücke des Blutrainweges. Gleichzeitig markiert der ausgreifende Giebel den Eingangsbereich in den langen Gebäudekörper. Innenräumlich bildet dieses expressive Element das dem Veranstaltungsraum vorgelagerte Foyer und schafft eine zentrale Verbindung durch die innere Gebäudestruktur in den Park. Statisch konstruktiv erscheint die Lastabtragung dieses Hauptgiebels über die Rahmen des Bestandes noch nicht restlos gelöst. Die Angemessenheit dieser Geste bezüglich Quartierstruktur und Gebäudenutzung wird dabei kritisch hinterfragt.

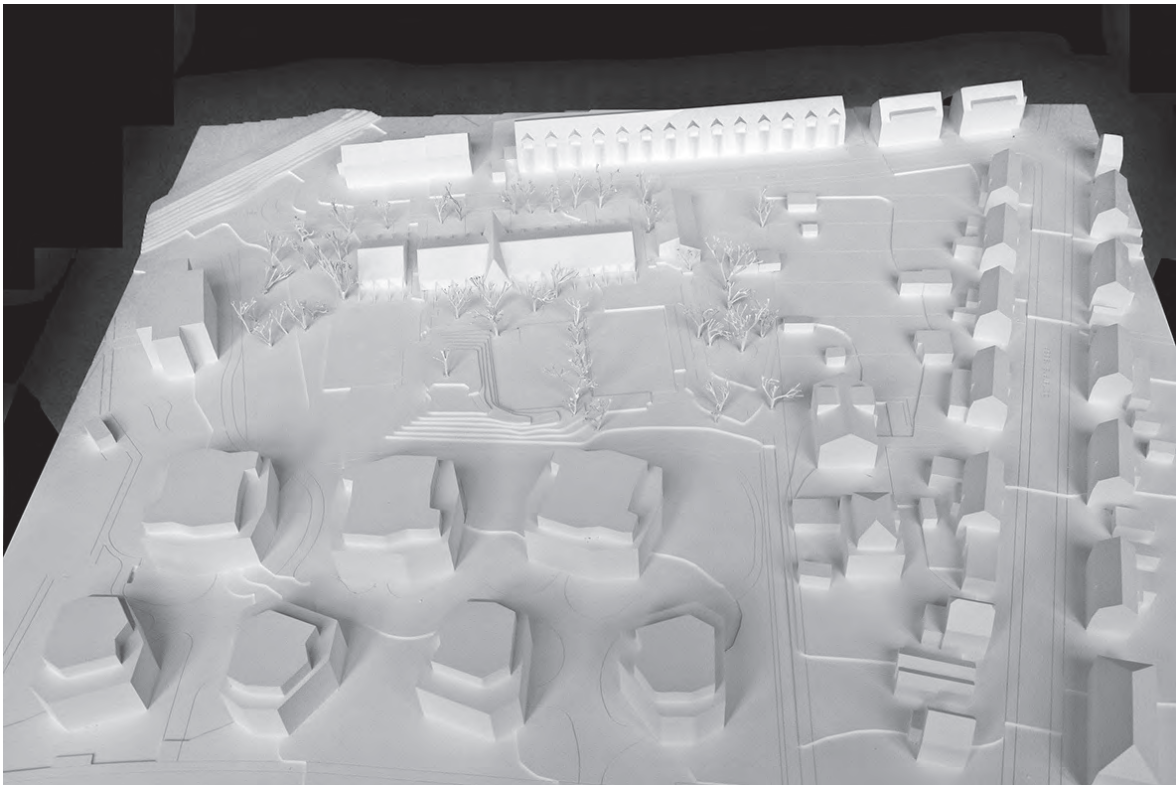
Die aussenräumliche Verschmälerung zwischen Hauptgebäude und ehemaligem Abwartshaus auf eine Fuge bindet die beiden zueinander leicht versetzten Baukörper zu einem im Untergeschoss verschmelzenden Baukörper zusammen.

Der ostseitige Durchgang zwischen Hauptgebäude und Jugendhaus, das nur ganz minimal angepasst und durch einen Geräteraum ergänzt wird, ist etwas breiter ausformuliert, erfährt jedoch mittels der Terrainausbildung einer leicht erhöhten Plattform, auf der das Jugendhaus steht, ebenfalls eine räumliche Verdichtung.

Prinzipiell findet der Zugang in den Grünraum über das fast mittig gesetzte expressiv ausformulierte Foyer im Mittelbereich des Gemeinschaftszentrums, oder über die ausgreifenden Stufen des Jugendzentrums statt.

Das Foyer des Haupthauses dient dem Veranstaltungsraum mit integriertem Kaffee und ist Auftakt in die Verteilung der kleinteiligeren Räume. Das Zwischengeschoss des Bestandsbaus wird komplett ausgebaut, so dass sich der neu eingeschossige Innenraum bis in die Giebelstruktur ausdehnt. Gleichzeitig öffnen und erweitern sich die Räume zweiseitig in den Aussenraum. Die Werkstätten, das Kino, der Bandraum, die vermietbaren Räume, aber auch die Büros der Mitarbeitenden sind im Untergeschoss angeordnet und über eine im Eingangsbereich situierte Wendeltreppe angebunden. Gleichzeitig sind die Mieträume und die Büros der Mitarbeitenden zusätzlich vom Aussenraum über «Landschaftstreppe» erschlossen. Die Geste einer eingeschossigen Raumstruktur, die bis in den Giebel greift, wirkt räumlich grosszügig. Nordseitig wird das Dach geschickt mit zwei Oblichtbändern ergänzt, an der Südseite rhythmisieren runde mittig in die Struktur gesetzte Öffnungen die grosse Dachfläche. Gleichzeitig wird die Massstäblichkeit dieser räumlichen Dimension hinsichtlich der Nutzung für Kinder kritisch hinterfragt.

Die Situierung der Büroflächen der Mitarbeitenden im Untergeschoss, abgekoppelt von den Nutzungen des Erdgeschosses, sowie die ausschliessliche eingeschossigkeit und damit massive Überhöhen der Räume erscheinen für den Betrieb nicht ideal.



40Ayak

Der Entscheid eines Weiterbauens im Bestand mit punktuell neuen Eingriffen wirkt sich auf die CO2-Bilanz positiv aus. Gleichzeitig wird die Planung einer Photovoltaikanlage auf der grossen, südseitigen Dachfläche vorgeschlagen.

Eine bauliche Erweiterung um oberirdisch insgesamt fünf Achsen und einem sechsten Verbindungsglied im Untergeschoss mit jeweils entsprechendem Aushub und der notwendigen Fundationen entspricht einem im Vergleich relativ grossen Eingriff, der aus dem durchaus radikalen Entscheid einer eingeschossigen Nutzung resultiert.

Projektwettbewerb
Freizeitzentrum Landsuer

40AYAK



Ansichtsskizze Freizeitzentrum

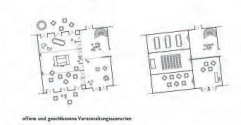
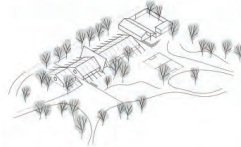


Ansichtsskizze

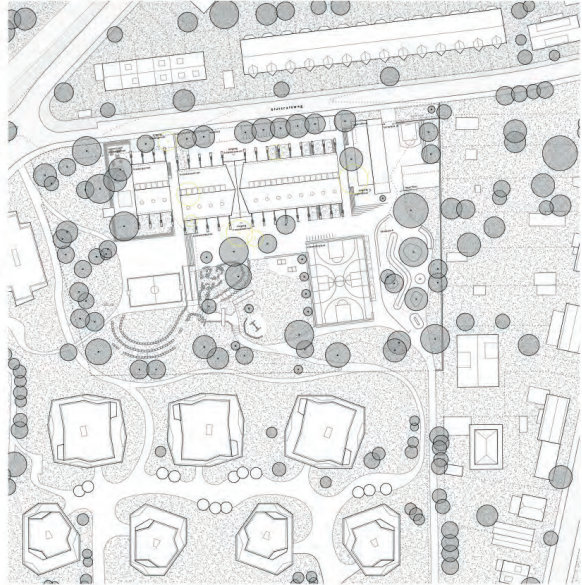
Das Freizeitzentrum soll ein Ort sein, an dem sich die Bürger der Gemeinde Landsuer treffen können. Es soll ein Ort sein, an dem sich die Bürger der Gemeinde Landsuer treffen können. Es soll ein Ort sein, an dem sich die Bürger der Gemeinde Landsuer treffen können.

Ansichtsskizze

Das Freizeitzentrum soll ein Ort sein, an dem sich die Bürger der Gemeinde Landsuer treffen können. Es soll ein Ort sein, an dem sich die Bürger der Gemeinde Landsuer treffen können. Es soll ein Ort sein, an dem sich die Bürger der Gemeinde Landsuer treffen können.



offene und geschlossene Verkehrsorganisation



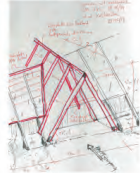
Situationskizze 1:500



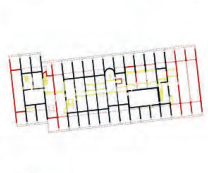
Hauptraum Kindergarten



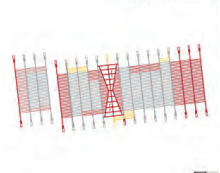
Erdgeschoss Freizeitzentrum



Trägerkonzept



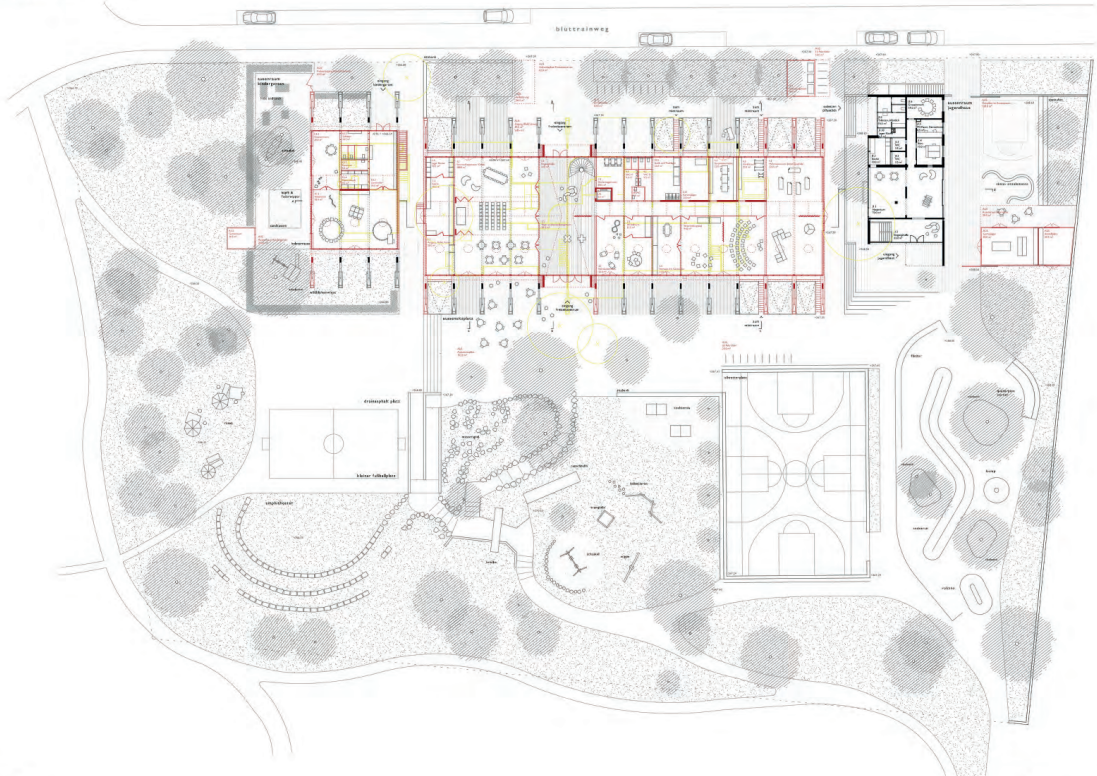
Übergeschoss



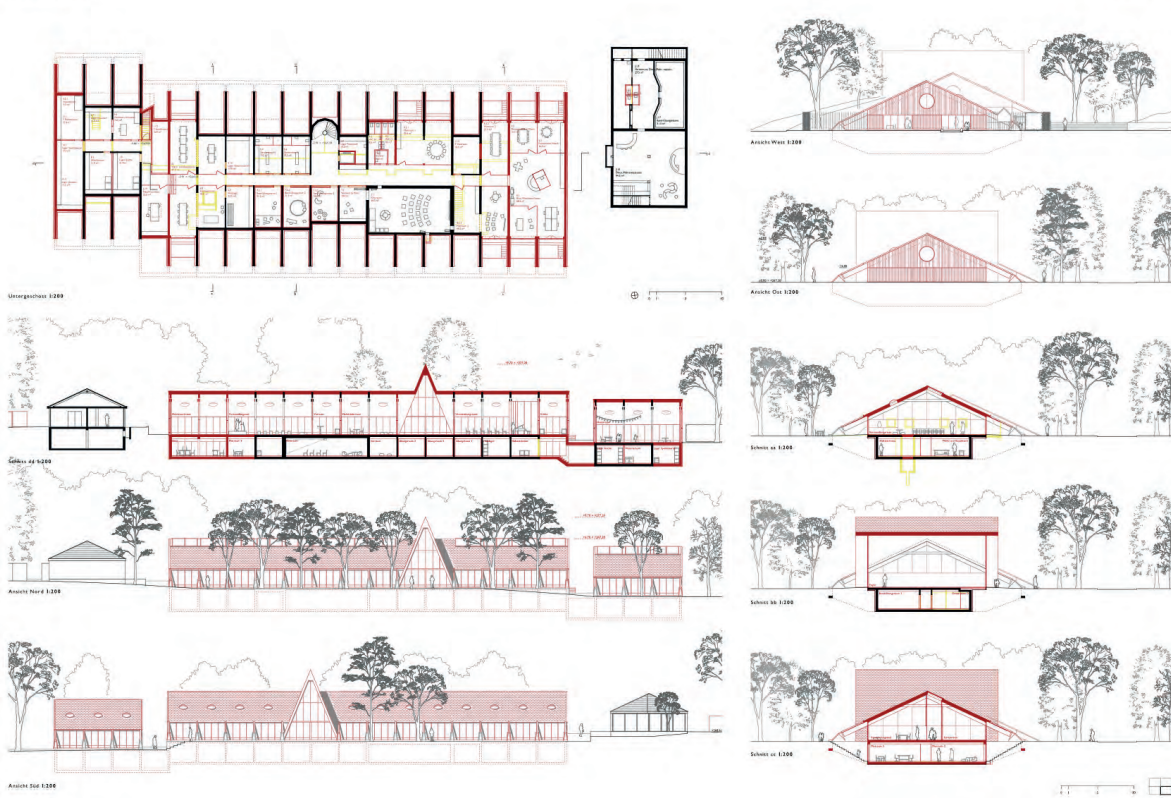
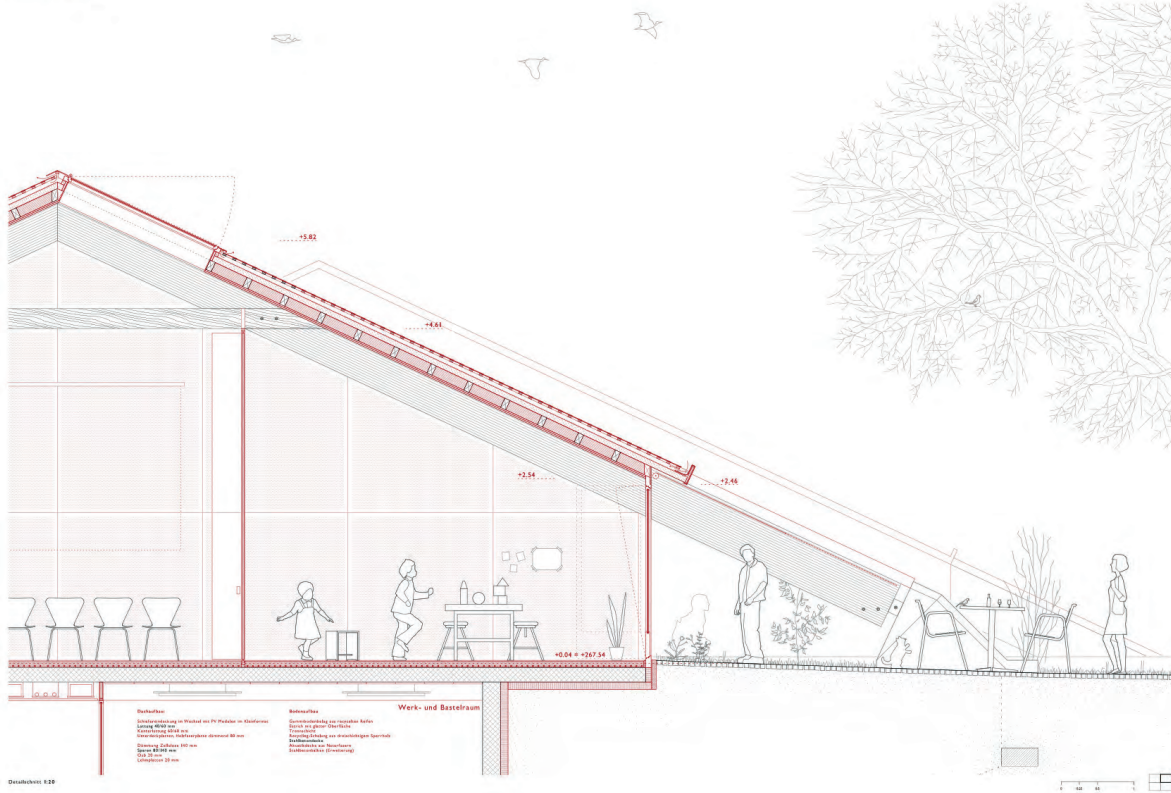
Drittes Geschoss

Projektwettbewerb
Freizeitzentrum Landsuer

40AYAK



Erdgeschoss 1:200



Balthasar

Architektur: atelier 4036 GmbH, Zürich

Tragwerksplanung: Ingeni AG, Zürich

Landschaftsarchitektur: atelier 4036 GmbH, Zürich

Bauphysik: Martinelli + Menti AG, Luzern

Die bereits heute städtebaulich hohe Qualität des Freizeitzentrum Landauer, bestehend aus drei Baukörpern, die sich entlang dem Blutrainweg aufreihend in den Grünraum einschieben und unter altem Baumbestand einbetten, wird erkannt und bleibt im Projektvorschlag erhalten. Die bauliche Erweiterung dieses Projektes erfolgt durch nur wenige punktuell und präzise gesetzte Eingriffe. Dadurch, dass der Hauptbau ostseitig um zwei Achsen erweitert wird, verschmälert sich der Durchgang zwischen Hauptbau und Jugendzentrum, eine Intervention, die die drei Baukörper noch schlüssiger zu einem Ensemble zusammenbindet.

Der Grünraum, in den sich eine auf die Baukörper und ihre Nutzungen sorgfältig austarierte weg- und platzbildende Intarsie legt und in die sich auch das Aussenspielfeld einfügt, umspannt die baumbestandene Gesamtanlage.

Prinzipiell bleiben die verschiedenen Nutzungen in den einzelnen Gebäuden bestehen, wobei das ehemalige Abwartshaus die Umnutzung in den Kindergarten erfährt.

Die Struktur des Hauptbaus bleibt prinzipiell erhalten. Damit mehr Fläche geschaffen werden kann, wird neben der ostseitigen Erweiterung um zwei neue Tragwerksachsen die Fassadenflucht, die im Bestand heute zwischen den einzelnen Segmenten verspringt, auf beiden Längsseiten bündig auf die jeweils äusserste Kante verschoben.

Das Projekt weist eine mittig angelegte Filterschicht auf, die sich aus einer zweifachen Aneinanderreihung von Schränken bildet. Diese innere Schrankenschicht wirkt gleichzeitig aber auch sperrig und unflexibel und widerspricht einer räumlichen Durchlässigkeit von Innen- und Aussenräumen, die das Projekt andeutet. Im Bereich des Haupteinganges weitet sich die innere aufgespannte Schicht zu einem Foyer, das gleichermassen für den Veranstaltungs- sowie den Mehrzweckraum genutzt werden kann. Die geschickte Setzung der Küche erlaubt es, beide Säle parallel und unabhängig voneinander mit einem Gastroangebot zu versorgen.

Haupttreppe und Lift sind an die Eingangshalle angebunden, wobei sich die nahezu mittig gesetzte Treppe mittels Ausrundung in der strassenseitigen Fassade manifestiert. Ein Nebeneingang führt zu den einzelnen Werkstätten.

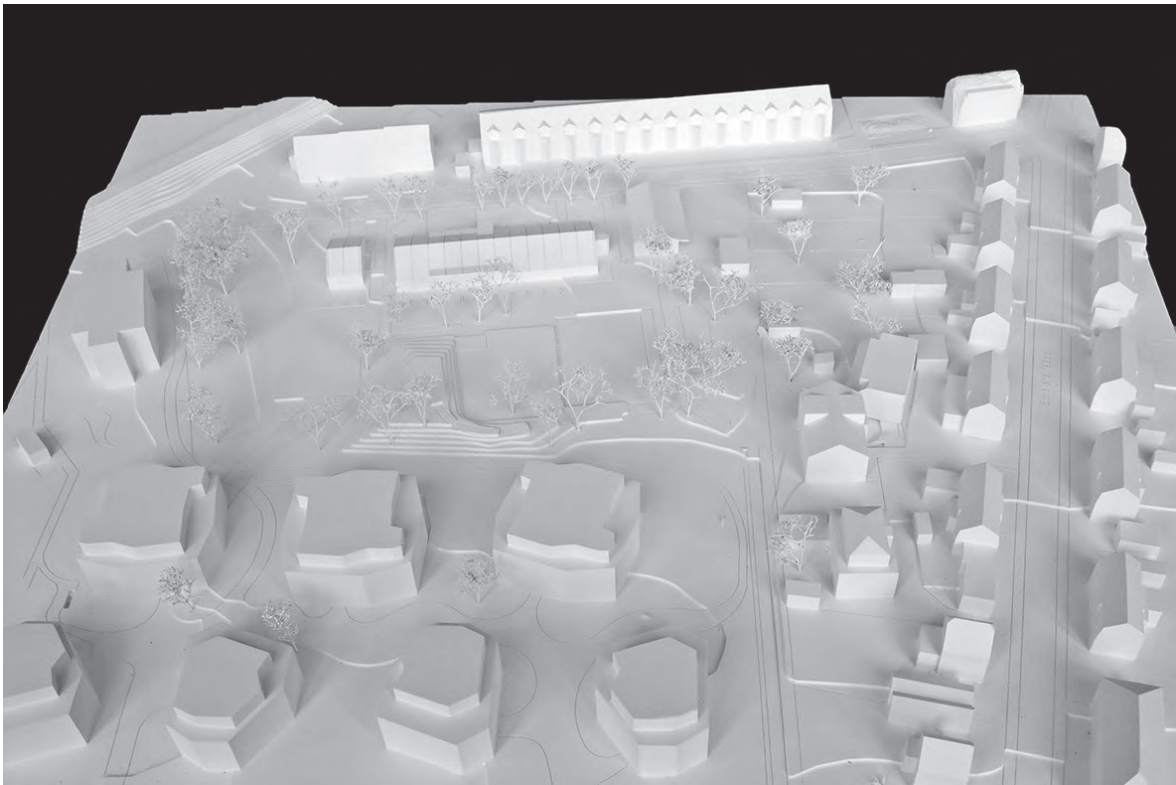
Das Obergeschoss ist kompakt organisiert. Westseitig greift der Mehrzweckraum mit einer Überhöhe in das Obergeschoss. Auf diesen Luftraum folgen die Büros der Mitarbeitenden.

Der Versammlungsraum ist über einen mittig aufgespannten gläsern gefassten Korridor erschlossen. Die Situierung der Lufträume bildet mit der Raumanordnung des Grundrisses im Eingangsgeschoss jedoch noch keine räumliche Einheit und Logik.

Eine zusätzliche Anbindung des Obergeschosses erfolgt ostseitig über eine vorgelagerte, gerundete Treppe, die über eine Garderobenschicht in diesen mittig gesetzten und in den Giebel greifenden Raum führt. Im Untergeschoss sind der Kinosaal sowie Nebenräume organisiert. Der Querschnitt weist durch die im Bereich der Fassade angehobenen Bereiche des Erdgeschosses spannende räumliche Dispositionen auf. Gleichzeitig werden die Büroarbeitsplätze jedoch nur über Öffnungen in der Dachhaut belichtet.

Aussenliegende, textile Fallarmmarkisen bilden gartenseitig den sommerlichen Wärmeschutz. Gleichzeitig bilden sie ein verspieltes Element, transformieren das Gebäude in ein einladendes Atelierhaus und schaffen einen beschatteten, atmosphärisch schönen Raum.

Der Umbau des Kindergartens erfolgt mit wenigen präzisen Eingriffen. Die Bestandstreppe bleibt erhalten und mit der Setzung eines neuen Liftes ergänzt. Die Raumabfolge einer Garderobe, eines zweigeschossigen Hauptraumes und eines im 1. Obergeschoss angeordneten Gruppenraumes ist schlüssig.



Balthasar

Das Jugendhaus im Osten der Parzelle erfährt mittels einer baulich relativ aufwändigen vertikalen Erweiterung, dem Anheben des Daches um 1.60 m, eine Aktivierung des Dachgeschosses für die Nutzung von Büroräumen. Das mit einer aufgespannten Eingangshalle schichtartig organisierte Sockelgeschoss richtet sich mit einem als Puffer wirkenden, vor Witterung geschützten Aussenraum auf den Hartplatz.

Die Raumorganisation in den drei Baukörpern, insbesondere im Hauptgebäude, ist prinzipiell kompakt und geschickt konzipiert.

Die Anbindung des Versammlungsraumes im 1. Obergeschoss über eine zusätzlich seitlich angeordnete Treppe, bzw. einen relativ schmalen Korridor vermag betrieblich nicht restlos zu überzeugen. Gleichzeitig ist der Nutzen der Schränke, die die Räume in Querrichtung mobil zu unterteilen vermögen in einer allenfalls vielfältigen Nutzbarkeit nicht klar erkenn- und fassbar.

Der Projektentscheid eines Weiterbauens im Bestand und eines sorgsamsten Erhalts der bestehenden Tragwerkstruktur mit punktuell neuen Eingriffen wirkt sich auf die CO₂-Bilanz prinzipiell positiv aus. Öffnbare Verglasungen, ein wirksamer sommerlicher Wärmeschutz und eine gute Tageslichtnutzung werden sichergestellt. Gleichzeitig wird auf der Dachfläche eine vollflächige Photovoltaikanlage vorgeschlagen.

Eine bauliche Erweiterung des Hauptgebäudes um lediglich zwei Achsen gepaart mit kleineren Anpassungen im Bereich der Foundationen weist punkto Baukosten, Eingriffstiefe und Raumgewinn eine relativ hohe Wirtschaftlichkeit auf.

Eine Aufstockung des Jugendhauses - die Abtragung des Dachstuhls, eine Aufmauerung der Aussenmauern sowie eine erneute Ausbildung des Daches - erscheint wirtschaftlich eher aufwändig.



Projektlösung

Das ZDF mit Peter Dinklage unterbreitet Freizeitzentrum Landauer einen wachsenden Komplex mit der Funktion, die die sich über die Jahre ausbreiten der bestehenden Anlage erweitern. In der von uns heraus in der, dass wir eine vertikale Lösung mit einer horizontalen Struktur anbieten wollen. Auch hinsichtlich einer horizontalen Transparenz der Gebäude ist diese Lösung zielführend.

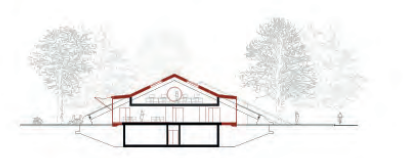
Das Freizeitzentrum wird als Tagungsort, als Ort der Begegnung und des Miteinanders, wo sich alle zusammen, die man freizeiten möchte, freizeiten und das heißt: Menschen schaffen Orte, denen etwas verbindet zu einem Thema. Es wird eine Freizeitanlage von innen und außen ermöglicht und es entsteht Raum für verschiedene Aktivitäten, um sie zu fördern. Vielfalt, Begegnung und Austausch. In zwei Tagungsräumen sollen kleine bis kleine von Menschen und von Orten erwartet werden, was die Natur verbindet. In beiden Tagungsräumen sind Plätze für alle, die sich für die verschiedenen Themen interessieren. Die Begegnung der Räume in einem Raum ist die Begegnung der Tagungsräume auf und schafft eine neue Dimension der Gebäude, durch vertikale und horizontale Ebenen und Raumkonzepte je nach Tages- und Jahreszeit ändern.

Abgestimmte

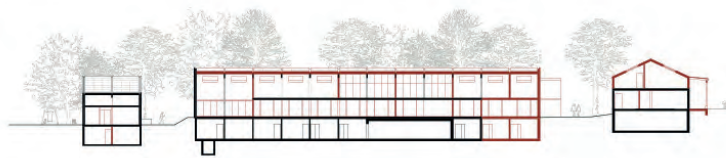
Die Idee ist zu generieren, ist die bestehende Struktur der Freizeitstruktur nicht nur auf einen weiten, sondern die Freizeitstruktur in der Struktur des Gebäudes zu integrieren. Die Struktur des Gebäudes bildet die Basis für die Struktur des ZDF, der sich über die Jahre ausbreiten wird. Die Struktur des Gebäudes ist die Basis für die Struktur des ZDF, der sich über die Jahre ausbreiten wird. Die Struktur des Gebäudes ist die Basis für die Struktur des ZDF, der sich über die Jahre ausbreiten wird.



Siteplan 1:400



Schnitt 2 1:200



Umgangsebene C 1:200

PROJEKTTREIBERS FREIZEITZENTRUM LANDAUER



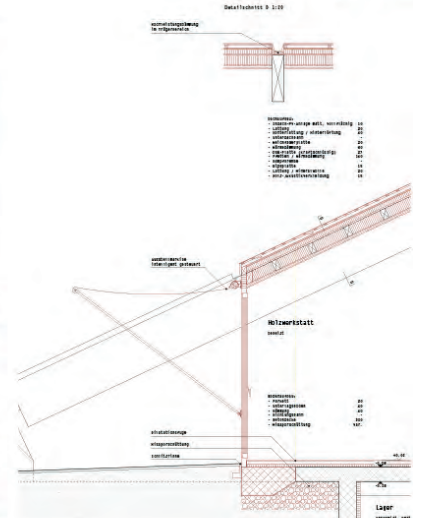
Schnitt

Freizeitzentrum Landauer
Die bestehende Struktur wird erweitert und in den der Erweiterung entsprechende Bereiche erweitert. Die Gebäude ist in der Erweiterung wird in vertikaler Richtung zu zwei Etagen erweitert und eine die Natur- und Tagungsräume der entsprechenden Gebäude auf. Das Dach ist als gebührender gestalterischer Bestandteil des Gebäudes zu integrieren, die die horizontalen Ebenen in eine zusammenhängende Struktur zu integrieren. Die Projektion der horizontalen Ebenen ist die Basis für die Struktur des Gebäudes, die die horizontalen Ebenen in eine zusammenhängende Struktur zu integrieren. Die Projektion der horizontalen Ebenen ist die Basis für die Struktur des Gebäudes, die die horizontalen Ebenen in eine zusammenhängende Struktur zu integrieren.

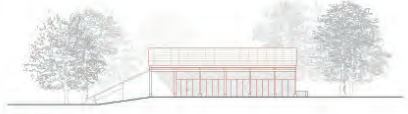
Die vertikale Struktur, die aus einem Mischprogramm besteht, liegt im Vordergrund. Die vertikale Struktur ist die Basis für die Struktur des Gebäudes, die die horizontalen Ebenen in eine zusammenhängende Struktur zu integrieren. Die Projektion der horizontalen Ebenen ist die Basis für die Struktur des Gebäudes, die die horizontalen Ebenen in eine zusammenhängende Struktur zu integrieren.



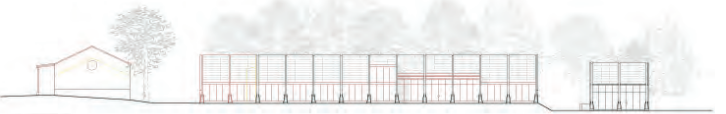
Ansicht West 1:20



Querschnittsbereich 1:20



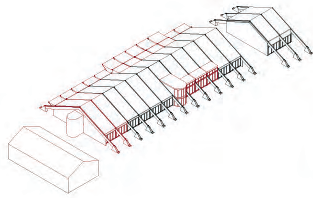
Ansicht Ost 1:200



Ansicht Nord 1:200

PROJEKTTREIBERS FREIZEITZENTRUM LANDAUER



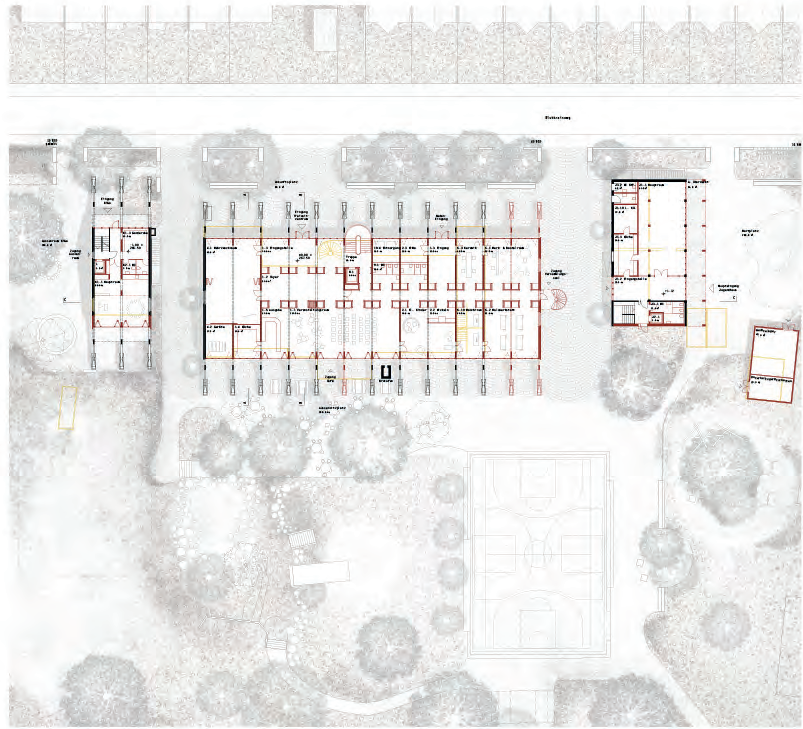


Überblick



Schnitt 4 1:200

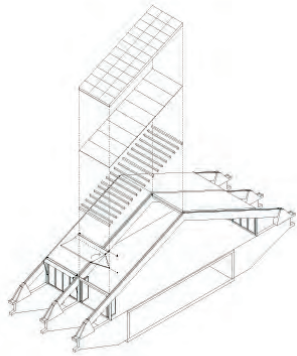
PROJEKTWETTBEWERB FREIZEITZENTRUM LANDAUER



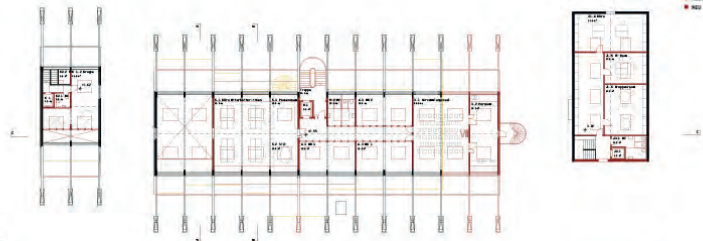
Erdgeschoss 1:200



- BEZUG
- AUSDRUCK (STRUKTURELLE)
- NEU



Draufsicht



1. Obergeschoss 1:200

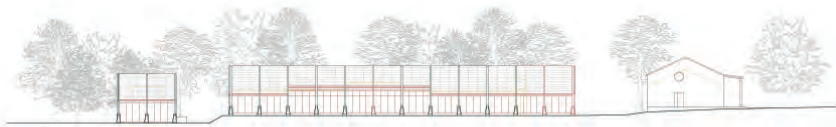


2. Obergeschoss 1:200



Ansicht West 1:200

PROJEKTWETTBEWERB FREIZEITZENTRUM LANDAUER



Ansicht Süd 1:200



Das pinke Krokodil

Architektur: studio supra GmbH, Zürich

Tragwerksplanung: Normal Office Sàrl, Fribourg

Landschaftsarchitektur: EDER Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Die Projektverfassenden haben sich sorgfältig mit den Bestandsbauten auseinandergesetzt, auch was die Aneignung und Akzeptanz des Gebäudes angeht. Sie verfolgen den Ansatz 'Erweitern wo nötig und sinnvoll unter Wahrung der Identität'. Dabei wird das Haus aufgeräumt, neu geordnet und organisiert. Der Vorschlag stellt eine Gesamtsanierung mit neuen Auf- und Anbauten dar.

Die statischen Elemente wie Stützen, tragende Wände und Decken sowie die Trägerstruktur bleiben erhalten. Durch Hinzufügen von zwei Achsen wird das Freizeitzentrum in Richtung Jugendhaus erweitert. Die Verfassenden schlagen zudem vor, die Sanierung des Daches für eine räumliche Erweiterung mittels Dachgauben zu nutzen, die rhythmisiert über die Breite von jeweils zwei Trägerachsen zur Strasse und zum Garten hin aufgebaut werden.

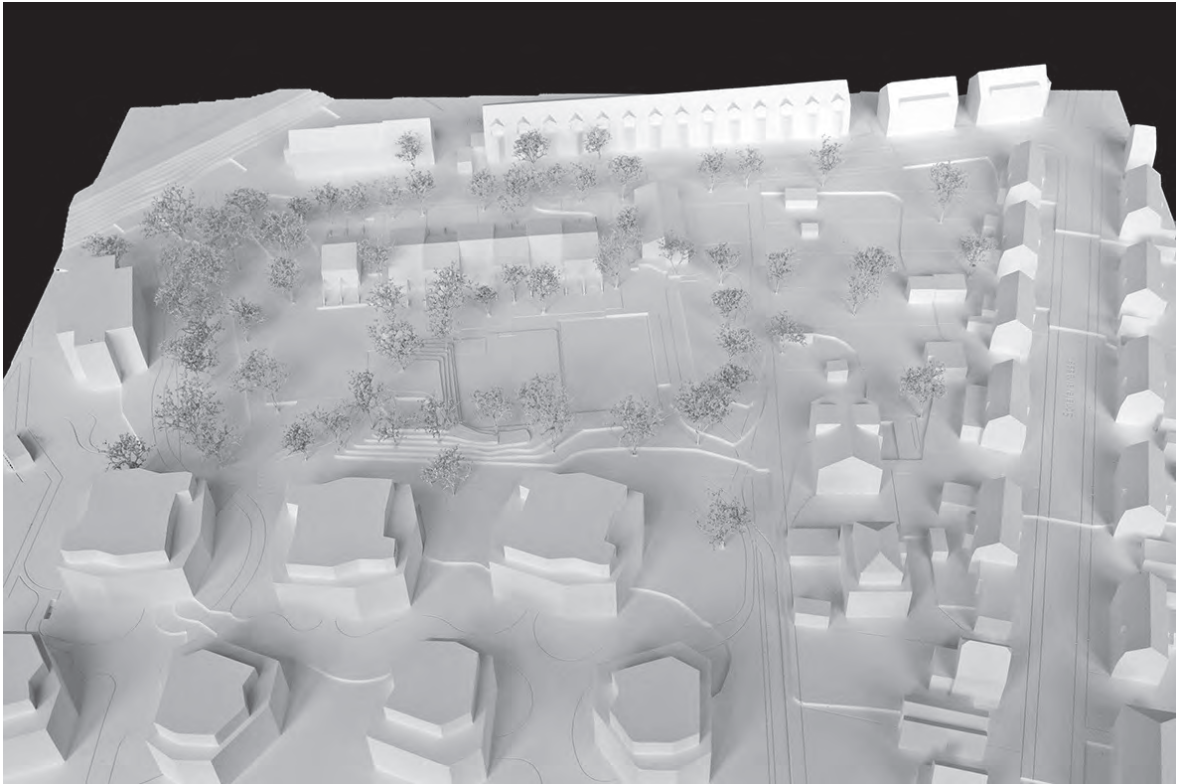
Städtebaulich überzeugt dieser Vorschlag nicht, hier hätte man sich einen mutigeren Auftritt des Freizeitzentrums zum öffentlichen Raum gewünscht. Auch innenräumlich kann die additive Anordnung der Dachaufbauten in Bezug zu den Nutzungen nicht überzeugen. Das Potenzial einer innenräumlichen Verknüpfung wurde nicht genutzt.

Das Freizeitzentrum ist gut organisiert. Man betritt das Haus über einen zweigeschossigen Windfang und kann sich von dort aus gut orientieren. Auch ist der Lift an der richtigen Stelle platziert, irritierend ist allerdings, dass dieser weder im Schnitt noch im Aufriss der Strassenfassade gezeigt wird - dies auch hinsichtlich Eingang und Adressbildung. Quer zu den Achsen werden die jeweiligen Räume im Erdgeschoss über einen langen Gang bis zur Gartenfassade erschlossen. Dabei geht wertvoller Raum verloren, besonders durch die Erschliessung der einzelnen vermietbaren Räume im Erdgeschoss.

Das Raumprogramm wurde zwar erfüllt, allerdings liegen die Raumflächen im unteren Bereich. Zudem ist die Anordnung der Räume für die Nutzerschaft nicht ideal. Im Erdgeschoss sind vor allem Veranstaltungsräume und vermietbare Räume zu Lasten der pädagogischen Räume wie Holzwerkstatt, Keramikwerkstatt etc. angeordnet. Diese werden im Unter- oder Obergeschoss untergebracht. Schön ist die Idee der Galerie, die hybrid genutzt werden kann. Der Vorschlag einer visuellen Abtrennung zum unteren Raum ist allerdings wenig zweckmässig.

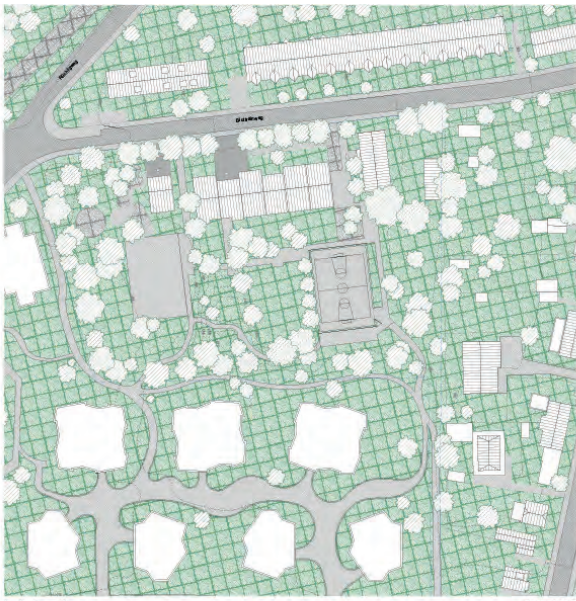
Der Kindergarten wird im Abwartshaus untergebracht. Dieses wird bis auf die Decke, die Treppe und eine tragende Wand komplett ausgeräumt. Auch hier wird die Idee der Dachaufbauten genutzt, um die nötige Raumfläche für den Kindergarten anzubieten. Durch die Verknüpfung von Haupt- und Gruppenraum über die Garderobe gibt es funktionale Probleme bezüglich des zusammenhängenden Finkenraums.

Das Jugendhaus bleibt bis auf die WC-Einbauten so belassen. Schön ist die Platzierung des zum Teil überdeckten Geräteraums. Dieser spannt einen Hofraum für die Jugendlichen auf, gleichzeitig bildet er einen selbstverständlichen Übergang zum allgemeinen Freizeitraum des Landauers.



Das pinke Krokodil

Das pinke Krokodil



Freizeitzentrum - Fun Palace

"Choose what you want to do - or watch someone else doing it. Learn how to handle tools, paint, sew, machine or go for a swim in your swimming. Dance, sing or be fitted up to show you can sew or make things like things work. Sit out on a swing with a friend and find out what's happening elsewhere in the city. Try singing and playing a string - or just be back and relax at the day."

Die Beschreibung des Fun Palace von John Lubbock und Cedric Price ist ein zentraler Punkt für die Freizeitanlagen. Der Text beschreibt die Idee des Freizeitparks als Ort für Jung und Alt und bietet einen Plan für einen Komplex, der sowohl als Freizeitpark als auch als Ort für die Jugend genutzt werden kann. Die Beschreibung ist ein zentraler Punkt für die Freizeitanlagen. Der Text beschreibt die Idee des Freizeitparks als Ort für Jung und Alt und bietet einen Plan für einen Komplex, der sowohl als Freizeitpark als auch als Ort für die Jugend genutzt werden kann.

Volumen - Einfach erweitert

Beim Erweitern durch die Rückstrukturierung des Freizeitparks wird eine zentrale Idee, dass die Veränderung der Anlage oft bereits im Bestand gut funktioniert. Die Rückstrukturierung des Freizeitparks wird eine zentrale Idee, dass die Veränderung der Anlage oft bereits im Bestand gut funktioniert.

Freiraum - Behutsam ergänzt

Im Freiraum ist behutsam ergänzt, was bereits vorhanden ist und erweitert wird. Die Erweiterung des Freiraums ist behutsam ergänzt, was bereits vorhanden ist und erweitert wird.



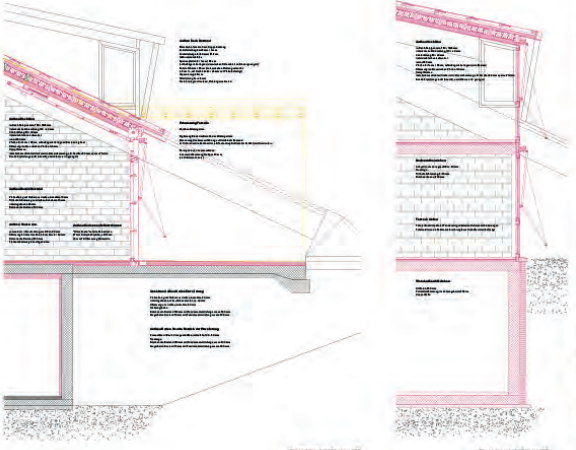
Schematische Erweiterung



Ansicht Nord 1:200

Ansicht Süd 1:200

Projektwettbewerb Freizeitzentrum Landauer Das pinke Krokodil



Die Geschichte weiterschreiben

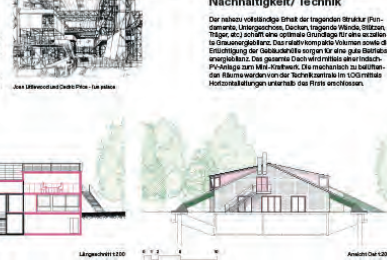
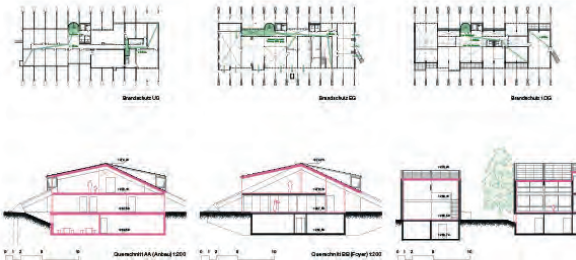
Bei dem Umgang mit dem Gebäudebestand geht es um die Erweiterung des Gebäudes. Die Erweiterung des Gebäudes geht es um die Erweiterung des Gebäudes. Die Erweiterung des Gebäudes geht es um die Erweiterung des Gebäudes.

Brandschutz

In der Auslegung ist nicht spezifisch, ob das Café als Erweiterung zum mehr als 100 Personen fassenden Saal ist. Die Auslegung ist nicht spezifisch, ob das Café als Erweiterung zum mehr als 100 Personen fassenden Saal ist.

Nachhaltigkeit/ Technik

Der nahezu vollständige Erhalt der tragenden Struktur (Pfeiler, Decken, Unterdecken, Dächer, Eingangsbrücke, Stützen, Treger) zeigt eine optimale Grundidee für eine nachhaltige Gebäudegestaltung. Die nachhaltige Gebäudegestaltung zeigt eine optimale Grundidee für eine nachhaltige Gebäudegestaltung.

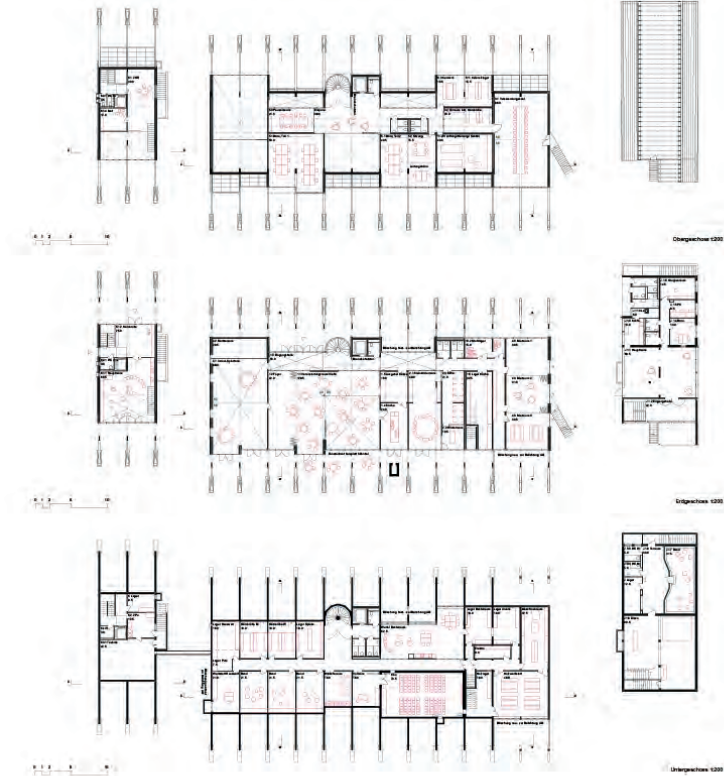


Projektwettbewerb Freizeitzentrum Landauer Das pinke Krokodil



Ergebnisse mit Umgebung 1:00

Projektwettbewerb Freizeitzentrum Landauer Das pinkle Krokodil



Dachgeschoss 1:300

Freizeitzentrum

Der Versprechen einer nutzungsorientierten und flexibel einsetzbaren Struktur des 'Fun palace' soll auch im ungenutzten Freizeitbereich erfüllt werden. In diesem Bereich soll im Freizeitzentrum unterschiedliche Nutzergruppen einbezogen werden. Eine lokale ehrenamtliche Organisation soll bei der Ausgestaltung und der Einbindung der Nutzergruppen helfen. Die lokalen ehrenamtlichen Organisationen sollen Veranstaltungen, Workshops, Kurse und vieles mehr anbieten. Um dies zu ermöglichen, sind die einzelnen Nutzungszonen entlang der Straßenseite wie ein Perlenkettchen angeordnet. Die verschiedenen Nutzungszonen sind eine Freizeitanlage entlang der Straßenseite über die Dachterrasse.

Sollen unterschiedliche Veranstaltungen in Real und Café stattfinden, kann die Empore mit einem Vorhang abgetrennt werden. Flexibel sind die in zwei Geschossen jeweils die für unterschiedliche, sowie das zugewandte Sitzungszimmer und das Plausitorium umzugliedern. Der Veranstaltungsausschuss wird ebenfalls von der Empore über eine Bardecke erreichbar sein. Eine auch separat über eine neue Außenterrasse betreten werden. Die Westterrasse wird ebenfalls von der Empore über eine Bardecke erreichbar sein. Eine auch separat über eine neue Außenterrasse betreten werden. Die Westterrasse wird ebenfalls von der Empore über eine Bardecke erreichbar sein. Eine auch separat über eine neue Außenterrasse betreten werden.

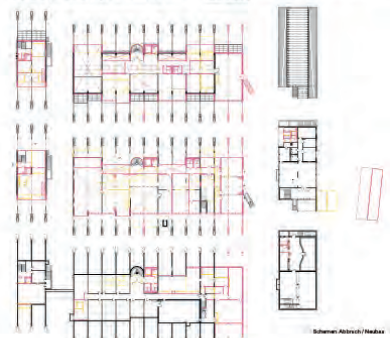
Kindergarten & Jugi

Bereits im Bestand bildet das Café den Dreh- und Angelpunkt der gesamten Anlage. Um diese zentrale Rolle in Zukunft noch besser erfüllen zu können, ist es gemeinsam mit dem zugewandten Foyer als zentraler Bereich Eingang und Auslassung vorgesehen. Dabei werden die Nutzungen mit flexiblen, beweglichen, sowie auch isolierten, bis hin zu individuellen Nutzung der einzelnen Räume in der Anlage. Um dies zu ermöglichen, sind die einzelnen Nutzungszonen entlang der Straßenseite wie ein Perlenkettchen angeordnet. Die verschiedenen Nutzungszonen sind eine Freizeitanlage entlang der Straßenseite über die Dachterrasse.

Die Garage des ehemaligen Abwehrhauses wird mit dem Wintergarten zum großzügigen Garaden- und Eingangsbereich für den Kindergarten. Eine Überdachung entlang des Hauptwegs führt zum Eingangsbereich. Durch die Aufhebung der vertikalen Durchdringung ist der Hauptweg des Kindergartens über die zentrale Hauptterrasse erreichbar. Die Garage des ehemaligen Abwehrhauses wird mit dem Wintergarten zum großzügigen Garaden- und Eingangsbereich für den Kindergarten. Eine Überdachung entlang des Hauptwegs führt zum Eingangsbereich. Durch die Aufhebung der vertikalen Durchdringung ist der Hauptweg des Kindergartens über die zentrale Hauptterrasse erreichbar.

Im 1. OG gelangt man von der Treppe zunächst auf eine großzügige Empore als Teil des Café. Einmalige Tische ermöglichen einen ruhigen Platz und bei größeren Veranstaltungen kann die Empore als Bühne dienen.

Im gut beleuchteten Atrium wird der zentrale Eingangsbereich der Freizeitanlage mit großzügiger Höhe. Im Untergeschoss darunter befindet sich im selben Bereich ebenfalls die neuen 'Café' für die Einrichtung.



Dachgeschoss 1:300

Projektwettbewerb Freizeitzentrum Landauer Das pinkle Krokodil



Freibeuter

Architektur: Piazza Meier GmbH, Bern

Tragwerksplanung: dsp Ingenieure + Planer AG, Uster

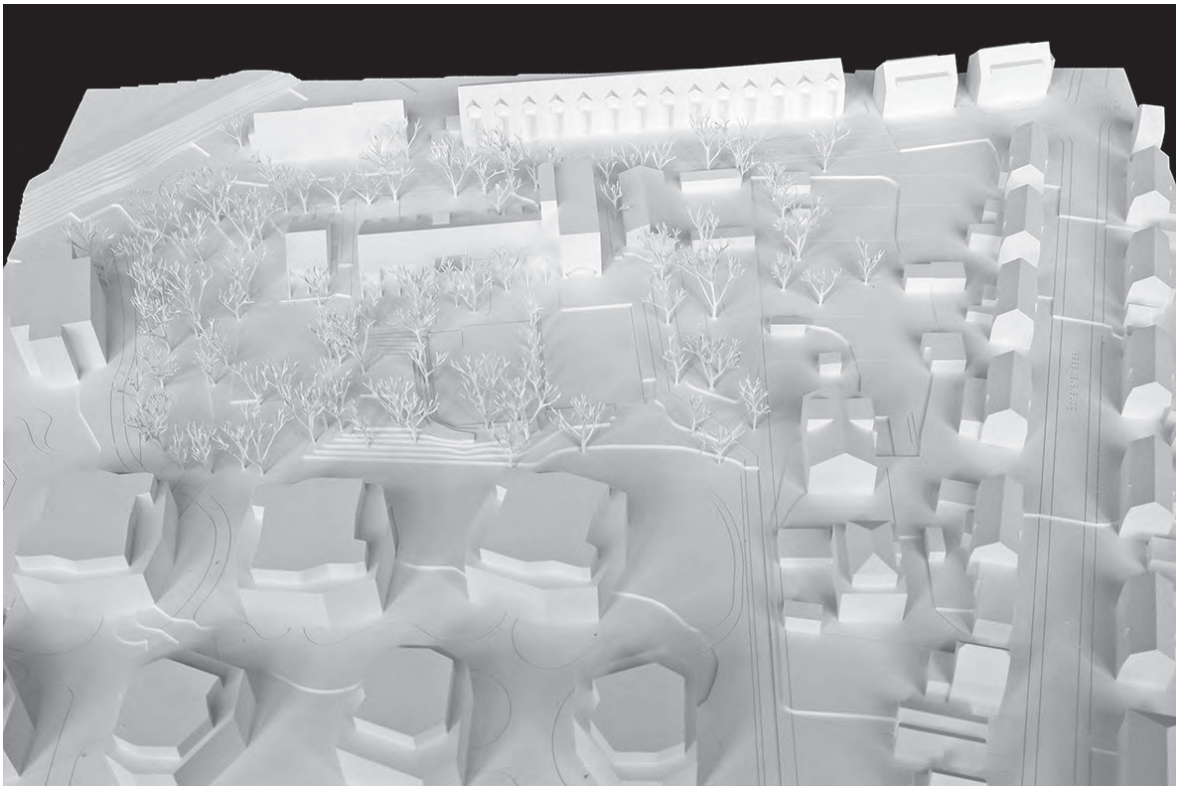
Landschaftsarchitektur: Schmid Urbscheid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Das Projekt «Freibeuter» schlägt vor, die Anlage des Freizeitentrums mit gezielten Eingriffen den neuen Bedürfnissen schrittweise anzupassen und an ausgewählter Stelle zu erweitern. Ausgehend von einer präzisen Analyse des Bestands wird eine Strategie entwickelt, die bestehende Struktur in Etappen umzubauen.

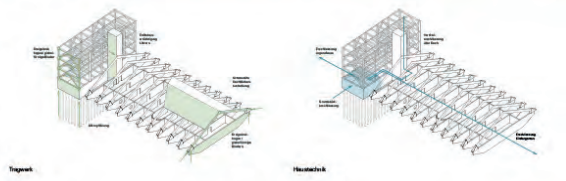
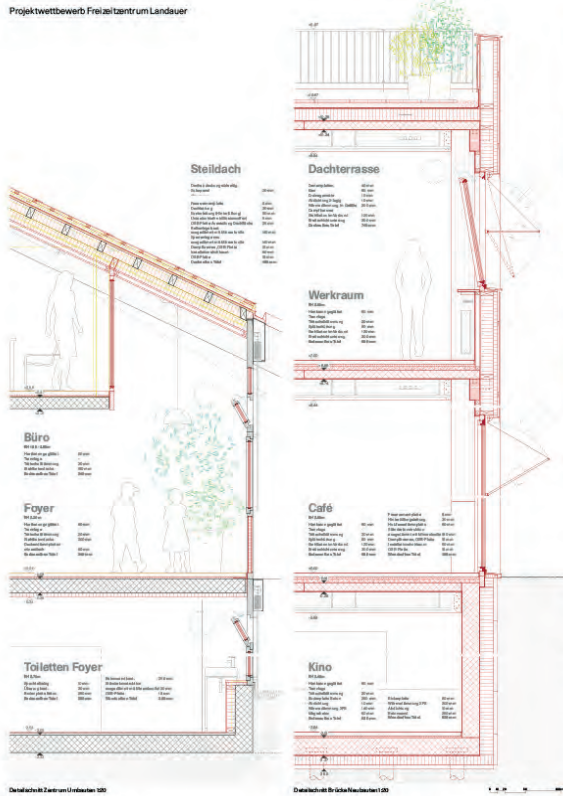
Mit einem dreigeschossigen, als Holzbau konzipierten Neubau - genannt Brücke - wird die schiffartige Komposition ostseitig markant erweitert. Der Bestand wird mit gezielten Eingriffen ertüchtigt und neu organisiert. Ein zweiter Eingangsbereich ermöglicht eine unabhängige Erschliessung des Neubaus mit erdgeschossigem Café und den darüber angeordneten Werkstatträumen. Auf dem Dach des turmartigen Neubaus ist eine Dachterrasse vorgesehen. Durch wenige Eingriffe werden der Kindergarten und das Jugendhaus den Anforderungen entsprechend angepasst. Über Nebenbauten wird ein hofartiger Aussenraum für das Jugendhaus ausgewiesen.

Städtebaulich wird die Akzentuierung der an sich seriellen Bestandsstruktur durch das Neubauvolumen kritisch diskutiert. Die turmartige Präsenz, aber auch die Aktivierung des Daches bleiben fremd. In der inneren, funktionalen Organisation entsteht in der Folge wenig Grosszügigkeit. Die Reorganisation des Bestands ist sorgfältig entwickelt. Die zum grosszügigen Aussenraum hin orientierte Küche beschränkt den Bezug zum Freiraum. Zudem ist das erste Obergeschoss mit den Büroräumen wenig attraktiv und erlaubt keine unabhängige Nutzung (Belüftung etc.), was die Flexibilität der Gesamtanlage stark einschränkt.

Die Jury kann die an sich interessanten Gedanken zum Potenzial eines flexiblen und ressourcenschonenden Bauens nur teilweise nachvollziehen. Insbesondere der Neubau wird sowohl in seiner funktionalen, wie auch architektonischen Qualität hinterfragt. Höhenentwicklung und Orientierung verunklären die an sich wenig hierarchische Gesamtkomposition. Die untersuchte Strategie zeigt schöne Qualitäten. Sie vermag aber nicht, die Chance zu nutzen und die Reorganisation als übergeordnetes Thema für ein neues Ensemble umzusetzen.



Freibeuter

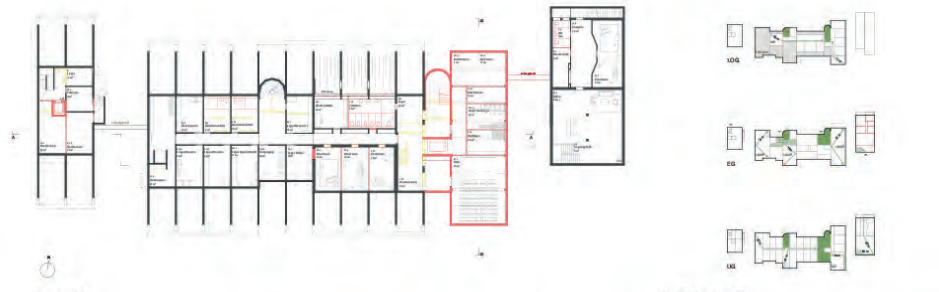
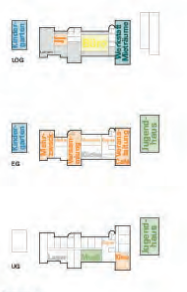
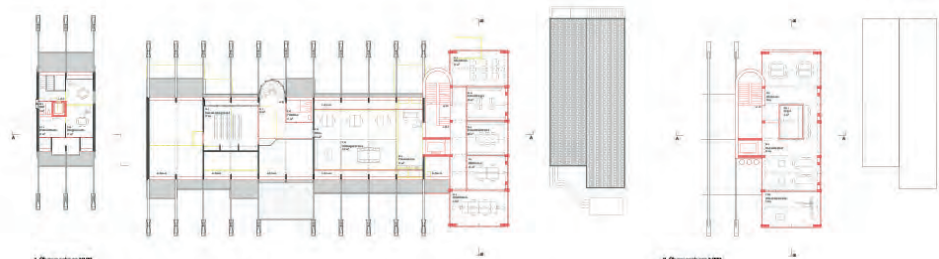


Einflussfaktoren, Technik und Aussehen

Das Projekt ist ein Beispiel für die Integration von Nachhaltigkeit und moderner Architektur. Die Fassade ist ein zentrales Element, das die Verbindung zwischen Innen und Außen herstellt. Die Nutzung von nachhaltigen Materialien und die Optimierung der Energieeffizienz sind wichtige Aspekte des Entwurfsprozesses. Die Gestaltung des Innenraums zielt darauf ab, eine angenehme und funktionale Umgebung zu schaffen, die den Bedürfnissen der Nutzer entspricht.

Bezugssystem und Darstellung

Die Darstellung des Projekts erfolgt über verschiedene Ebenen, die die räumliche Struktur und die funktionale Organisation des Gebäudes verdeutlichen. Die Nutzung von farbigen Linien und Flächen hilft, die verschiedenen Bereiche und ihre Zusammenhänge zu verdeutlichen.



Dito

Architektur: SANCHEZ MORGILLO, Zürich

Tragwerksplanung: IHT INGENIEURBÜRO FÜR HOLZ + TECHNIK AG, Schaffhausen

Landschaftsarchitektur: Uxía Varela Landschaftsarchitektin, Zürich

Pragmatisch und konsequent bleiben die bestehenden Strukturen erhalten und werden formgleich erweitert. Das Dach wird über die gesamte Länge erweitert und nach Norden aufgeklappt. Hierdurch entsteht ein stimmiges Antlitz zum Strassenraum; jedoch wendet sich das Gebäude mit diesem Eingriff, entgegen der ursprünglichen räumlichen Beziehung zwischen Haus und Garten, vom Gartenraum ab. Der Kindergarten findet im ehemaligen Abwartshaus Platz und wird um eine Achse nach Westen, das Freizeitzentrum um drei Achsen nach Osten erweitert. Das bestehende Tragsystem wird ertüchtigt und im Sinne des Bestands weiterentwickelt.

Das Freizeitzentrum erhält vom Blutrainweg einen zweiten, gleichwertigen Zugang, der die ausserbetrieblichen Nutzungen unabhängig voneinander organisieren lässt. Zwei adäquate, jedoch in sich unvorteilhaft konkurrierende Eingangsvorräume bilden den jeweiligen Auftakt, bevor die Feinverteilung zu den entsprechenden Nutzungen erfolgt. Die heutige Raumanordnung bleibt grösstenteils bestehen und erfährt durch subtile Eingriffe eine wohltuende räumliche Ausweitung. Klar und funktional gliedern sich die Räume aneinander, wodurch ein logischer betrieblicher Ablauf für den Alltag entsteht. Dennoch werden den Ort prägende Nutzungen, wie die Werkstätten, ins Untergeschoss verlegt.

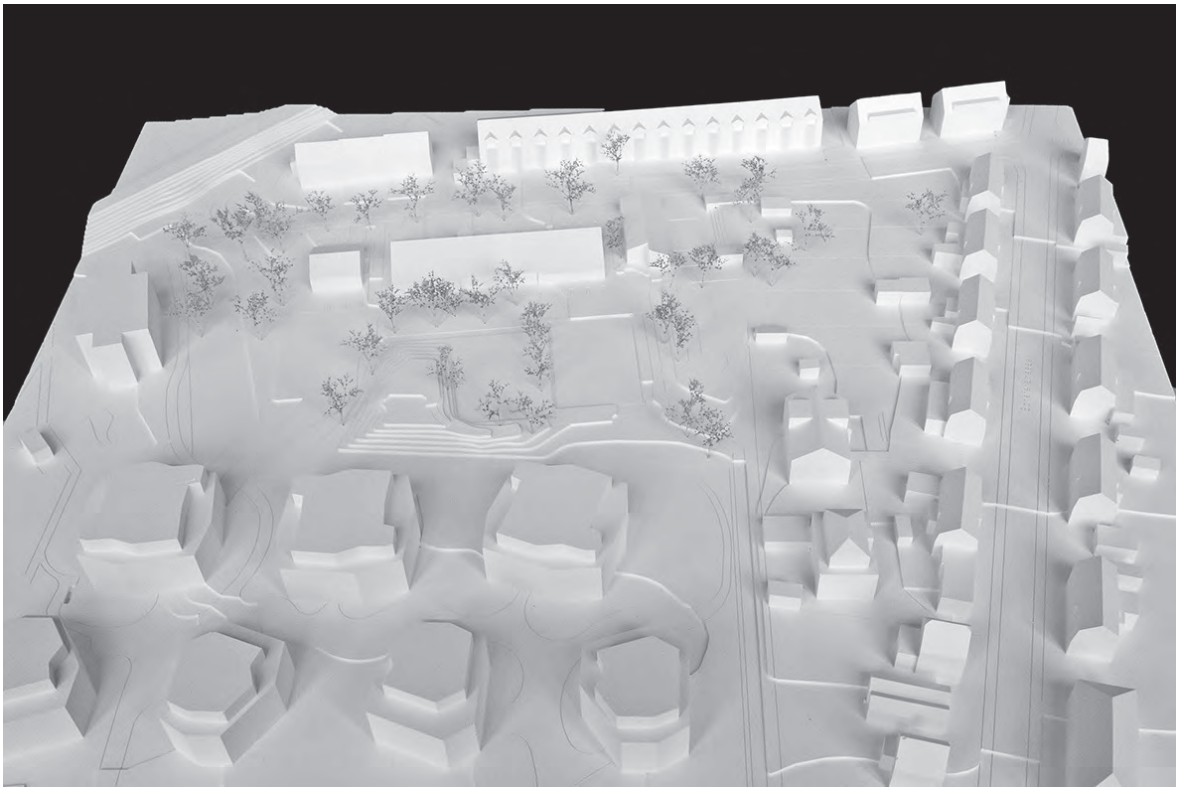
Im Erdgeschoss, mit jeweils einem direkten Zugang zum Gartenraum, werden weitere Hauptnutzungen des Freizeitzentrums angeordnet. Im Obergeschoss befinden sich die Mitarbeiter- und Mieträume, die von der Ausklappung des Daches nach Norden profitieren und eine natürliche Belichtung sowie Belüftung erhalten. Gegen Süden wird die Dachfläche vollflächig mit einer PV-Anlage ausgestattet. Das technische Dach geht im Erdgeschoss in eine Stoffmarke über, die jedoch den entstandenen überdachten Freiraum räumlich beeinträchtigt.

Das Jugendhaus bleibt in seinem ursprünglichen Betrieb erhalten und wird um die geforderten neuen Nutzungen ergänzt sowie durch eine Erweiterung des östlichen Freiraums erweitert. Ein Geräte- und ein Gartenhaus mit je einem überdachten Bereich fassen einen neuen Hartplatz. Eine etwas fremd wirkende Tribüne begrenzt den Raum in östlicher Richtung. Insgesamt wird durch diese Massnahmen eine ortsfremde, in sich geschlossene sowie fragwürdige Typologie vorgeschlagen.

Der Kindergarten wird im Sinne der Erweiterung des Freizeitzentrums neu gegliedert und führt die ursprünglichen entwerferischen Gedanken auch hier weiter. Ein überhoher Hauptraum orientiert sich nach Süden und verbindet sich mit dem Freiraum. Die inneren Abläufe werden jedoch in Frage gestellt. Der Mehrwert der Erweiterung wird kritisch beurteilt; ein räumlicher Vorteil ist nicht ersichtlich, und die Räume sind zu gross bemessen.

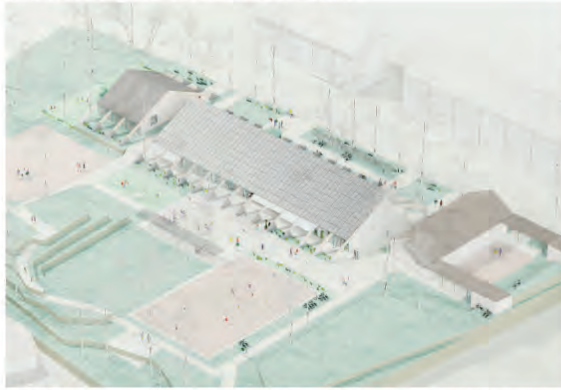
Der an die Bauten angrenzende Freiraum wirkt aufgeräumt und verliert dadurch den Charme des naturnah gestalteten Gartens. Eine neu eingefügte Pergola vermittelt zwischen dem Ausserbereich des Veranstaltungsraums/Cafés, wirkt jedoch im Gesamtbild sehr sperrig.

Konsequent wird in den bestehenden Strukturen bis ins Detail analysiert und weiter entworfen. Das Aufklappen des Daches führt jedoch zu einer konträren Lesart des Ortes. Es gelingt nicht, den pragmatischen Ansatz in ein stimmiges Gesamtkonzept zu überführen.



Dito

PROJEKTWEITERUNG IM OFFIZIEN VERFAHREN - UMWELT UND ERWEITERUNG DES EXISTENZBAU FREIZEITZENTRUM LANDAUER



DITO



Die bestehenden Strukturen des Freizeitentrums und des zirkulären Kinderparkes bleiben erhalten und werden funktional erweitert. Neue Dachaufbauten werden die Räume unter dem Dach und Nordost auf, während ein grosses Solardach die bestehende Anlage für eine nachhaltige und energetisch effiziente Zukunft rüstet.

Status quo
Kommunales Freizeitzentrum, Jugendhaus, zwei prägnante Erweiterungen der Zentrenräume wurden ermöglicht, um das Programm auf die bestehenden Bauten auszubauen. Die Bauleiter behielten ihren Charakter, werden aber für eine neue Lebensdauer verlängert und verbessert. Die ursprünglichen Ausbaumassnahmen werden durch den bestehenden Bau zu ergänzen.

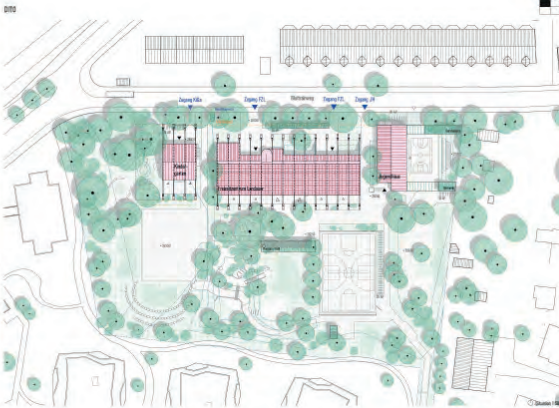
Das Freizeitzentrum Landauer wird in der Länge um ein Atrium erweitert, in der Breite um ein Atrium erweitert, in der Höhe um ein Atrium erweitert. Die ursprünglichen Ausbaumassnahmen werden durch den bestehenden Bau zu ergänzen. Die Dach- und die Fassadenkonstruktionen der beiden Häuser werden funktional erweitert. Im Innenbereich werden die Räume durch grosszügige Treppenhäuser neue Aufenthaltsflächen. Das Dach des Freizeitentrums wird in Zug-Druck-Struktur mit einem spezifischen Aufbau erweitert, der die Produktion von Energie ermöglicht, die die Produktion von Energie ermöglicht, die die Produktion von Energie ermöglicht.

Erweiterung und Ausbaumassnahmen
Freizeitzentrum im Norden sind die Freizeitzentren neben dem bestehenden Zentrum einen zweiten Eingang, der bestmögliche Überlagerungen ermöglicht. Beim Eingang West befindet sich ein rechteckiger Parkplatz und die Ankleidekabine der Küche. Zwischen dem Freizeitzentrum öffnet sich nach Süden ein zum Ausbaumassnahmen. Zwischen Gebäude und bestehender Wiese im Süden entsteht ein zirkulärer Kinderpark mit geschützter Pergola und Grille für Familien und Bebauung. Durch die Erhaltung dieser Fläche wird den Büumen genügend Wurzelraum gewährt und die Struktur wird deutlich verbessert.

Kinderparken unter dem grossen Blauem im Westen des Hauses entsteht eine Spielfläche, in der Abenteuer, Spiele und Entspannung möglich sind. Die bestehenden Niederdecken sowie die neue Pflanzenzone bilden einen natürlichen Abschluss. Nachvollziehbar ist die Fläche im Übergangsbereich grosszügig mit Treppen zu verbinden.

Jugendhaus
Östlich des Jugendhauses entsteht ein begehbarer Treppenturm, der von einer hölzernen Tribüne und dem Gebäude und Gebäude ausgebaut wird. Diese Begrenzung gewährt die gewünschte Privatsphäre, ohne auf eine Verbindung zum restlichen Ausbaumassnahmen zu verzichten.

Ein zentraler Begegnungsort
Das bestehende Hauptgebäude bildet das Herzstück der Anlage. Darin befinden sich alle Hauptbereiche des Freizeitentrums Landauer. Die jeweilige Struktur wurde in den vier Jahren vom Architekten Peter Zahradnik mit einer zentralen Halle konzipiert, die die angrenzenden Räume verbindet. Aufgrund kompakter Bauabmessungen wird die Struktur heute nicht mehr diese Funktion erfüllen. Das Projekt schließt die Idee eines zentralen Begegnungsortes wieder auf und in der neuen Gebäude umzusetzen.



Schwerpunkte
Die Anlage des Freizeitentrums Landauer beginnt bereits im Bestand des Blauem als linear und segmental geschichtlicher Bauleiter. Durch die Erweiterung wird der zusätzliche Eigencharakter noch klarer. Die Gebäude gliedern sich typisch in die typische Körperkante an. Mit dem nördlich vorgeschobenen Wohntraktkörper (Blauem) zu präzisieren die beiden Bauten das Blauem als ein und ganzes Gebäude einer Freizeitzentrum.

Herzbarkeit
Die Gebäude des Freizeitentrums und der zirkulären Kinderparkes werden in Sinne der ursprünglichen Struktur erweitert. Durch die Erweiterung wird der zusätzliche Eigencharakter noch klarer. Die Gebäude gliedern sich typisch in die typische Körperkante an. Mit dem nördlich vorgeschobenen Wohntraktkörper (Blauem) zu präzisieren die beiden Bauten das Blauem als ein und ganzes Gebäude einer Freizeitzentrum.

Ausbaumassnahmen und Zugänge
Im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Programmen sollen die Freizeitzentren einen Ort der Begegnung und Entspannung. Das Projekt bietet bestehende Durchwegungen im Quartier und stellt durch geschichtliche Details ein Ausbaumassnahmen über das bestehende Wohntraktkörper an den Freizeitzentren. Die Räume auf dem Atrium werden entsprechend erweitert, strategische Ersatzöffnungen sind vorgesehen.

Herzbarkeit
Der Erweiterung der Gebäude wird in erster Linie mit bestehenden Bauleitern verbunden, um eine optimale Vernetzung der Freizeitzentren zu ermöglichen. Die Grundrisse nehmen das Wasser als zentralen Element auf und stellen im Sommer die Luft kühl zu halten. Die Gebäude und der Ausbaumassnahmen der Freizeitzentren werden durch die Erweiterung der Freizeitzentren verbunden.

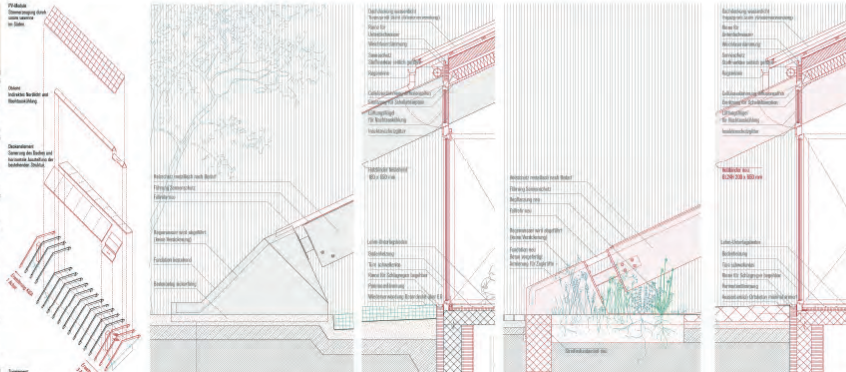
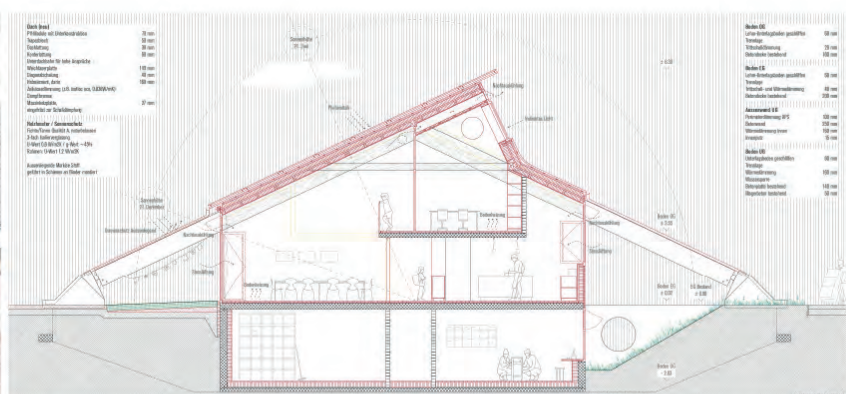


Archit. Bauleitung 1/20



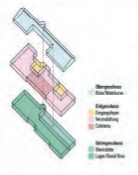
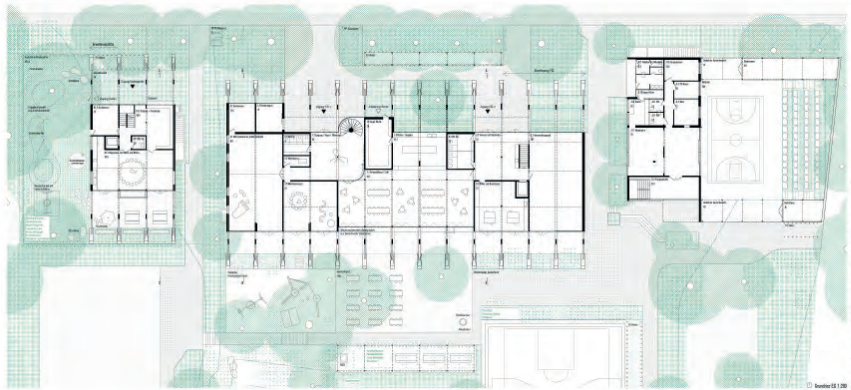
Nachhaltigkeit / Kreislaufwirtschaft / Ökonomie / Kreislaufwirtschaft
Durch den Erhalt der bestehenden Struktur des Freizeitentrums und der Altbauhäuser in ihren integralen Bestandteilen können sowohl der Baubestand als auch die Kosten und der CO₂-Ausstoss des Bauverfahrens vermindert werden. Die Erweiterung und Sanierungen sind möglichst kompakt, um grosse Grundstücksflächen zu erhalten. Der massenweise zu bewerkstellende ein- und zweigeschossige Massbauweise sichert zudem eine nachhaltige Bauweise. Zur Reduktion der Komplexität und der Lebenszykluszeiten werden einfache Konstruktionen gewählt. Durch die Wahl robuster Materialien und einfacher Verbindungen kann dieses Langzeitgedächtnis erreicht werden. Ausserdem ist die Konstruktion grossenteils sortiment in Sortiment aufgebaut, so dass einfache Umrüstungs- und Reparaturarbeiten vereinfacht werden. Die Gebäudehülle des Jugendhauses wird nur soweit nötig von innen erneuert werden.

Tragwerk / Brandschutz
Das von Peter Zahradnik entworfene Tragwerk trägt zum architektonischen Ausdruck und der räumlichen Qualität des Freizeitentrums Landauer bei. Das bestehende Holztragwerk und dessen Fundament befinden sich grundsätzlich in einem guten Zustand. Die Dachkonstruktion wird bei der Holzstruktur ausgebaut und wo nötig erneuert. Neue Holzbauteile werden durch die Holzstruktur mittels einer vollflächigen Dämmung aus. Um eine Überleitung der bestehenden Struktur zu vermeiden werden die Holzbauteile über Aussenstützen an den Freizeitzentren in den Längsrichtung. Für sämtliche ausserhalb der Holzbauteile ist ein metallischer Witterungsschutz vorgesehen. Das Gebäude wird mit einem Bestand



PROJEKTWEITERUNG IM OFFIZIEN VERFAHREN - UMWELT UND ERWEITERUNG DES EXISTENZBAU FREIZEITZENTRUM LANDAUER

DITO



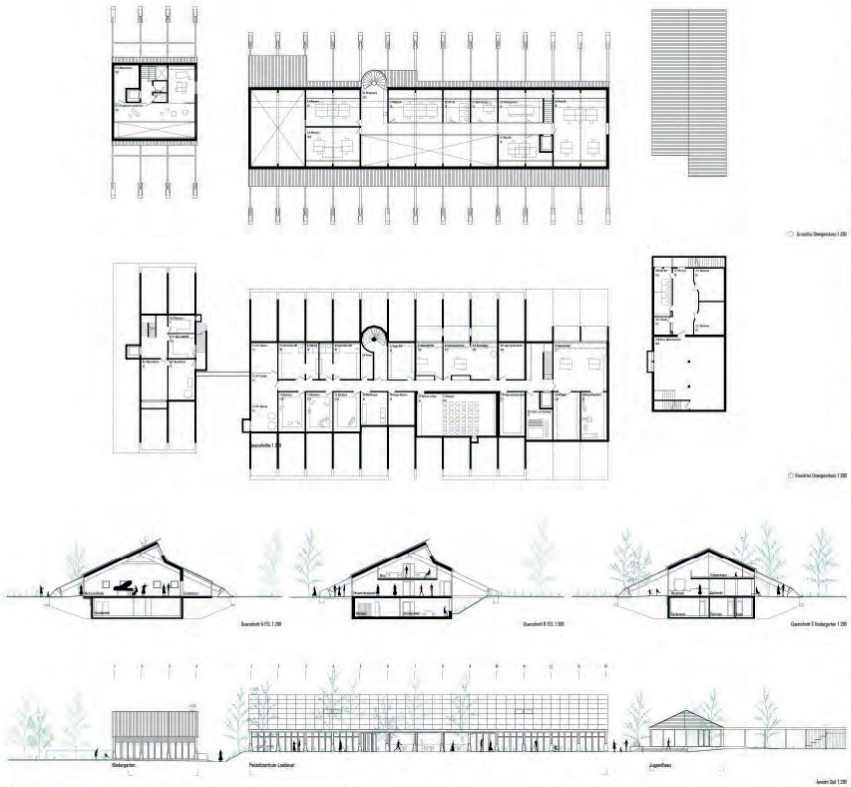
Organisation, Gliederung und Flexibilität
 Die großen Aufenthaltsräume sind im Erdgeschoss nach Süden hin ausgerichtet und über zwei großzügige Eingangsportale erschlossen. Die an beiden Foyers knüpfende Treppenanlage ermöglicht eine reibungslose Erweiterung aller Räume im Haus, so dass die Eingangsportale in noch beliebiger Weise überbaut werden können. Die zentrale Cafeteria ist als langer, überhöhter Raum gestaltet, der sich zum Atrium hin öffnet und von beiden Eingängen her zugänglich ist. Direkt am Haus gibt es einen belebten Bereich, der aus den hochbegradigten Leseständen besteht. Hier kann auch ein ständiges wechselndes Angebot an Veranstaltungen stattfinden.

Im Obergeschoss befinden sich die Musik- und Bücherecke und erhalten Tageslicht über ein großzügiges, nach Norden gerichtetes Fenster, während im Untergeschoss die Lesestände und natürlich beliebteste Werkstätten untergebracht sind. Es

entstehen auf drei Geschossen optimal beschneidbare, dreifach verschobene Räume, die eine hohe Nutzungsflexibilität aufweisen, gut unterteilt sind und von verschiedenen Parteien gemietet und parallel genutzt werden können.

Der erweiterte Kindergarten ist entlang seiner mittleren Achse gegliedert, an der die bestehende Treppe und der neu zu errichtende Treppenturm im Erdgeschoss befinden sich an überhöhter Raumhöhe, der sich nach Süden hin zum Atrium öffnet. Im Obergeschoss sind ein Musikraum und der Gruppenraum über eine großzügige Galerie erschlossen. Die Rücklichter in bestehenden Untergeschossen dienen als Lager- und Technikräume.

Im bestehenden Jugendhaus wird die enge Raumorganisation gänzlich überholt und punktförmig optimiert. So werden im Erdgeschoss einzelne Raumnutzungen neu und im Untergeschoss eine Toilettenanlage ergänzt.



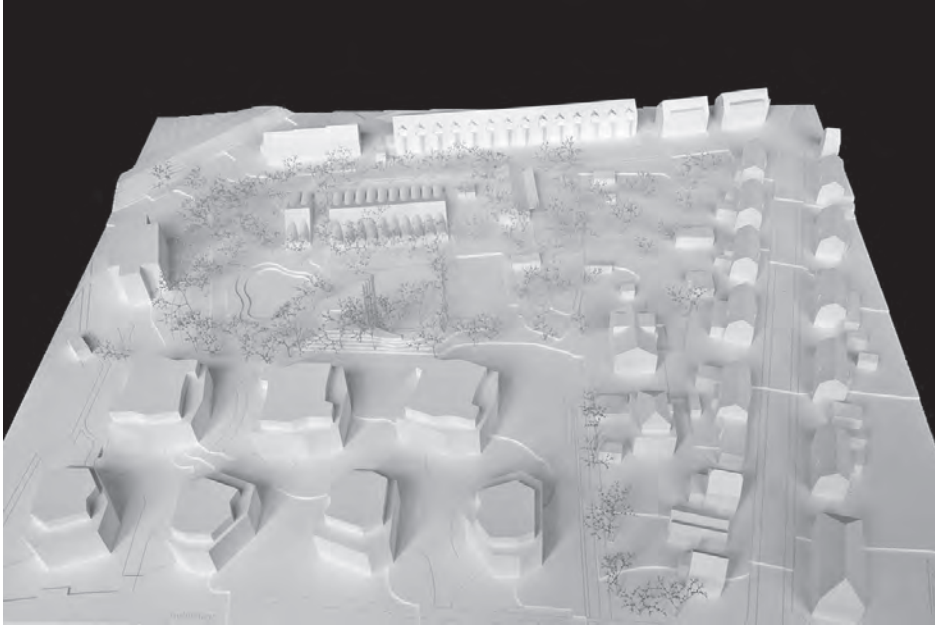
Low Tech
 Eine Wärmebrücke in Kombination mit Fußbodenheizung und einer großen Photovoltaik-Anlage (300 kW) auf der südlichen Dachfläche heizen das Gebäude mit hohem Wirkungsgrad. Dielemente-Fenster ermöglichen effiziente Querlüftung, während das geneigte Fenster im Dach auf der Nordseite im Sommer Nachtauskühlung ermöglicht. Über die oberhalb dieser Fenster angelegte Lüftungslinien kann der Wärmeinhalt zum Erdgeschoss zum Beispiel in die Kantine geleitet werden. Da die Räume dreifach belüftet werden können, wird auf eine Lüftungstiefe verzichtet. Die Vordächer und Ausstellmarkisen im Süden schützen vor der direkten Sonneneinstrahlung. Im Norden kann auf aussergewöhnlich Sonnenschutz verzichtet werden, da keine der Fenster direkt bestrahlt werden (dieses Sommerliche Rahmen: 60/11). Durch



9 Übrige Projekte

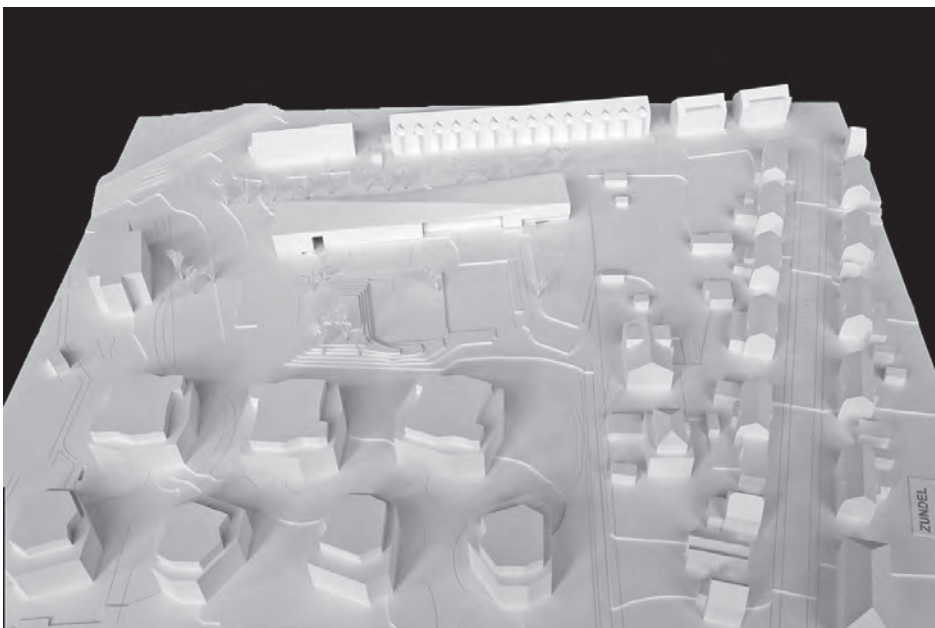
Centre Papillon

Architektur/Landschaftsarchitektur: Lorenz Architekten GmbH, Basel
Tragwerksplanung: Lorenz Kocher GmbH, Chur
Bauphysik: We Consulting GmbH, Basel
Brandschutz: AF Brandschutz GmbH, Pratteln



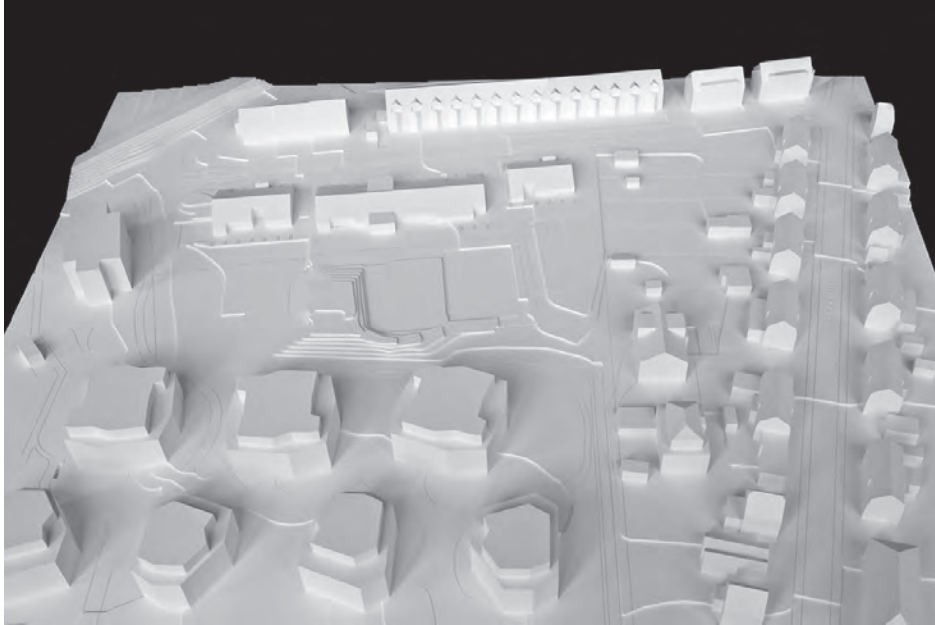
Zundel

Architektur: GUTJAHRARCHITEKT, München D
Tragwerksplanung: ec-ingenieure PartnG, Mittenwald D
Landschaftsarchitektur: STADT RAUM PLANUNG, München D



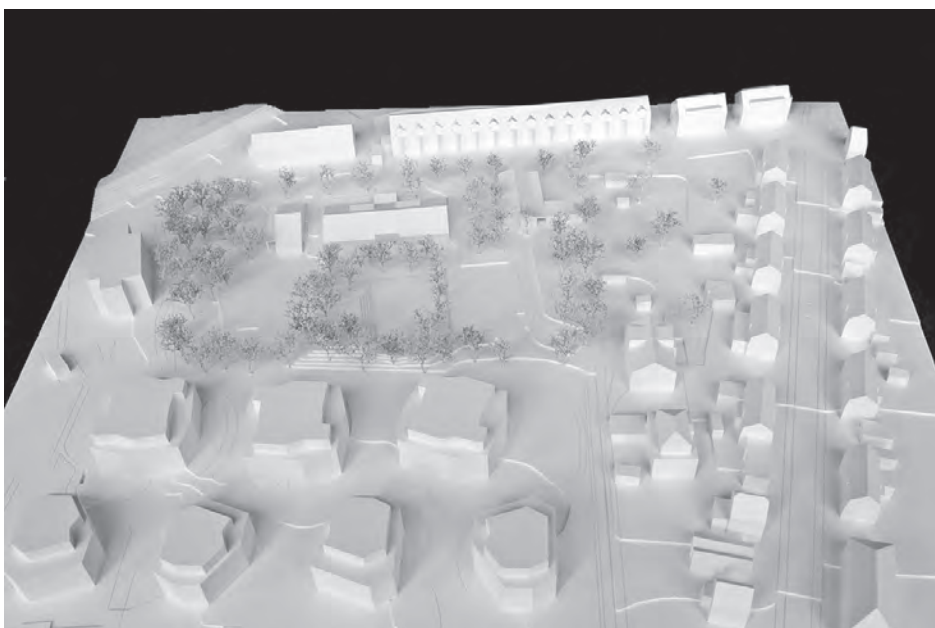
Copy paste with 4R

Architektur: Losinger Architekten, Zürich



Véranda

Architektur: ARGE Valentin Lang Architekt MSc ETH SIA & David Späth Architekt MSc ETH SIA
Tragwerksplanung: Lauber Ingenieure AG, Luzern
Landschaftsarchitektur: EDER Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

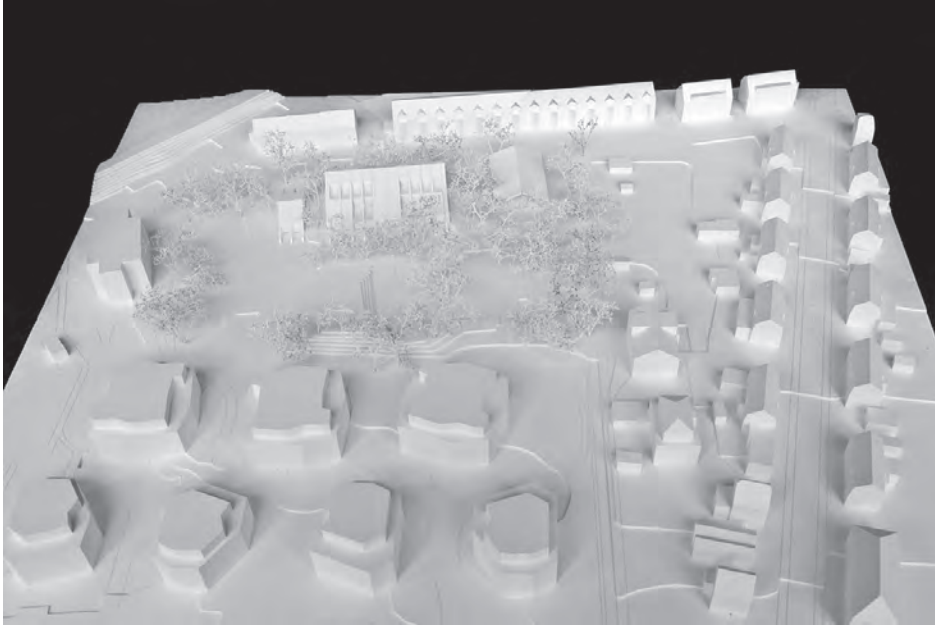


Kaleidoskop

Architektur: Rainer Köberl, Innsbruck A

Tragwerksplanung: co-struct AG, Zürich

Landschaftsarchitektur: Pilloni Landschaft und Städtebau GmbH, Zürich

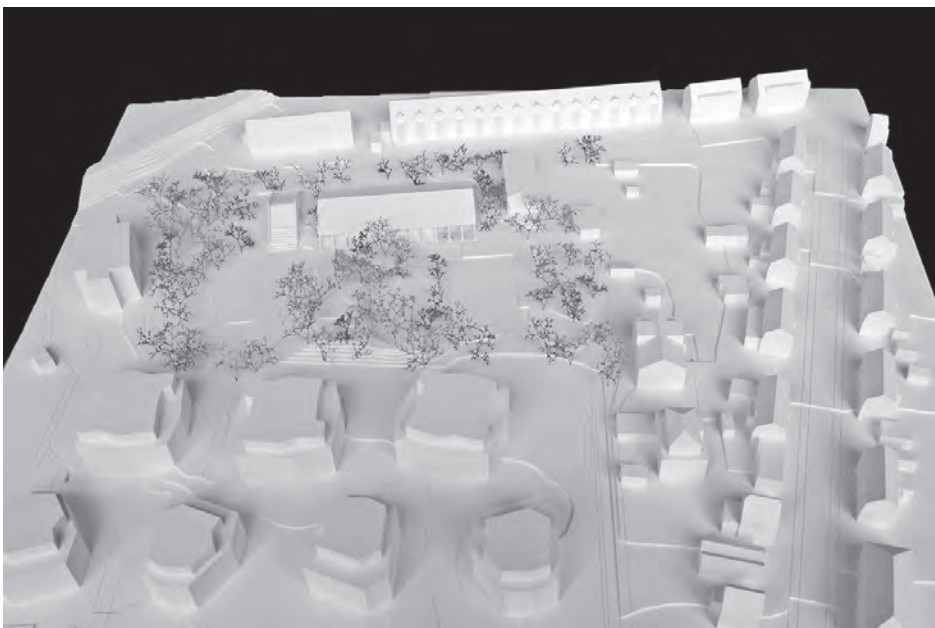


Drunter und drüber

Architektur: Architekturgenossenschaft C/O, Basel

Tragwerksplanung: Oberli Ingenieurbüro AG, Winterthur

Landschaftsarchitektur: Nodium, Zürich



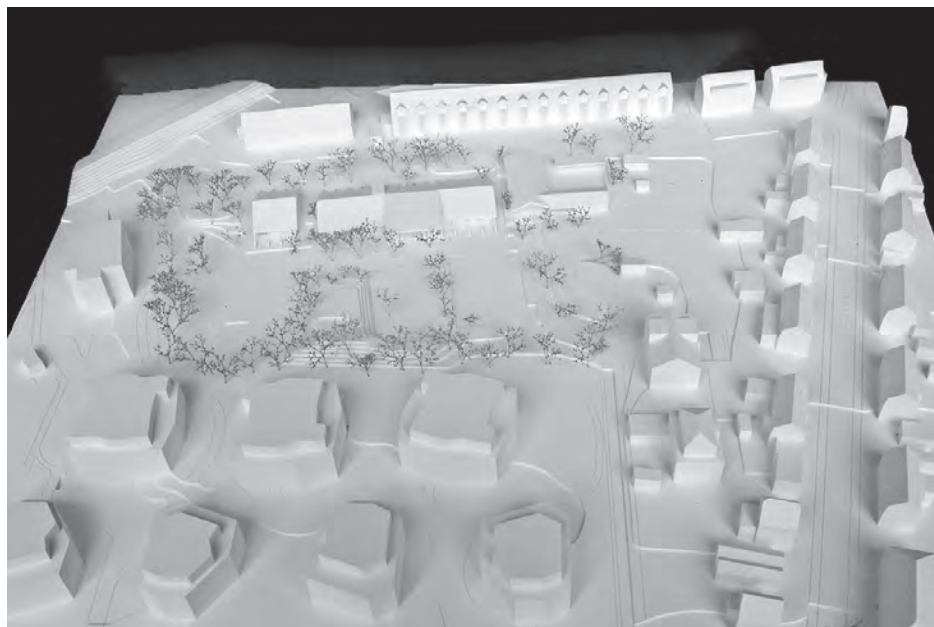
Telex

Architektur: Brüderlin Merkle Architekten AG, Riehen

Tragwerksplanung: Eitel & Partner GmbH, Basel

Landschaftsarchitektur: Fahrni und Breitenfeld GmbH, Basel

Externe Beratung: Husner AG Holzbau, Basel



Zämmecho

Architektur: Herzog Ritter Architekten AG, Basel

Tragwerksplanung: Holzkonstrukt AG, Biel

Landschaftsarchitektur: Studio Kaulquappe, Basel

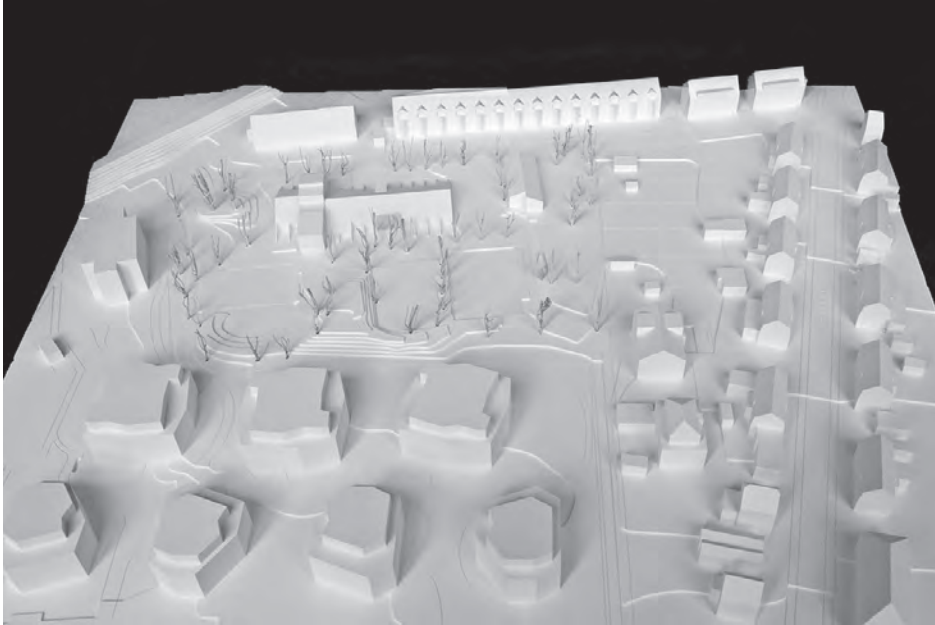


Tramezzino

Architektur: skapjan Lea Gnöppf, Basel

Tragwerksplanung: WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Landschaftsarchitektur: Martin Gubler Landschaftsarchitektur GmbH, Münchenstein

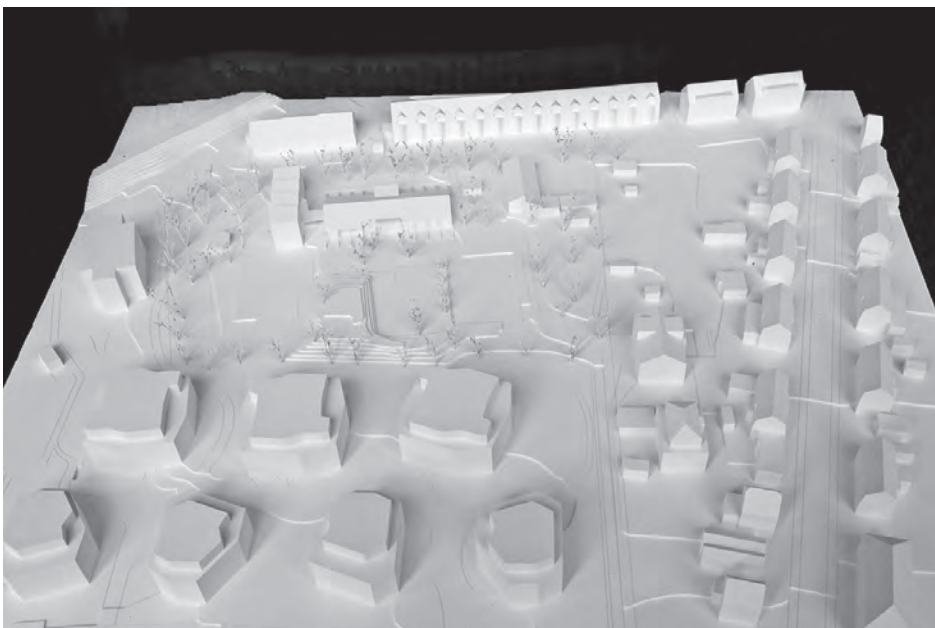


Tschäpper

Architektur: ARGE E. Bischof, P. Schmid, P. Sauter, L. Günthardt und E. Sauter, Assemblage, Bern

Tragwerksplanung: Fabian Kastner M. Sc. (ETH), Zürich

Landschaftsarchitektur: Studio Flair GmbH, Fribourg

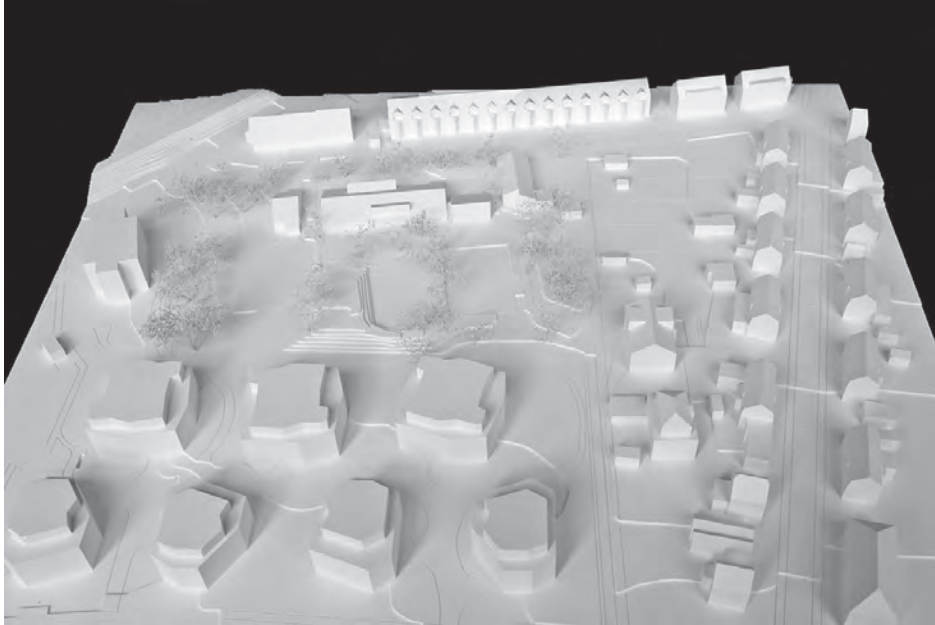


Tangram

Architektur: Stadler Zlokapa GmbH, Basel

Tragwerksplanung: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Landschaftsarchitektur: A-A Collective, Warschau P



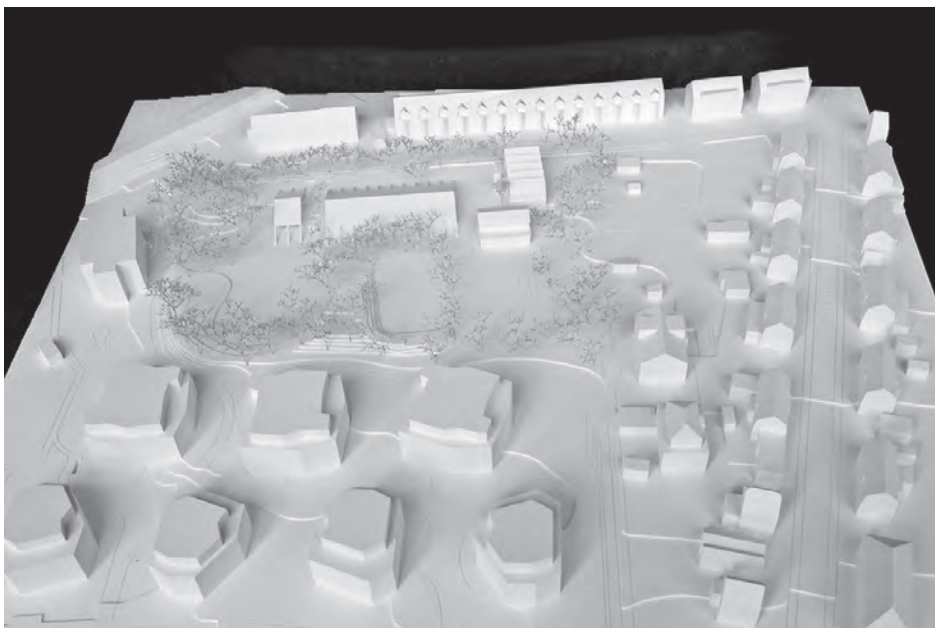
Mullewapp

Architektur: Gregor Oyen Architektur, Basel

Tragwerksplanung: Marity Ingenieure GmbH, Basel

Landschaftsarchitektur: Prof. Dipl. Ing. Thomas Oyen, Neubrandenburg D

Brandschutz: Sibra AG, Fehraltorf

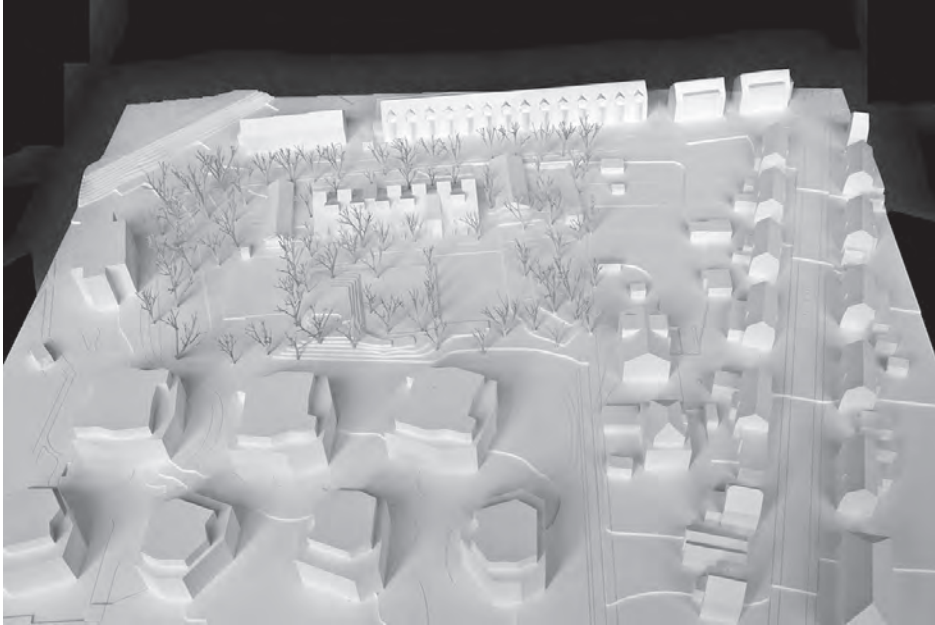


Fuchur

Architektur: Aita Flury Architektur GmbH, Zürich

Tragwerksplanung: Atlas Tragwerke AG, Zürich

Landschaftsarchitektur: parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St. Gallen

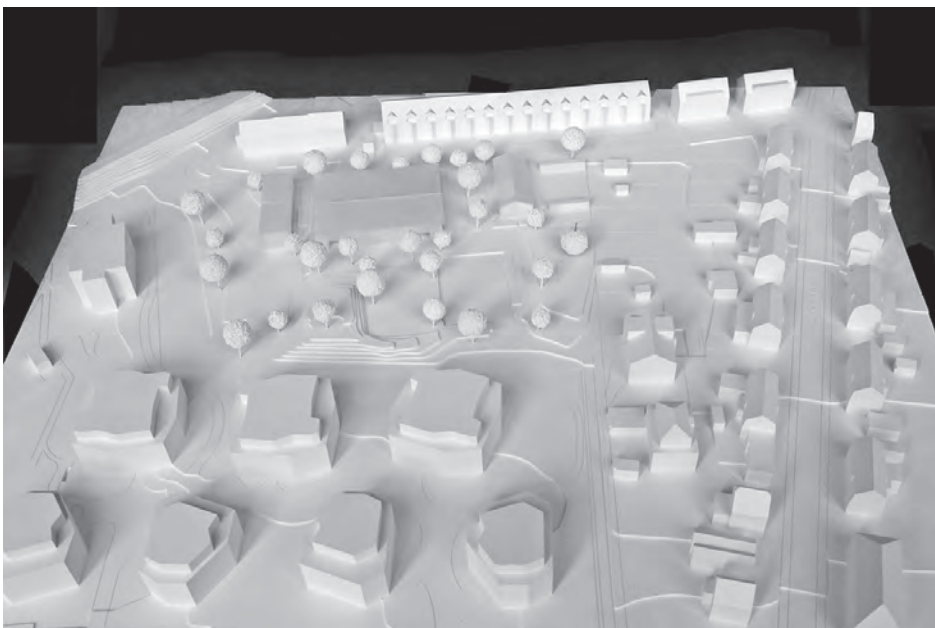


Säntis

Architektur: CURA Architekten GmbH, Wörthsee D

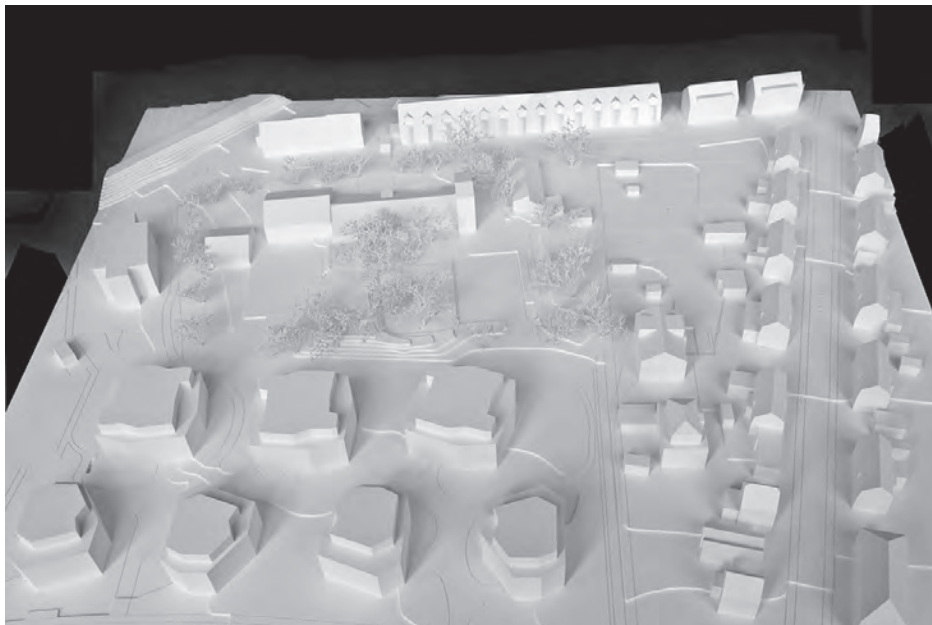
Tragwerksplanung: Conzett Bronzini Partner AG, Chur

Landschaftsarchitektur: OK Landschaft, München D



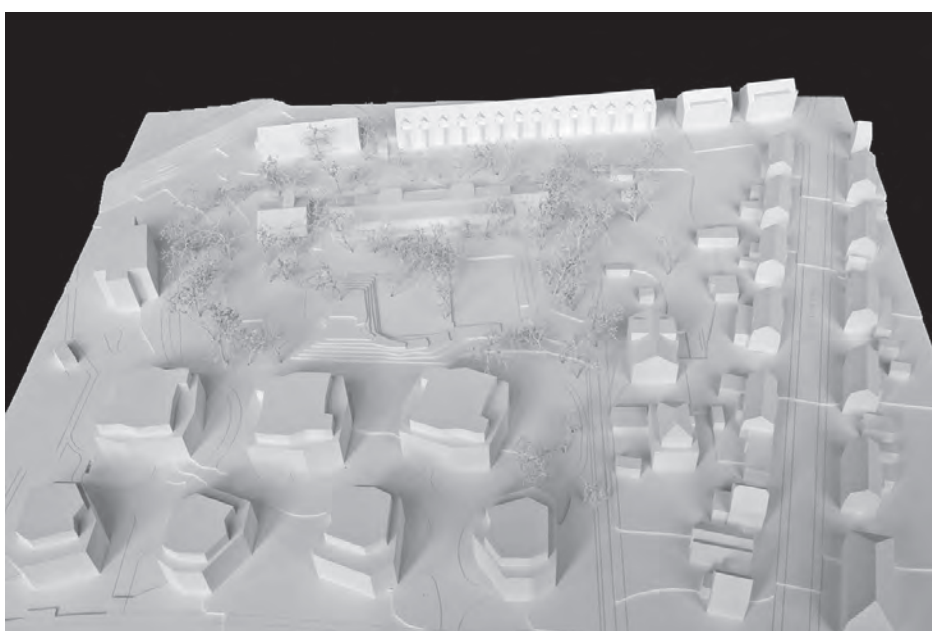
La/la/la

Architektur: ARGE Atelier Atlas Architektur GmbH, Basel & kollektive Architekt KLG, Basel
Tragwerksplanung: Bauingenieure Haller & Partner, Oberwil
Landschaftsarchitektur: Fahrni und Breitenfeld GmbH, Basel



Oh, wie schön ist Panama

Architektur: Chuck! + Studio Lukas Kerner, Basel
Tragwerksplanung: CSD INGENIEURS SA, Delémont
Landschaftsarchitektur: Chuck! Atelier d'Architecture, Lille F

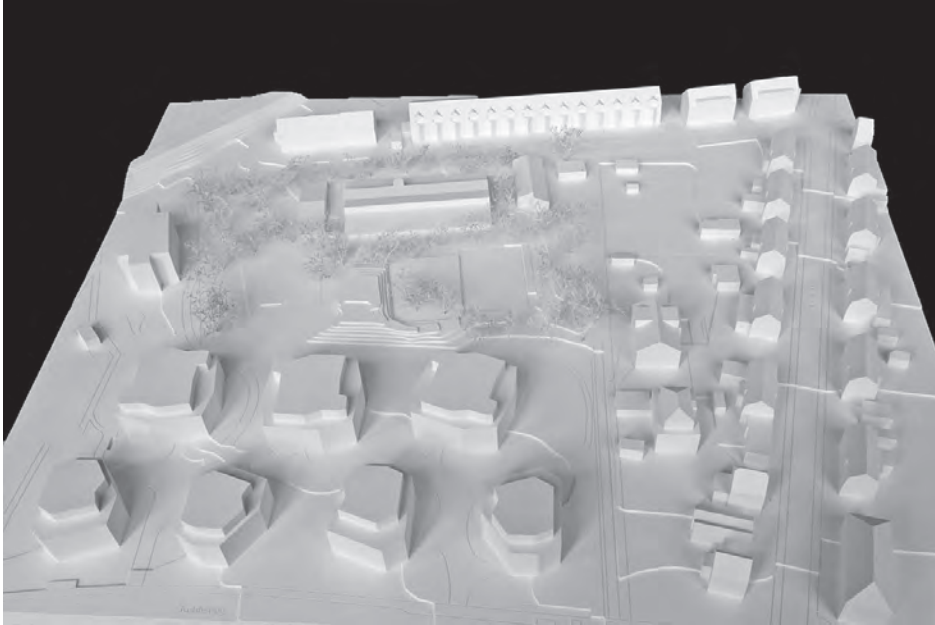


Sebastian

Architektur: Rico Bürkli Architektur GmbH, Basel

Tragwerksplanung: A. Aegerter & Bosshardt AG, Möhlin

Landschaftsarchitektur: Antje Gamert Architektur und Landschaft GmbH, Basel

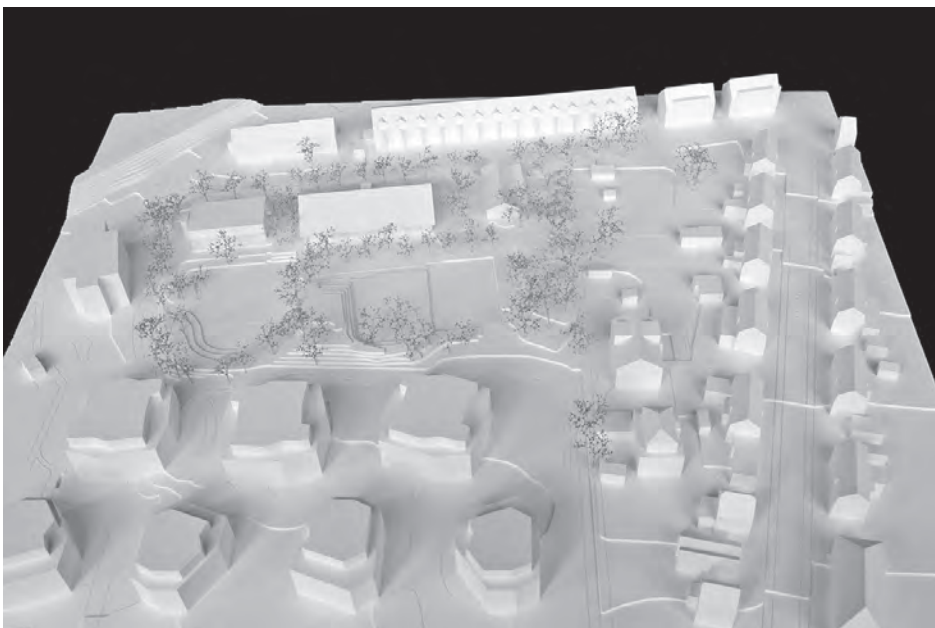


Mintaqa

Architektur: Haldemann Viecelli und Manöel Prinz, Zürich

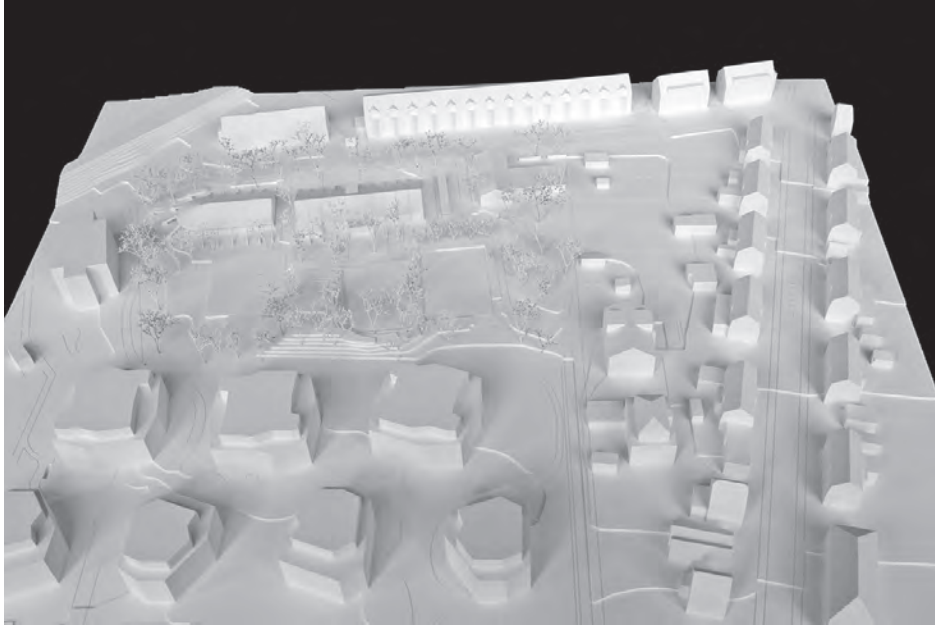
Tragwerksplanung: Frigerio Jundt Ingenieure Planer AG, Bern

Landschaftsarchitektur: alsina fernandez landschaft architektur BSLA, Zürich



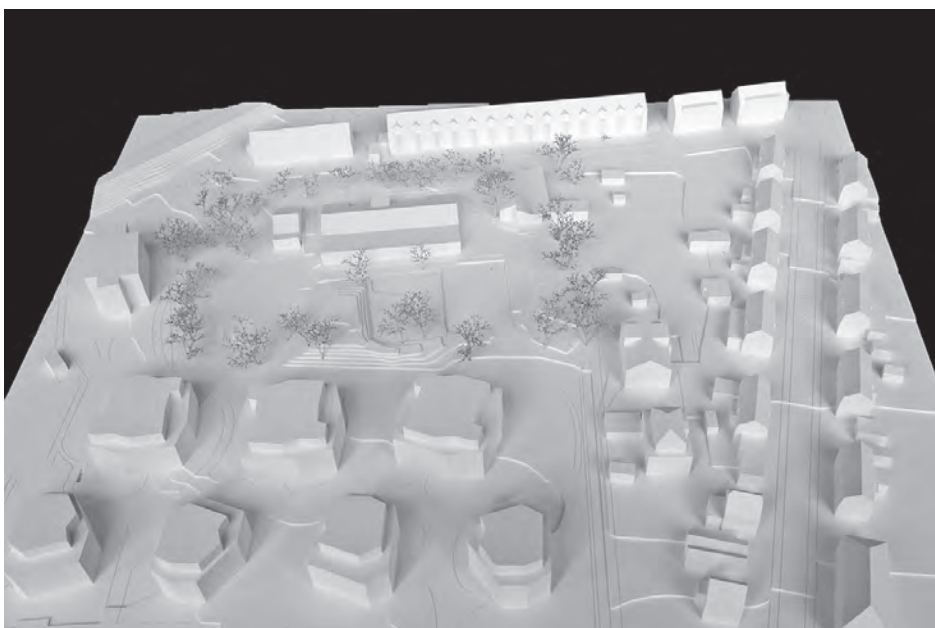
Arrondi

Architektur: Patrick Reuter Architektur und Camille Schneider Architektur, Basel
Tragwerksplanung: Husner AG Holzbau, Basel
Landschaftsarchitektur: zwikr studio gmbh, Basel



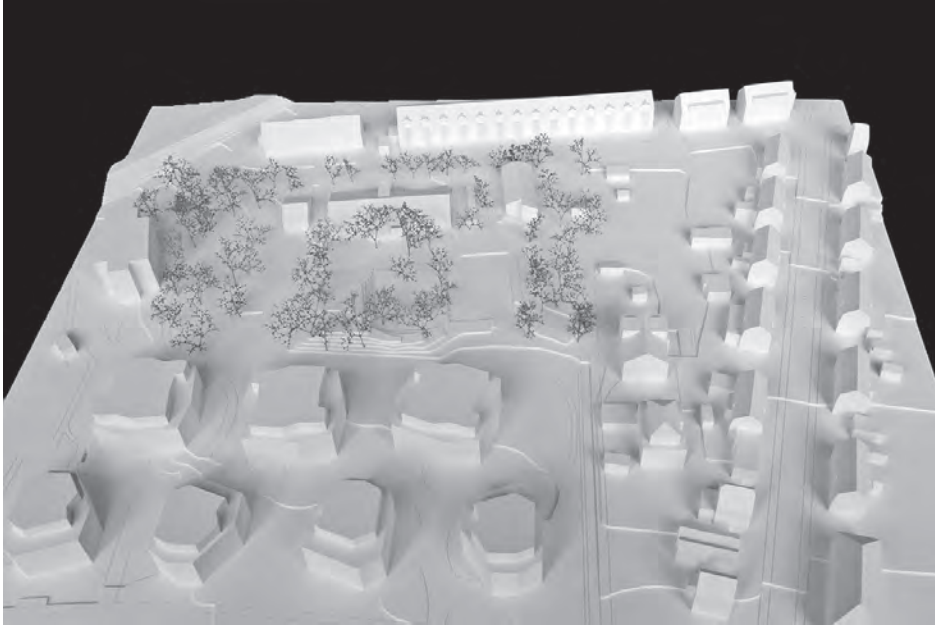
Die Raupe

Architektur: OKTANA ARCHITECTURE P.C., Athen GR
Tragwerksplanung: Dr. Minu Lee, Berlin D
Landschaftsarchitektur: Eleni Kitani, Dipl. Ing. Arch. UPatras, MAS ETH DFAB, Zürich



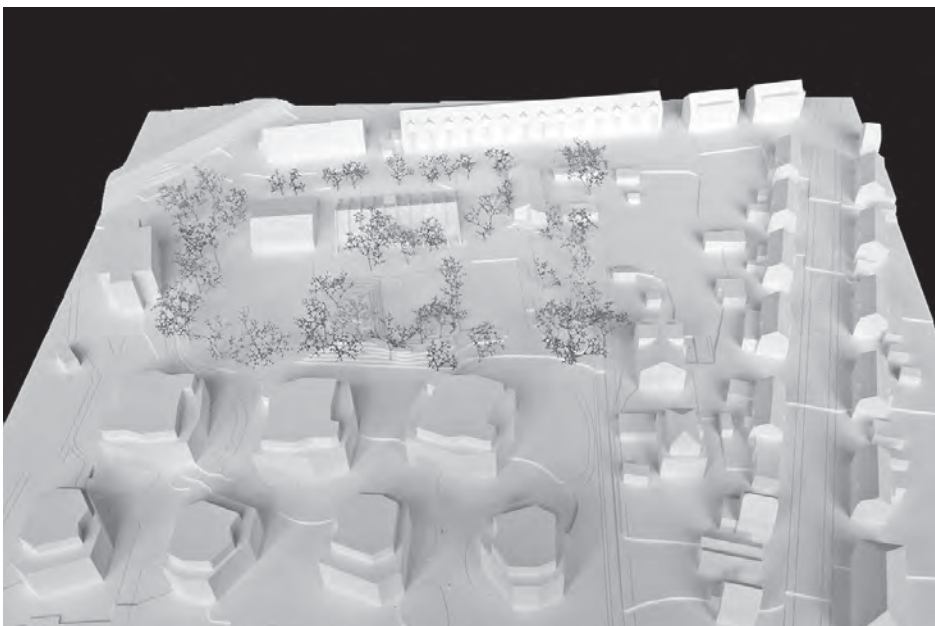
Ruum Schiff

Architektur: Luca Selva AG, Architekten ETH BSA SIA, Basel
Tragwerksplanung: ZPF Structure AG, Basel
Landschaftsarchitektur: manoa landschaft AG, Meilen



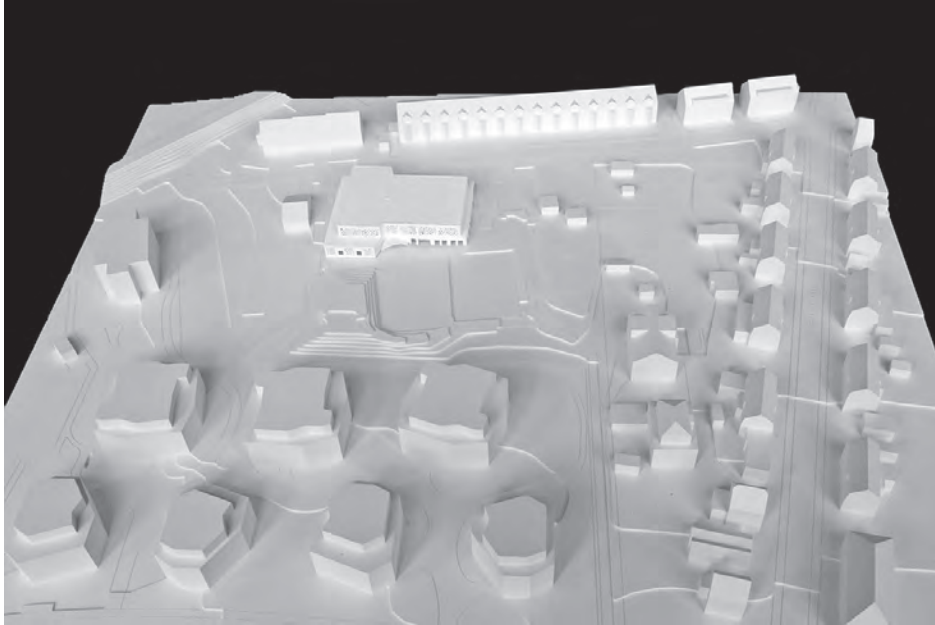
Sali Peter

Architektur: Architekturatelier Mück Petrovic GmbH, Basel
Tragwerksplanung: Gruner AG, Stein
Landschaftsarchitektur: Studio Inland, Basel



Re-juse-bogen

Architektur: Drees&Sommer Schweiz GmbH - Toulouse Architekten AG, Basel
Tragwerksplanung: Keller Bauingenieure AG, Rheinfelden
Landschaftsarchitektur: Cadrage Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich



Der Hafen

Architektur: Verein 20km/h, Zürich
Tragwerksplanung: Indermühle Bauingenieure htl/sia, Thun
Landschaftsarchitektur: Begegnungszone Landschaften, Zürich

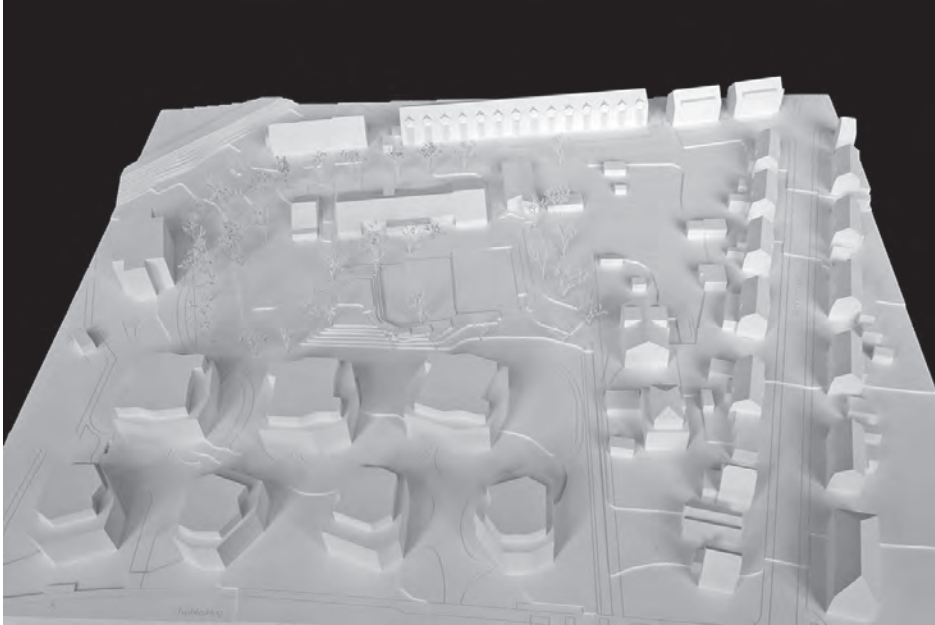


Same same, but different

Architektur: Brandenberger Kloter Architekten AG, Basel

Tragwerksplanung: Gruner AG, Basel

Landschaftsarchitektur: Brandenberger Kloter Architekten AG, Basel

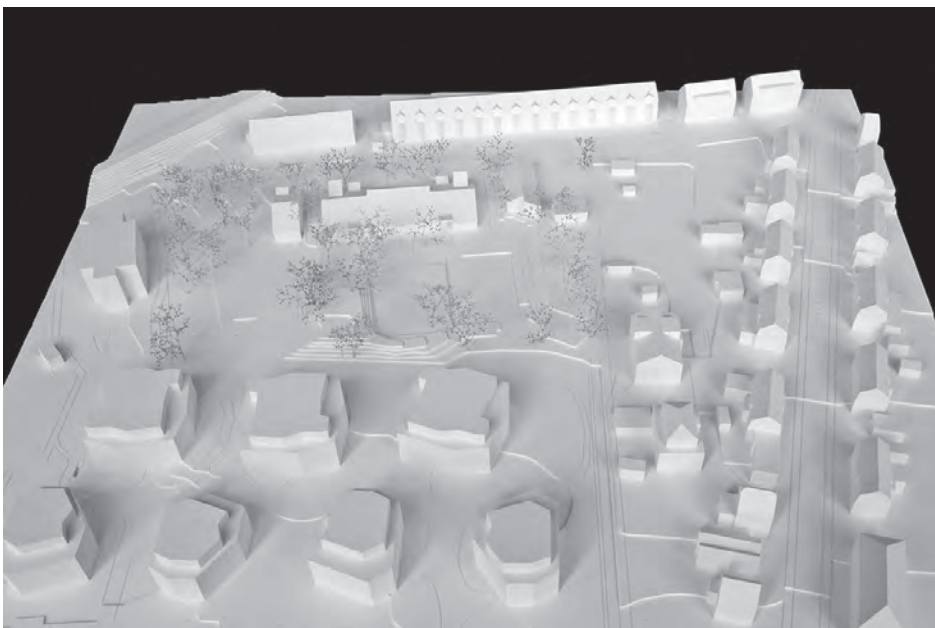


EquiTable

Architektur: Lena Paulsson Architektin, Zürich

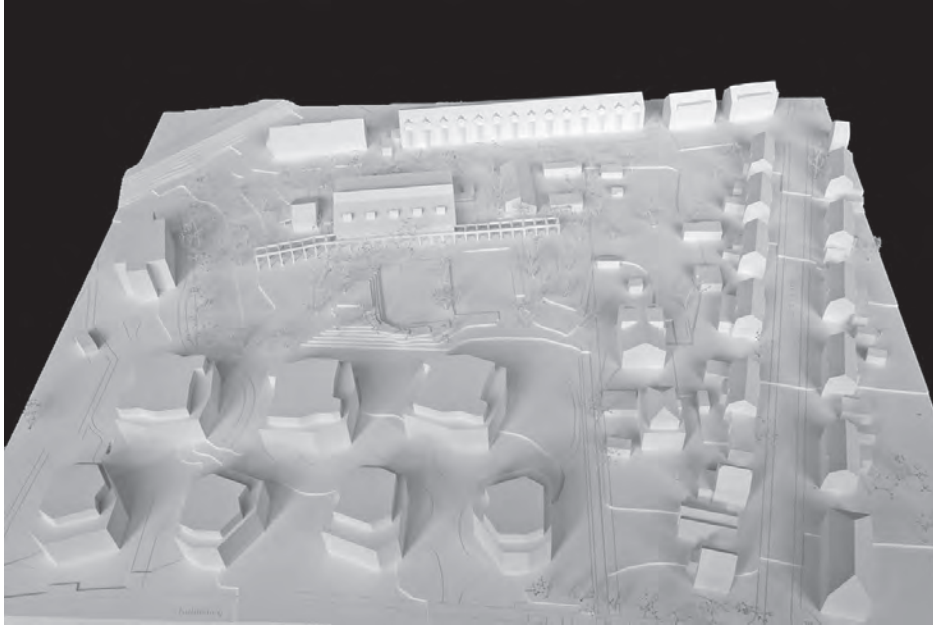
Tragwerksplanung: Patrick Ole Ohlbrock - Bauingenieur, Zürich

Landschaftsarchitektur: Andrea Kunz, Zürich



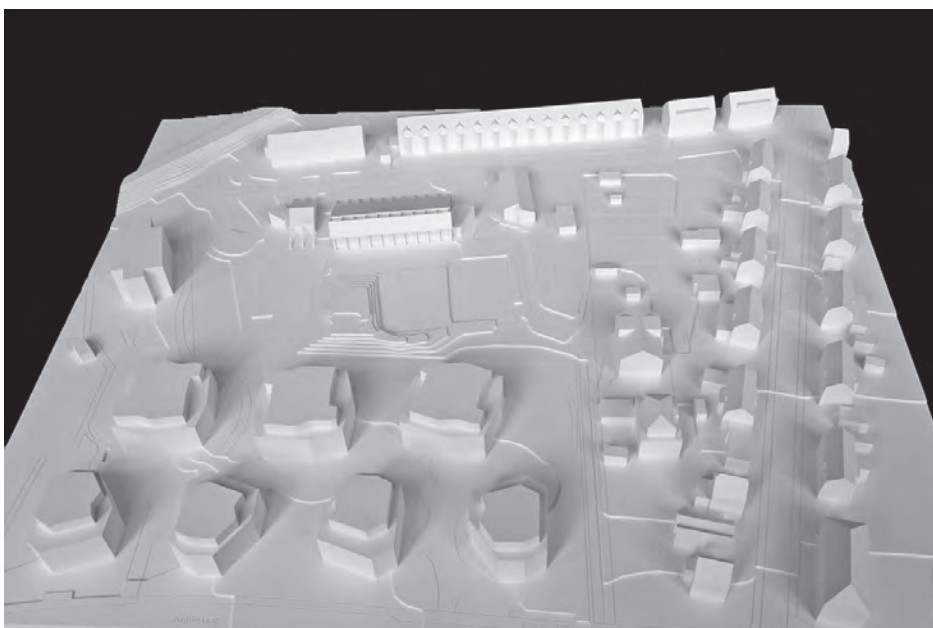
Pergola im Park

Architektur: Atelier Amont GmbH, Basel
Tragwerksplanung: wh-p Ingenieure AG, Basel
Landschaftsarchitektur: Dominika Wąsik, Basel



Monthy

Architektur: FURKA Architektur GmbH, Basel
Tragwerksplanung: Haller & Partner AG, Oberwil

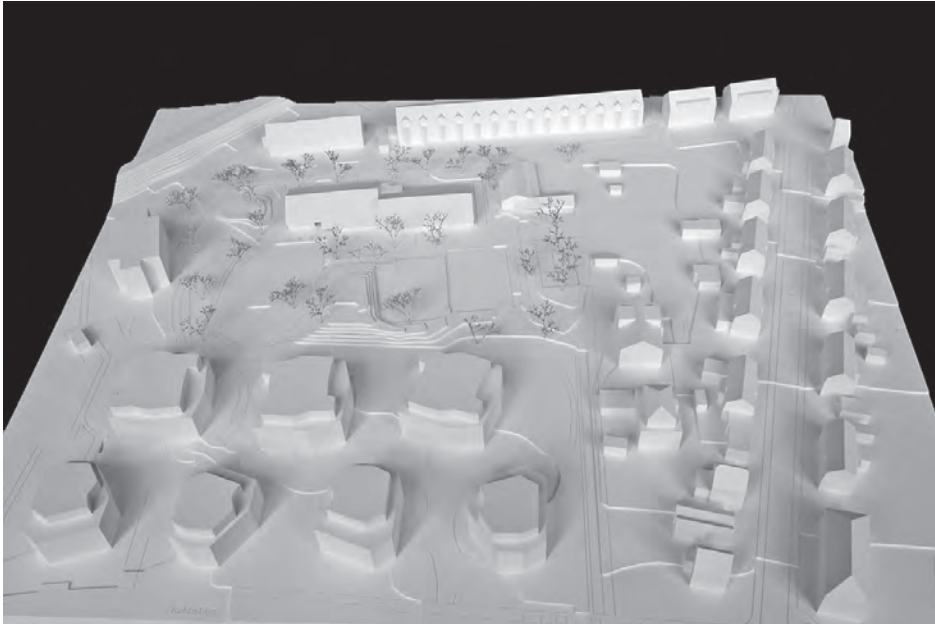


Under one roof

Architektur: Denisa Balaj, Vasiliki Papadimitriou, Zürich

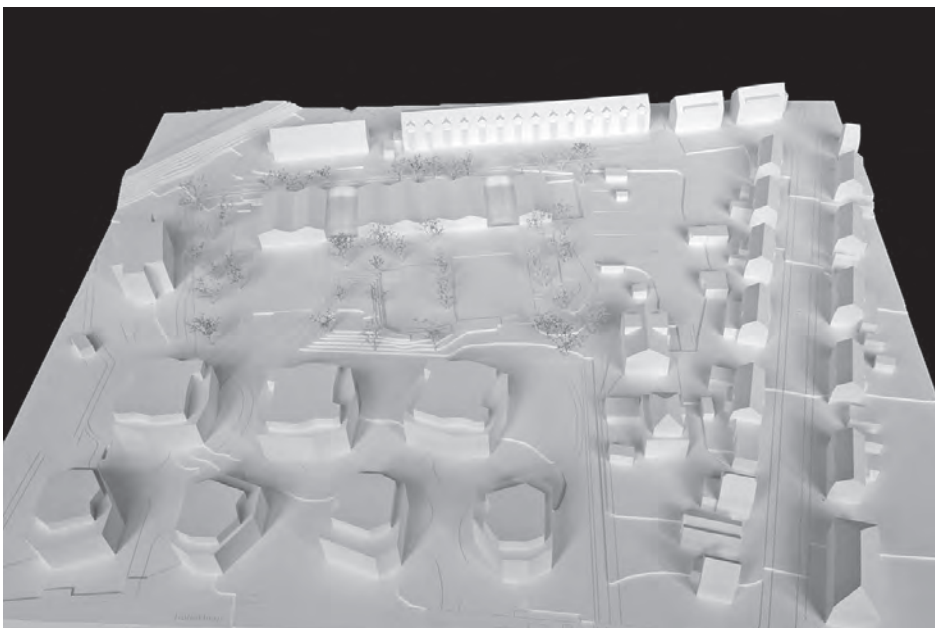
Tragwerksplanung: IngAtelier Studer, Zürich

Landschaftsarchitektur: Uniola AG Landschaftsarchitektur Stadtplanung, Zürich



Judith

Architektur: modest GmbH, Zürich

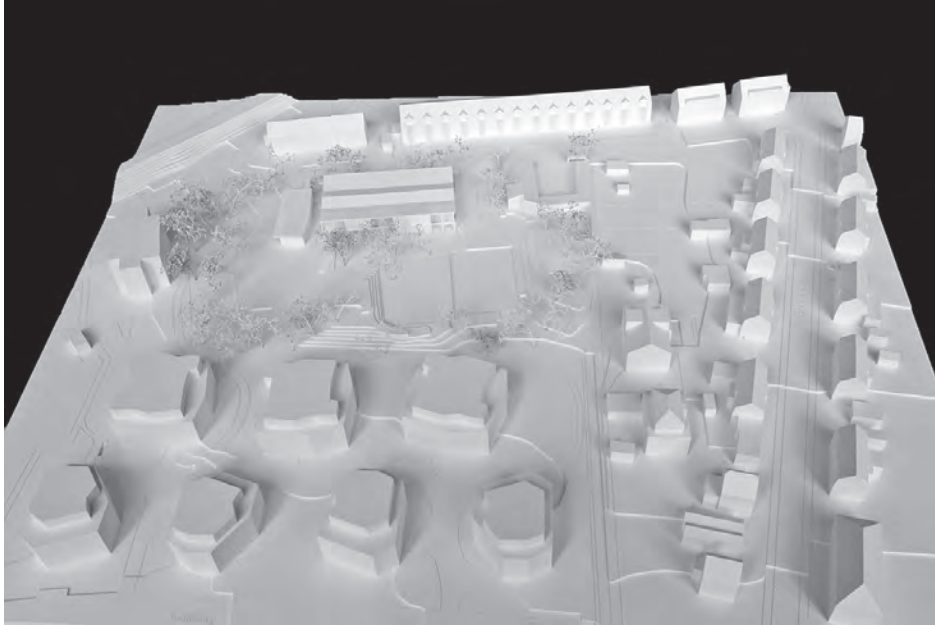


Holzspinne

Architektur: Sorav Partap, Bravoricky, Basel

Tragwerksplanung: Holzwerk Ingenieure AG, Leutwil

Landschaftsarchitektur: Andreas Künzi, Colin Gschwend, Basel

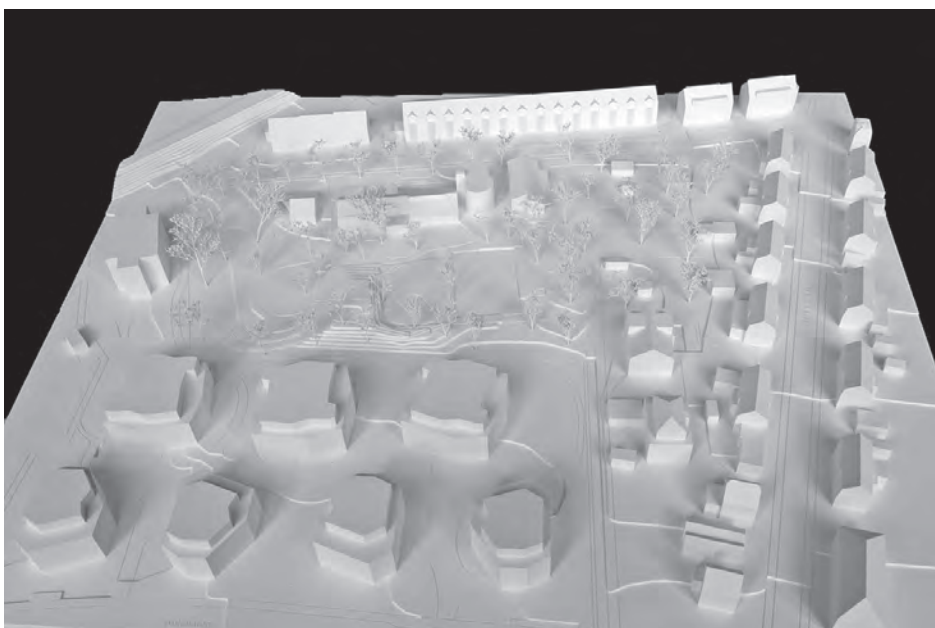


Krogufant

Architektur: Studio Barrus GmbH, Zürich

Tragwerksplanung: Ferrari Gartmann AG, Chur

Landschaftsarchitektur: Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau

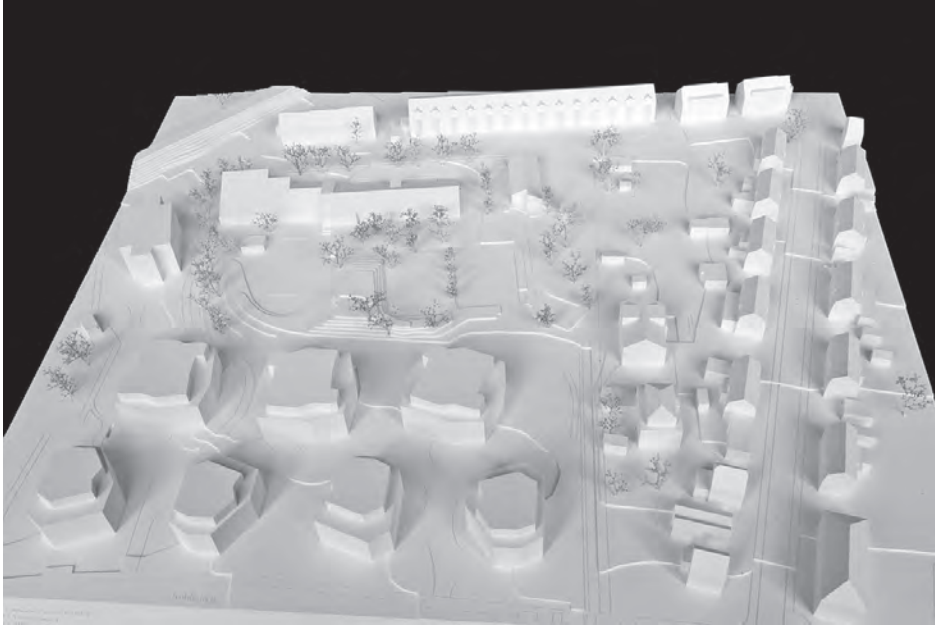


Kaleidos

Architektur: Atelier Reiser, Winterthur

Tragwerksplanung: IHT Ingenieurbüro für Holz + Technik AG, Schaffhausen

Landschaftsarchitektur: Atelier Reiser, Winterthur

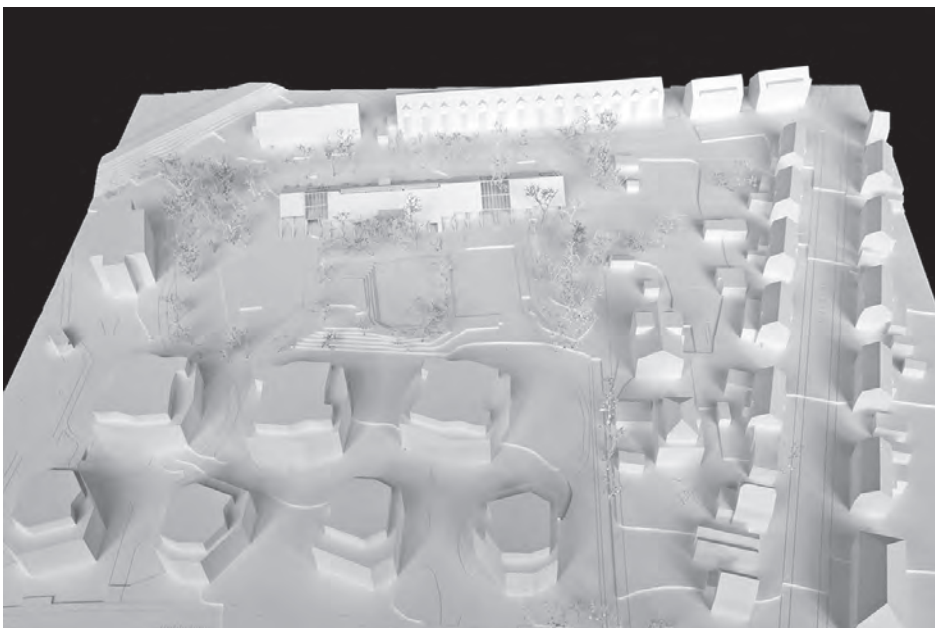


Mantis

Architektur: ARGE David Moser & Thierry Vuattoux, Zürich

Tragwerksplanung: Büeler Fischli Bauingenieure GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur: Meike Stender, Zürich

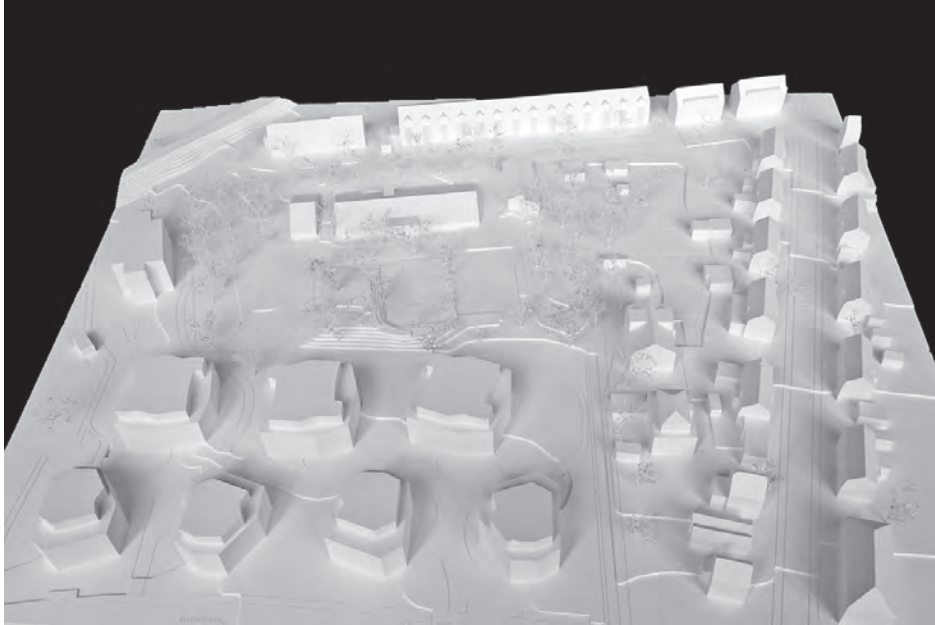


Balena

Architektur: Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich

Tragwerksplanung: Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur: Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich

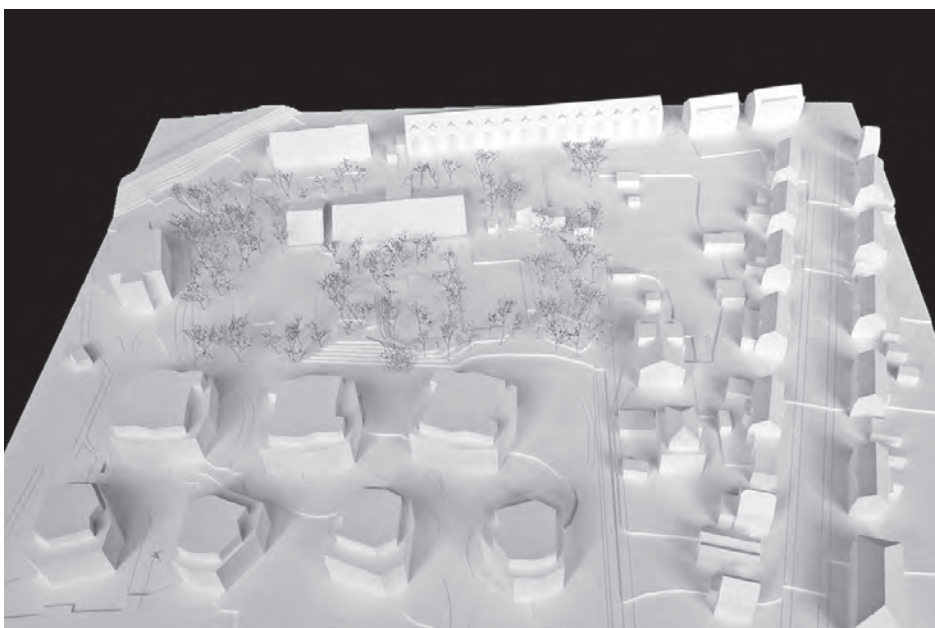


Fluctuat nec mergitur

Architektur: Trafika Bekcic D-Lab und Pascal Wacker, Luzern

Tragwerksplanung: Dr. Thomas Kohlhammer, Oberenstringen

Landschaftsarchitektur: JACOB Planung, Basel

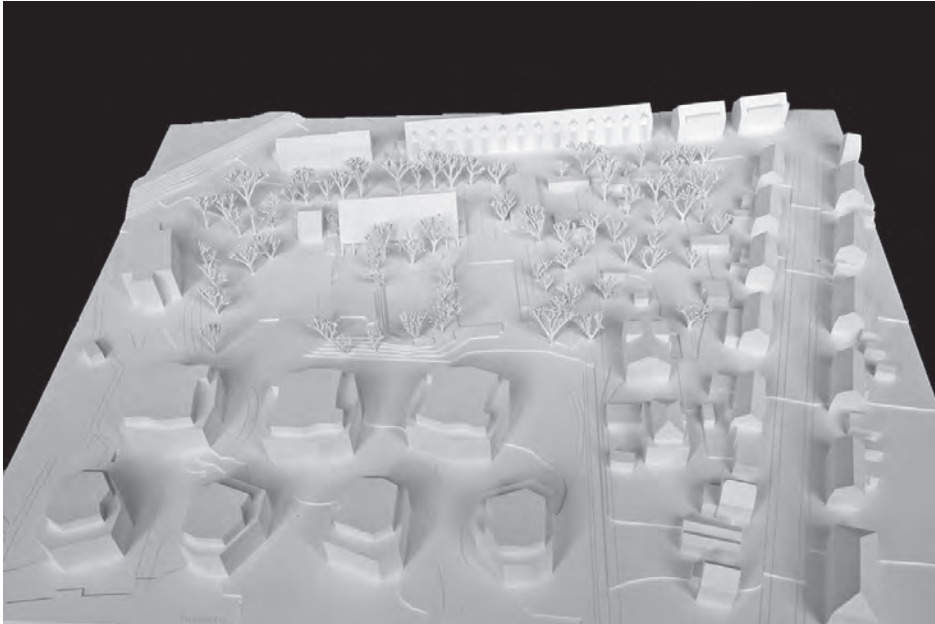


Pavillon des Temps Nouveaux

Architektur: Goya Architektur, Basel

Tragwerksplanung: ZPF Consulting AG, Zürich

Landschaftsarchitektur: Jan-Jakob Schröder Architekt, Basel

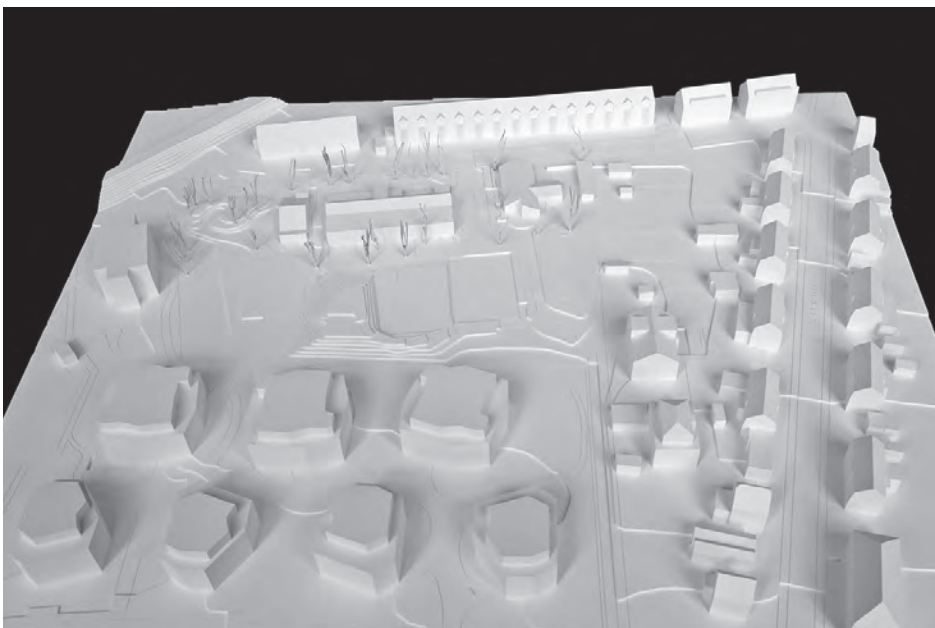


Onda

Architektur: Ackermann Architekt BSA SIA AG, Basel

Tragwerksplanung: Schmidt + Partner Bauingenieure AG, Basel

Landschaftsarchitektur: zwikr studio, Basel

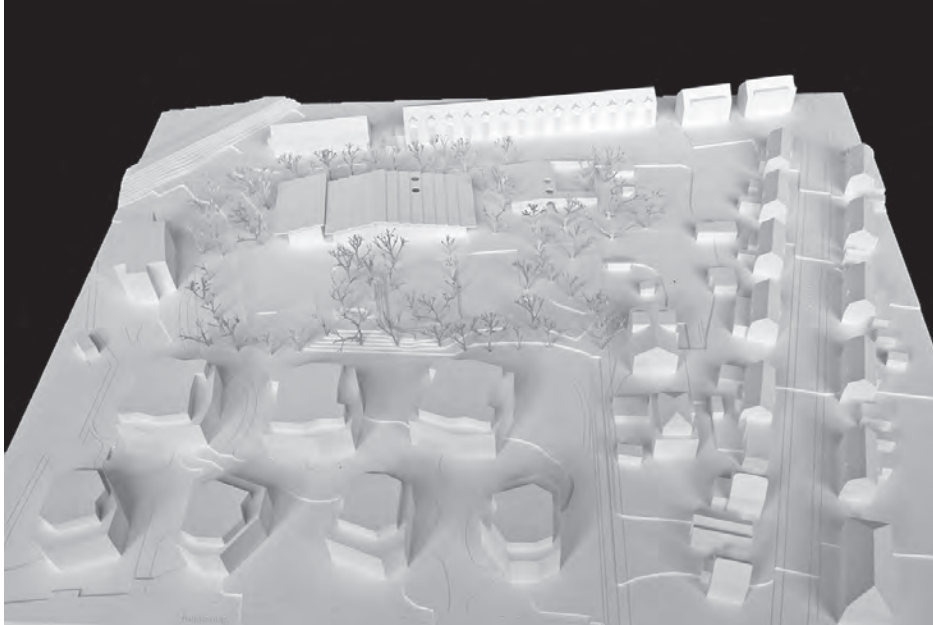


Homo ludens

Architektur: Stiller Projects GmbH, Zürich

Tragwerksplanung: Francesco Banchini Chartered Structural Engineer, London UK

Landschaftsarchitektur: Hortus Collective, Sheffield UK

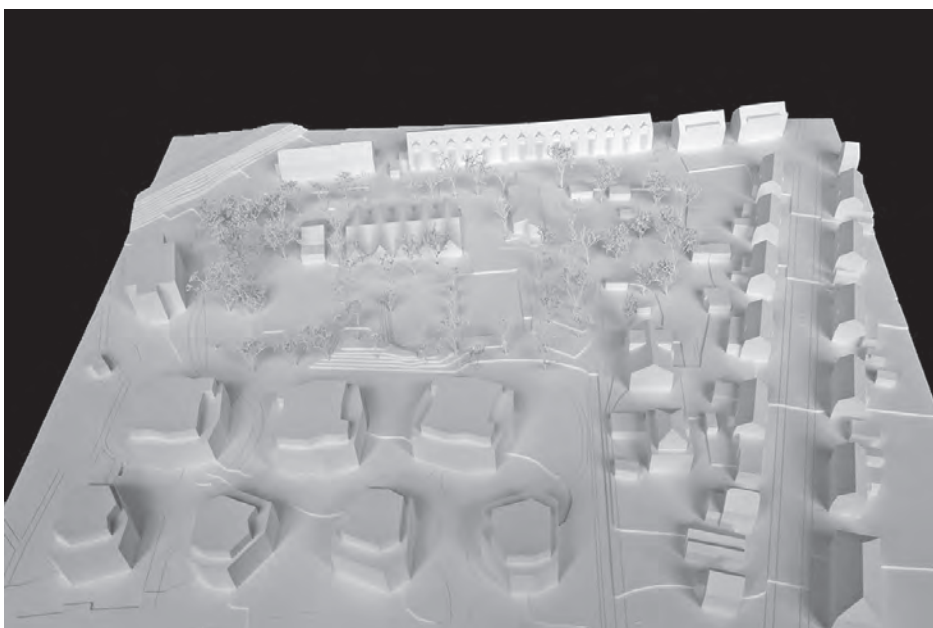


Phoenix

Architektur: Nik Werenfels Architekten GmbH, Zürich

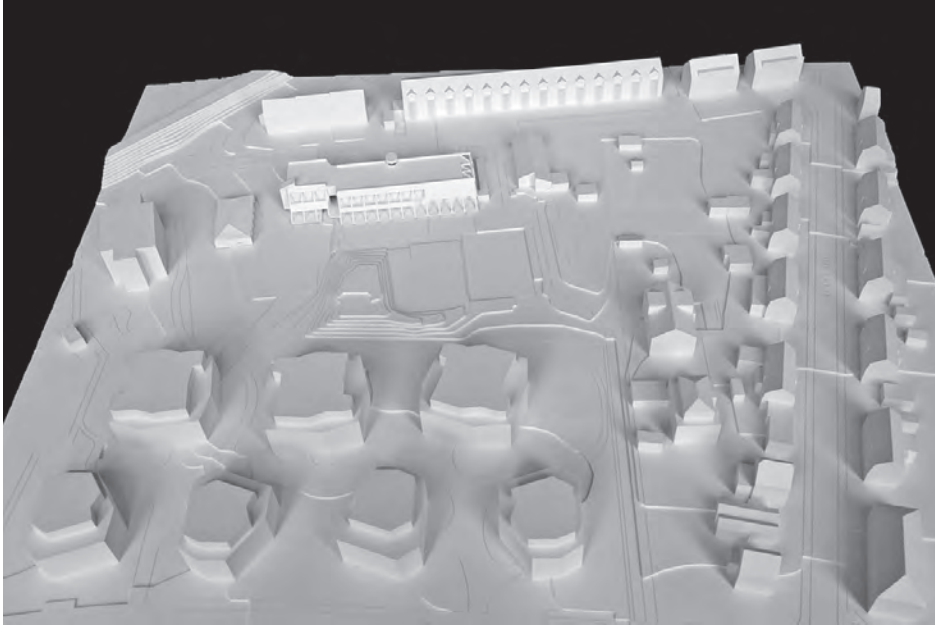
Tragwerksplanung: Beurret Degen Ingenieure AG, Pratteln

Landschaftsarchitektur: Schmid Urbscheit Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich



Freizeit

Architektur: Studio SOMA, Zürich



10 Genehmigung

Martin Abel

M. Abel

Claudia Greter

C. Greter

Marius Keller

M. Keller

Christian Lupp

C. Lupp

Stefan Suter

S. Suter

Katja Albiez

K. Albiez

Dominique Salathé

D. Salathé

Patrick Scheffler

P. Scheffler

Annette Spillmann

A. Spillmann

Tomaz Ulaga

T. Ulaga

Anne Marie Wagner